Einzelnummer 10 Pfg.

Westfälische Zeitung

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen für die Grafschaft Ravensberg" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Literarische Rundschau . Die Welt der Frau . Aus dem Reiche der Technik Schule und Haus . Landwirtschaft und Gartenbau . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niedernstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Freitag, 23. Oktober 1936 | Verlag von J. D. Küster Nachf. | 126. Jahrg. / Nr. 249 / Ausgabe A

Eine Unterredung mit Reichsminister Dr. Frick

Der Separatismus ist restlos überwunden! — Aufgaben der SS und der Polizei — Gibt es noch Konzentrationslager?

Was vergangen ist, kommt nicht wieder — Spanien, eine Warnung an die gesittete Welt

Reichsminister Dr. Frick empfing den englischen Schriftsteller N. P. Macdonald, den Verfasser der in der englischen Presse viel besprochenen Bücher „What is Patriotism" und „Britains Future", der sich gegenwärtig auf einer Reise in Europa und zum Studium des Deutschen Reiches aufhält.

Herr N. P. Macdonald, der schon im Sommer längere Zeit in Deutschland geweilt und anschließend Oesterreich und die Tschechoslowakei besucht hatte, war gerade vor einigen Tagen von Wien kommend wieder in Berlin eingetroffen. Er teilte dem Reichsminister u. a. mit, daß er zur Zeit an einem Buch arbeite, das die Darstellungen der führenden Männer des Reiches über den nationalsozialistischen Aufbau enthalten solle. Er dankte dem Minister für den Empfang und bat ihn, insbesondere über den Neuaufbau des Reiches und die Neuorganisation der Deutschen Polizei Aufschluß zu geben.

Reichsminister Dr. Frick verwies darauf, daß vor der Machtergreifung des Führers im Deutschen Reiche 17 Staatsgewalten bestanden, und daß es die Aufgabe der nationalsozialistischen Regierung gewesen sei, eine einheitliche Reichsgewalt zu begründen. Diese Aufgabe sei in ruhiger und steter Arbeit gelöst worden. Was das besondere Gebiet der Polizeiorganisation anlangt, erklärte der Reichsminister, ist diese noch immer in der Hauptsache landesrechtlich geregelt und erscheint in den einzelnen Länder-Etats. Dennoch ist die Deutsche Polizei im gesamten Reichsgebiet nunmehr einheitlich zusammengefaßt in der Spitze des zum Reichs- und Preußischen Ministerium des Innern gehörenden Chefs der Deutschen Polizei, der kraft der ausschließlichen Hoheit des Reichs im gesamten Reichsgebiet unmittelbar eingreifen kann. Die Verschmelzung der Deutschen Polizei drückt sich äußerlich in der nunmehr durchgeführten einheitlichen Uniformierung der gesamten Ordnungs-Polizei aus. Neben dieser uniformierten Polizei ist auch die Sicherheitspolizei (Kriminalpolizei) mit der politischen Polizei (Geheime Staatspolizei) dem Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei unterstellt.

N. P. Macdonald richtete an den Minister die Frage, ob die SS eine eigene Polizeitruppe ist.

Reichsminister Dr. Frick erklärte hierauf, daß die SS in erster Linie eine Parteiorganisation sei, die nur zum Teil mit Polizeiaufgaben betraut sei. Der größte Teil der SS ist nicht hauptberuflich, sondern ehrenamtlich tätig und versieht den SS-Dienst neben dem privaten Beruf. Nur die Leibstandarte des Führers, die SS-Verfügungstruppe und die Wachmannschaften der Konzentrationslager sind kaserniert und üben öffentliche Gewalt aus. Sie unterstehen dem Reichsführer SS Himmler, der in ihnen eine Elite- und Ordnungstruppe ersten Ranges geschaffen hat.

Die weitere Unterhaltung berührte hierauf die in der Zeit der Machtergreifung notwendigen Maßnahmen des Reiches und der Partei. In diesem Zusammenhange richtete N. P. Macdonald an den Minister die Frage, in welchem Umfange die Konzentrationslager noch bestehen, wem sie unterstellt sind, und wie der Strafvollzug im Reiche organisiert ist.

Der Reichsminister Dr. Frick beantwortete die Frage dahingehend, daß ein großer Teil der seinerzeit eingerichteten Konzentrationslager bereits aufgelöst ist, weil die Häftlinge in Freiheit gesetzt werden konnten. Die Konzentrationslager unterstehen dem Reichsführer SS. Die Aufsicht über den Strafvollzug und die Gefängnisse übt der Reichsjustizminister aus. Lediglich die Polizeigefängnisse sind der Aufsicht des Reichsministers des Innern unterstellt.

Der Reichsminister verwies darauf, daß sowohl die Lager als auch die Polizei- und Gerichtsgefängnisse wiederholt von ausländischen Journalisten besichtigt worden sind und das Licht der Oeffentlichkeit nicht zu scheuen brauchen.

Eine weitere Frage richtete Macdonald an den Minister über die Organisation des Gesundheitsdienstes im Reich.

Reichsminister Dr. Frick verwies darauf, daß die großen Aufgaben, die sich die deutsche Reichsregierung auf dem Gebiete der Volksgesundheit gesetzt habe, die Einrichtung eigener Gesundheitsämter erforderlich machten. Diese Gesundheitsämter seien es, denen insbesondere die gesamte Rassen- und Gesundheitspflege anvertraut sei.

Zum Schlusse richtete Macdonald die Frage an den Minister, ob das Reich noch mit irgend welchen inneren separatistischen Widerständen zu kämpfen habe, und ob monarchistische Restaurationspläne, wie er sie in einem übrigens sehr kleinen Teil der österreichischen Bevölkerung festgestellt habe, im Deutschen Reiche noch zu verzeichnen seien.

Reichsminister Dr. Frick sagte, daß er diese Frage sehr gerne beantworte:

„Was vergangen ist, kommt nicht wieder. Der Separatismus oder der Länderegoismus ist im Deutschen Reich restlos und endgültig überwunden dank dem dreizehnjährigen Ringen Adolf Hitlers vor der Machtergreifung und dank der rastlosen Aufklärungsarbeit der nationalsozialistischen Bewegung in allen Teilen des Deutschen Reiches. Der 30. Januar 1933 wäre nicht möglich gewesen, wenn nicht eine überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes den Willen zur Ueberwindung des Länderseparatismus und zur Aufrichtung einer neuen starken Reichsgewalt gehabt hätte.

Der Führer hat zwischen Berliner Zentralismus und bayerischen Partikularismus die Ideallösung gefunden, indem er München zur Hauptstadt der Bewegung erhob mit allen zentralen Einrichtungen der NSDAP und ihrer Gliederungen.

Da im Dritten Reich die Partei der politische Willensträger des deutschen Volkes ist, hat München damit auch eine ungeheure politische Bedeutung gewonnen. Berlin aber, die Hauptstadt des Reiches, ist auf Grund der geschichtlichen Entwicklung die große Zentrale des gesamten Regierungs- und Behördenapparates geblieben. So sind der Norden und der Süden des Reiches in der gegenseitigen Durchdringung von Staat und Partei zu einer völligen Einheit zusammengeschweißt."

Auf eine Frage Macdonalds über den Kampf des Reiches gegen den Weltbolschewismus sagte Reichsminister Dr. Frick: „Ich habe das Gefühl, daß man außerhalb des Deutschen Reiches, ganz besonders auch in England, die Größe der Gefahr des Bolschewismus nicht klar genug erkennt. Wir mengen uns nicht in die Verhältnisse anderer Staaten ein, und es wäre uns an sich auch gleichgültig, welches Regime in Rußland an der Macht ist, aber man darf doch nicht übersehen, daß die Moskauer Staatsgewalt und die 3. Internationale ein und dasselbe sind! Die kommunistische Internationale will die ganze Welt revolutionieren und die Bürger anderer Staaten gegen die Regierungen zu Revolutionen treiben. Der sowjetrussische Soldat schwört in seinem Eid, die internationale Revolution mit Waffengewalt zu verbreiten. Wir haben ja auch in Spanien die Dinge verfolgen können. Ich gestehe offen, daß unsere Sympathien durchaus auf der Seite der spanischen Nationalisten stehen. Wer die viehischen Grausamkeiten der roten Mordbanden und ihre Zerstörungswut, die vor keinem Kunstwerk und keinem Kulturgut halt macht, verfolgt, der muß diese Ereignisse als eine Warnung an die ganze gesittete Welt betrachten. Es wäre an der Zeit, daß in allen Staaten diese Gefahr richtig erkannt und mit richtigen Mitteln bekämpft würde. Dies wäre, so schloß der Reichsminister, sicherlich ein bedeutender Schritt zur Herstellung eines allgemeinen Friedens, den das deutsche Volk, wie kein anderes, aufrecht erhalten und mit allen Mitteln verteidigen will."

Politische Aussprache Ciano-Göring

Frühstück bei Göring — Abendempfang in der italienischen Botschaft

Berlin, 22. Oktober.

Ministerpräsident Generaloberst Göring und Frau Göring gaben am Donnerstag zu Ehren des italienischen Außenministers Grafen Ciano ein Frühstück, an dem das italienische Botschafterpaar sowie die Begleitung des Außenministers und die Mitglieder der italienischen Botschaft teilnahmen.

Von deutscher Seite waren u. a. mit ihren Damen anwesend: Reichsaußenminister Freiherr von Neurath, Staatssekretär Körner, Staatssekretär General der Flieger Milch, Oberpräsident Prinz Philipp von Hessen, der stellvertretende Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Ministerialdirektor Dr. Dieckhoff, von der deutschen Luftwaffe Generalleutnant Kesselring sowie die Generale Christiansen und Volkmann.

Nach einer längeren Besprechung mit Außenminister Graf Ciano führte Ministerpräsident Generaloberst Göring die italienischen Gäste persönlich durch das Luftfahrtministerium. Exzellenz Ciano dankte Ministerpräsident Generaloberst Göring am Schluß der Besichtigung herzlich für die ihm in so umfassender Weise neu vermittelten Eindrücke.

Empfang in der italienischen Botschaft

Der italienische Botschafter und Frau Attolico gaben zu Ehren des Außenministers Grafen Ciano am Donnerstag abend einen großen Empfang in den prächtigen Räumen der Botschaft. Die meisten Reichsminister und Reichsleiter waren, zum Teil mit ihren Gattinnen, erschienen. Man sah ferner die namhaftesten Vertreter der Partei, der Reichsbehörden und der Wehrmacht. Nach Darbietungen aus italienischen Opern durch den bekannten Bariton de Lucca, die Sängerin Caniglia und den Pianisten Negrelli blieben die Gäste noch lange in angeregter Unterhaltung zusammen.



Scherl Bilderdienst. K.)

Der Hausherr Reichsluftfahrtminister Hermann Göring zeigt dem italienischen Gast das Innere des schönen Gebäudes.

Deutscher Rechtskampf

Zur Einweihung des Hauses für deutsches Recht.

Die Grundsteinlegung zum Hause des deutschen Rechts in München am 24. Oktober wird vom Reichssender München und Deutschlandsender in der Zeit von 12 bis 13 Uhr übertragen. Es sprechen Reichsminister Dr. Frank und Gauleiter Wagner.

Die vielfältigen Ansätze zu einem neuen deutschen Recht, das sich aus dem Wesen des erst durch den Nationalsozialismus endgültig geeinten deutschen Volkes und aus der völkischen Wirksamkeit ergibt, werden in der Akademie für deutsches Recht zusammengefaßt, gesichtet und mit jener Gründlichkeit erforscht, die unsere Gelehrten auszeichnet. Seit drei Jahren besteht die Akademie für deutsches Recht. In ihr sind nicht nur Rechtswahrer vertreten, sondern in den Ausschüssen sitzen Männer aller Berufsschichten. Der Professor sitzt neben dem Verwaltungsbeamten, der Richter neben dem Bankier oder Industriellen usw. Das entspricht dem Grundsatz, wonach eine einseitige Fachwissenschaft vermieden werden muß und die Forschungen auf dem Gebiete des Rechtswesens nicht nur den Fachjuristen obliegen, sondern das ganze Volk angehen.

Wenn am Sonnabend das Haus des deutschen Rechts in München, in der Stadt der Bewegung, gegründet, der Grundstein zu ihm gelegt wird, dann bedeutet das: Deutschland hat eine Stätte gefunden, an der die stille und doch so revolutionierende Arbeit für ein neues Recht wirkt. Die Akademie für deutsches Recht entstand nach dem Plane des Präsidenten Dr. Frank. Schon als Dr. Frank noch bayrischer Justizminister war, hatte er die Idee, daß eine Stelle geschaffen werden müsse, die die Fragen des deutschen Rechts studiere, und zwar losgelöst von der täglichen Verwaltungsarbeit, von der Gesetzgebung. Die Aufgabe einer deutschen Rechtsreform darf mit solchen Dingen nicht belastet werden. Als Reichsminister hat Dr. Frank dann zielbewußt den Plan weiter verfolgt und die Akademie für deutsches Recht ist jetzt aus dem Stadium der Versuche herausgelangt und wirkt bereits in einem Maße, daß sich auch ausländische Kapazitäten des Rechts immer mehr mit ihrer Tätigkeit befassen. So nehmen an der Münchener Tagung hervorragende Gelehrte aus Italien, Ungarn usw. teil. Gegenüber der Mauer, die Haß und Verblendung um Deutschland ziehen wollten, ist diese Anerkennung, daß wir ehrlich das Recht suchen, von großer Bedeutung. Die Bresche ist gebrochen worden.

An und für sich schafft jede Revolution neues Recht. Aber die bisherigen Revolutionen verliefen zumeist einseitig, waren ein Aufstand der unterdrückten Schichten, und das Recht, das diese Revolutionen schufen, war nicht am Volke gebunden. Die Deutsche Revolution ging von anderen Voraussetzungen aus. Sie wollte an die Stelle der Unordnung der Systemzeit, des Klassenkampfes und der Gruppenherrschaft gegen das Volk dem Volke sein Recht werden lassen und es von allen jenen Gewalten frei machen, die das Volk banden. Dieser dynamische Stoß war etwas anderes als z. B. die französischen Revolutionen. Er befreite das Volk in allen seinen Schichten, das Volk gab sich selbst eine autoritäre Regierung. Die Erfolge in wirtschaftlicher und politischer Beziehung — Neuordnung der deutschen Wirtschaft anstelle des Verfalls, Zertrümmerung des Versailler Schandfriedens, Wiederherstellung der deutschen Selbständigkeit — wurden ergänzt durch die beginnende Umgestaltung des deutschen Menschen, der nicht mehr in Klassen, sondern in erster Linie deutsch denkt. Dafür gilt es eine neue Form des Rechts zu finden, und die Rechtsreform setzte auch folgerichtig dort ein, wo zunächst die alten Uebel beseitigt werden mußten.

An und für sich war das gar nicht so revolutionär, wie es von Ausländern häufig hingestellt wurde. Die Rassegesetzgebung z. B. ist

in den Vereinigten Staaten nichts Neues mehr, wo man sich dagegen wendet, daß durch die Einwanderung der Angehörigen anderen Blutes oder durch die Vermehrung der Erbkranken die Herrschaft der rassisch Gesunden in den USA allmählich ausgehöhlt und das Niveau des Staates infolgedessen herabgedrückt wird. Für Deutschland war die Judenfrage zunächst zu lösen, da nur diese Rasse in Frage kam, und wir haben sie gelöst auf dem Boden, der gegeben war. Der Jude wird von uns als Fremdling betrachtet, der keinerlei Recht hat, am deutschen Nationalleben teilzunehmen, sondern nur Gastrechte besitzt. Das ist im Prinzip kein Unterschied zu dem Schutz, den z. B. die Vereinigten Staaten sich gegen die Einwanderung anderer Rassen geschaffen haben.

Im Gegensatz zum englischen Recht hatten wir bis 1933 ein Gemenge aus römischen Rechtsbestimmungen, die z. B. nur warenrecht waren und Grund und Boden auch als Ware behandelten, während das germanische Recht sich dem widersetzte und das Anerbenrecht in den Vordergrund stellte. Das deutsche Bodenrecht, das in der Einrichtung der Erbbauernhöfe gipfelt, beseitigt die römischen Rechtsbestimmungen, die schlechterdings mit dem Wesen des Deutschen unvereinbar waren, weil sie unter ganz anderen Bedingungen und innerhalb eines Kulturkreises erwachsen waren, der auf Sklavenwirtschaft beruhte und auf ganz anders geordneten Lebensverhältnissen. Ferner wurde im wesentlichen das Prinzip durchgeführt, wonach im deutschen Staate die Rechtspflichten zunahmen, je umfangreicher oder gehobener die Stellung des Einzelnen im Staate ist, während bisher die Verpflichtung des mächtigen Einzelnen sehr gering war, dagegen sein Rechtsanspruch und seine Rechtsgewalt um so größer. Man denke an die priviligierten Stände nicht nur in Frankreich, um den revolutionierenden Fortschritt zu ermessen, den die nationalsozialistische Weltanschauung vollbrachte. Alle diese Fragen sind durch die nationalsozialistische Revolution in Angriff genommen und teilweise schon gelöst worden. Aber die vielfältigen Probleme bedürfen zu ihrer richtigen Lösung einer Mitarbeit aller Rechtswahrer und aller Volksschichten. Und in der Akademie für deutsches Recht, im Hause des deutschen Rechts in der Stadt der Bewegung wird diese wissenschaftliche Stätte geschaffen.

Italiens Justizminister in München

München, 22. Oktober.

Der italienische Justizminister Solmi traf am Donnerstag zur Teilnahme an der Jahrestagung der Akademie für Deutsches Recht auf dem Münchener Hauptbahnhof ein. Er wurde vom Präsidenten der Akademie, Reichsminister Dr. Frank, am Bahnhof herzlich willkommen geheißen.

Frank eröffnet die Ausstellung „Das Recht"

DNB München, 22. Oktober.

Die erste große öffentliche Veranstaltung im Rahmen der 3. Jahrestagung der Akademie für Deutsches Recht war am Mittwochabend die Eröffnung der Ausstellung „Das Recht" in der Aula der Akademie für Bildende Künste durch Reichsminister Dr. Frank. In der Begrüßungsansprache kennzeichnete der Direktor der Akademie für Deutsches Recht, Dr. Lasch, den Ausstellungszweck dahin, daß sie den ersten Versuch darstelle, einen Ueberblick über die Entwicklung des Rechts von den ersten feststellbaren Urkunden bis auf unsere Tage zu geben. Inhaltserklärungen zur Ausstellung gab dann Prof. Dr. C. v. Schwerin.

Dann sprach

Reichsminister Dr. Frank:

„Zwei Gedanken müssen uns in diesem Raum bewegen. Der erste Gedanke ist der, daß das Recht keine Angelegenheit eines vom Volksganzen und vom Schicksal abgesplitterten Sonderberufs oder Sonderstandes ist. Das Recht ist vielmehr aus dem Volke für das Volk zu schaffen und zu bewahren. Der zweite Gedanke ist der, daß die Geschichte des Rechtes untrennbar ist von der Gesamtgeschichte des Volkes und daher auch für uns. Die nationalsozialistische Geschichte formt in ehernen Gesetzeswerken ihre unsterblichen Dokumente für ihre schöpferische Leistung, das Leben nach deutscher Art sichergestellt zu haben. Diese Ausstellung sei daher für uns, die wir an einem kühnen Uebergang stehen, die Rückschau in zwei Jahrtausende deutschen Ringens. Wir haben nur eine Bitte an den Allmächtigen, daß unsere Werke in Ehren und in Größe bestehen mögen vor allen Geschlechtern, die nach uns kommen."

Telegramm des Führers

an Dr. Frank.

München, 22. Oktober.

Der Führer und Reichskanzler sandte an den Präsidenten der Akademie für deutsches Recht, Reichsminister Dr. Frank, folgendes Telegramm:

„Ihnen und den mit Ihren deutschen und ausländischen Gästen in München versammelten Mitgliedern der Akademie für deutsches Recht danke ich für die mir telegraphisch übermittelten Grüße. Ich erwidere sie herzlich mit den besten Wünschen für weitere erfolgreiche Arbeit der Akademie. (gez.) Adolf Hitler."

Beck fährt nach London

London, 22. Oktober.

Von amtlicher englischer Seite wird mitgeteilt: „Der polnische Außenminister Beck hat eine Einladung zum Besuch Londons als Gast der britischen Regierung angenommen. Der Besuch findet vom 8. November bis 12. November statt. Wie erinnerlich, hat Minister Eden Warschau im Jahre 1935 als Minister für Völkerbundsangelegenheiten besucht."

Innenpolitische Spannung in Belgien

Ministerpräsident van Zeeland gegen die Rexisten

Brüssel, 22. Oktober.

Ministerpräsident van Zeeland hielt am Donnerstag abend im Rundfunk eine Rede, in der er zur innerpolitischen Lage Stellung nahm und sich sehr scharf gegen die Rex-Bewegung wandte. Er legte die Gründe dar, die die Regierung veranlaßt hätten, die für nächsten Sonntag angekündigte Versammlung der Rexisten zu verbieten. Gleichzeitig kündigte er an, daß künftig, solange die inneren Spannungen noch andauerten, alle öffentlichen Versammlungen, ohne Unterschied der politischen Richtung verboten würden, wenn die Veranstaltung einen derartigen Umfang habe, daß ihre Kontrolle und die Aufrechterhaltung der Ordnung in Frage gestellt sei. Diejenigen, die aus der Loyalität heraustreten wollten, würden die Strenge der Gesetze zu spüren bekommen. Die Regierung werde auch in Zukunft sorgen, daß die Ordnung nicht gestört werde. Die Rexisten hätten gegen die Regierung eine haßerfüllte, negative und destruktive Kampagne entfaltet. Niemals werde die Regierung zulassen, daß der Führer der Rex-Bewegung seine Drohungen wahrmache. Es werde in Belgien nicht geduldet werden, daß die Straße herrsche.

In seinen weiteren Ausführungen richtete der Ministerpräsident einen Appell an den Patriotismus seiner Mitbürger. Viele lebten in Sorge wegen der kommunistischen Gefahr. Die Regierung sei gegen jeden Versuch einer kommunistischen Revolte gewappnet.

Rex-Bewegung trotzt der Regierung?

Zu dem Verbot, daß der Ministerrat in der Nacht zum Donnerstag über die für nächsten Sonntag angekündigte Massenversammlung der Rex-Bewegung verhängt hat, veröffentlicht die Leitung der Rex-Bewegung eine Erklärung, worin es heißt, Rex sei über diese Entscheidung des Kabinetts erstaunt. Die Entscheidung sei durch nichts gerechtfertigt; denn bei der in Aussicht genommenen Versammlung handele es sich um eine streng private Veranstaltung auf privatem Eigentum, zu der nur persönliche schriftliche Einladungen ergangen seien. Infolgedessen unterwerfe sich die Rex-Bewegung dieser „ungesetzlichen und willkürlichen" Entscheidung nicht. Die Versammlung werde stattfinden.

*

Die Regierung hat sich zunächst darauf verlegt, die Vorbereitungen für die Versammlung am Sonntag zu erschweren. Die beantragten Sonderzüge, mit denen die Rex-Leitung ihre Anhänger am Sonntag nach Brüssel führen wollte, sind von der Eisenbahnverwaltung nicht genehmigt worden. Rex hat daraufhin Anweisungen an seine Untergliederungen gegeben, den Transport mit anderen Mitteln durchzuführen, um den erschwerten Umständen zum Trotz die Versammlung doch noch möglichst eindrucksvoll zu gestalten. Ob es Degrelle allerdings unter diesen Umständen noch möglich sein wird, mit 250 000 Anhängern, wie dies ursprünglich geplant war, aufzumarschieren, erscheint fraglich. Es hängt das von den vorläufig noch unbekannten aber sicherlich noch zu erwartenden Maßnahmen der Regierung ab.

Belgiens Antwort

Brüssel und die Fünfmächte-Besprechungen.

London, 22. Oktober.

Der belgische Botschafter Cartier de Marchienne traf am Donnerstag abend mit der Antwort seiner Regierung auf die englische Note vom 18. September über die geplanten Fünfmächte-Besprechungen in London ein. Die Antwortnote wird höchstwahrscheinlich am Freitag überreicht werden. Sie wird, wie Reuter erfährt, sich auch mit der kürzlichen Neutralitätserklärung König Leopolds befassen und zum Ausdruck bringen, daß die Rede des Königs den Charakter eines Hinweises auf künftige Verhandlungen gehabt habe und nicht ein Abgehen Belgiens von irgendwelchen bestehenden Verpflichtungen darstelle.

Kein Kurswechsel in Prag

Außenminister Krofta vor den Außenausschüssen der tschechoslowakischen Kammern

Prag, 22. Oktober.

In den Ausschüssen der beiden Kammern erstattete der Minister des Aeußern Dr. Krofta einen ausführlichen Bericht über die außenpolitische Lage.

In seinen Ausführungen beschäftigte sich der Minister zunächst mit dem Verlangen nach einer Reform des Völkerbundes und verheimlichte nicht, daß die letzten Ereignisse vielen Freunden des Völkerbundes eine ziemliche Enttäuschung gebracht hätten. „Wir können nicht zulassen, daß sich die Völkerbundsversammlung auf Grund des Artikels 19 das Recht anmaßt, auch nur durch theoretische Erörterungen die Unversehrtheit unserer Staaten anzutasten. Wir können nicht als richtig anerkennen, daß die Völkerbundsversammlung es sich zur Aufgabe setze, die Unzufriedenen zufrieden zu stellen. Wir befürchten im Gegenteil, daß durch eine demonstrative Aussprache über die vermeintlichen Ungerechtigkeiten dem Frieden nicht gedient würde."

Ein weiterer Teil der Ausführungen des Ministers war den Verhandlungen um einen neuen Westpakt und der Aenderung der belgischen Politik gewidmet. Wenn der Minister in seiner letzten Erklärung gesagt habe, daß die Westpaktverhandlungen über den vorbereitenden Ansichtenaustausch nicht hinausgekommen seien, so habe sich seit der Zeit nichts geändert, im Gegenteil eine neue Unsicherheit sei hinzugetreten, die durch die Erklärung des belgischen Königs über die Richtlinien der belgischen Politik entstanden sei. Der Minister legte dann dar,

warum die Tschechoslowakei dem Beispiel Belgiens nicht folgen könne

und werde: „Unsere geographische Lage ist ganz anders als die Belgiens. Wir haben weder die Sicherheit, noch irgend eine besondere Hoffnung, daß irgend ein europäischer Staat sich unser ernstlich gegen irgend einen Angreifer militärisch annehmen würde, wenn wir uns seine Hilfe nicht von vornherein durch unsere Gegenverpflichtung sicherstellen. Daher müssen wir nicht nur auf unseren bisherigen Bündnisverträgen beharren, sondern müssen darüber hinaus deren Festigung und Erweiterung anstreben."

Nach einer Darlegung des Verhältnisses zur Kleinen Entente ging Dr. Krofta zu dem am 11. Juli abgeschlossenen

(deutsch-österreichischen Abkommen

über, das, wie er sagte, die Interessen ganz Mitteleuropas berühre. Der Außenminister erklärte dazu u. a., daß der Vertrag wenigstens für eine Zeit in Mitteleuropa eine gewisse Beruhigung bringen könne. Diese Beruhigung sei für die Tschechoslowakei ein Gewinn. Der Minister wies in diesem Zusammenhang das Bestehen angeblicher Angriffsabsichten auf die Tschechoslowakei oder auf einen der mit ihr befreundeten Staaten zurück, ebenso die Gerüchte, die von einer Blockbildung in Europa sprächen. Im Gegenteil könne die Hoffnung ausgesprochen werden, daß die zwischen Deutschland und Italien eingetretene Annäherung den Aufbau der Wirtschaftsorganisation Mitteleuropas erleichtern könnte. Die Tschechoslowakei, die niemals ernste Konflikte, weder mit Deutschland noch mit Italien noch mit Oesterreich gehabt habe, werde jeden ernsten und aufrichtigen Versuch nach wirtschaftlicher Zusammenarbeit in Mitteleuropa mit Befriedigung begrüßen, soweit sie im Einklang mit der gesamten politischen Linie einer ihrer Verbündeten und unter deren Beteiligung erfolgen würden.

Am Schluß seiner Darlegungen kam der Minister auf die in der tschechoslowakischen Presse und von einigen tschechoslowakischen Politikern verkündete Notwendigkeit der Aenderung der Hauptgrundlage der tschechoslowakischen Außenpolitik zu sprechen. Er, Krofta, habe nicht gefunden, was ihn überzeugt habe, daß die bisherige tschechoslowakische Außenpolitik nicht richtig sei, und daß ihre grundlegenden Richtlinien irgendwie geändert werden müßten. Es sei klar, daß der tschechoslowakischen Außenpolitik nicht entgangen sei, daß der praktische Wert ihrer hauptsächlichen Bündnisverträge mit Frankreich und der Kleinen Entente durch die fortschreitende Aufrüstung Deutschlands ziemlich gesunken wäre, wenn sie nicht durch genauere Bestimmung der wechselseitigen Verpflichtungen oder durch Verträge über gegenseitige Hilfeleistung mit anderen Staten gehörig gestärkt worden wären. Daher habe die Tschechoslowakei auch den Abschluß des sogenannten Ost- und Donaupaktes angestrebt, und nach dem Scheitern dieser Verhandlungen den Hilfeleistungsvertrag mit den Sowjets abgeschlossen. Und in weiterer Folge sei die Befestigung der Bündnisverpflichtungen innerhalb der Kleinen Entente für den Fall eines Angriffes auf irgendeiner der Staaten der Kleinen Entente begonnen worden.

Diese Befestigung der Bündnisbande sei gegen keinen Staat gerichtet. Im Gegenteil, die Tschechoslowakei wünsche die besten Beziehungen zu allen ihren Nachbarn. Das gelte vor allem auch für das Verhältnis zu Deutschland, Polen und Italien.

Ueberwachungsausschuß einberufen

London, 22. Oktober.

Wie amtlich mitgeteilt wird, ist der internationale Ueberwachungsausschuß für Freitag nachmittag, 16 Uhr englischer Zeit, einberufen worden. Die Sitzung findet wie üblich im Foreign Office statt. In englischen Regierungskreisen wird der Erwartung Ausdruck gegeben, daß bis zu dem genannten Zeitpunkt die italienische und die portugiesische Antwort vorliegen werden.

*

Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" meldet, ist am Mittwoch abend in London ein Bericht eingegangen, daß die Moskauer Regierung bereits den festen Entschluß gefaßt hat, sich von dem Nichteinmischungsabkommen zurückzuziehen. Der Beschluß Moskaus dürfte am Freitag verkündet werden. In diesem Falle rechne man damit, daß Sowjetrußland mehr oder weniger offen die Marxisten insbesondere in Barcelona unterstützen werde.

Kabinetts-Umbildung in Bulgarien

Zwei Minister zurückgetreten.

Sofia, 22. Oktober.

Wie amtlich bestätigt wird, haben Eisenbahnminister Kuschuscheroff und Unterrichtsminister Mischaikoff am Donnerstag dem Ministerpräsidenten ihr Rücktrittsgesuch überreicht, das angenommen wurde. Die beiden Minister, die der volkssozialen Bewegung Zankoffs angehören, haben ihren Schritt damit begründet, daß die Regierung nicht in der Lage gewesen sei, die von ihr Anfang Juli d. J. dem Volke versprochenen Parlamentswahlen durchzuführen.

Politische Umschau

Frontkämpfer als Friedensboten

Der Zusammenschluß aller deutschen Frontkämpferverbände unter dem Herzog Carl von Sachsen-Coburg und Gotha ist um so mehr zu begrüßen, als die zunehmenden Zusammenkünfte der Frontkämpfer aus aller Herren Länder eine einheitliche Vertretung der deutschen Frontsoldaten bei solchen Anlässen als erwünscht erscheinen läßt. Das wird schon bei dem vorgesehenen Besuch deutscher Frontkämpfer in England der Fall sein. Wie erinnerlich, befand sich gerade beim Tode König Georgs V. eine deutsche Delegation in England zu Besuch, der daraufhin abgebrochen werden mußte.

Ueber die Wichtigkeit einer pfleglichen Behandlung der Frontkämpferbeziehungen kann es angesichts der überaus erfreulichen Ansätze keinen Streit geben. Wir erinnern nur an den Besuch französischer Frontkämpfer in Berlin, wobei deren Führer Jean Goy von Adolf Hitler empfangen wurde. Wir erinnern ferner an die sensationelle Erklärung des jetzigen Königs Eduard VIII. von England kurz vor dem Tode seines Vaters darüber, daß die Frontkämpfer die geeignetsten Männer wären, eine Verständigung in Europa herbeizuführen. Bekanntlich hat König Eduard selbst als Offizier an der Westfront gestanden.

Herzog Carl Eduard von Sachsen-Coburg, der jetzt im 52. Lebensjahr steht, war im Weltkrieg an der Ost- und an der Westfront, zuletzt als General der Infanterie. Er steht dem Führer und Reichskanzler seit vielen Jahren nahe, ist Obergruppenführer des NSKK, Ehrenführer des nationalsozialistischen Kraftfahrerkorps, Ehrenpräsident des Deutschen Automobilclubs und seit Dezember 1933 Präsident des Deutschen Roten Kreuzes. Der Herzog, der mit der englischen Königshause verwandt ist, unterhält sehr vielseitige persönliche Beziehungen zu prominenten Männern des Auslandes.

Polens dritter Marschall

In einem Krakauer Juweliergeschäft wird zur Zeit der für General Rydz Smigly vorgesehene Marschallstab nach einem künstlerischen Entwurf angefertigt. Der General wird am 11. November, bei der Unabhängigkeitsfeier Polens, zum Marschall ernannt werden. Es ist nicht allgemein bekannt, daß Rydz Smigly nicht der zweite, sondern der dritte Marschall Polens sein wird. Den ersten Marschallstab überreichte der polnische Staatspräsident seinerzeit Josef Pilsudski, den zweiten dem verstorbenen Marschall Frankreichs, Foch. Ob mit dem gleichen Datum das autoritäre Regime in Polen in aller Form eingeführt wird, ist nach den letzten Warschauer Berichten noch nicht endgültig entschieden.

Navalcarnero genommen!

Burgos, 22. Oktober

Die Truppen des Generals Mola haben den roten Stützpunkt Navalcarnero eingenommen, der vom Madrider Stadtzentrum nur 30 Kilometer entfernt liegt. Die Roten ergriffen die Flucht und hinterließen eine große Anzahl Waffen und Munition.

Die Einnahme von Navalcarnero ist von größter Bedeutung, da nun die Autostraße nach Madrid für die nationalistischen Truppen freigeworden ist. Die rote „Regierung" hatte auf



den Widerstand ihrer in Navalcarnero zusammengezogenen Streitkräfte ihre letzte Hoffnung gesetzt. Gleichzeitig wurde der Ort Villamanta in der Nähe von Navalcarnero von den Molatruppen besetzt.

Um Navalcarnero hatten die Roten sechs stark befestigte Verteidigungsgürtel gezogen. Heftig gekämpft wurde um den zweiten und dritten Gürtel. Die Stadt wurde von den besten Kräften der Roten verteidigt, die über starke Artillerie verfügten. Der Havas-Berichterstatter stellte fest, daß die nationalen Truppen nach der Eroberung dieser Schlüsselstellung den Angriff auf Madrid nun von Süden und Südwesten her fortsetzen können.

Waffentransporte werden versenkt

Paris, 22. Oktober.

Nach einer Meldung der „Liberté" aus Salamanca soll ein anscheinend sowjetrussischer Dampfer versuchen, in Santander Waffen und Munition für die rote Miliz zu landen. Die Nationalisten haben darauf einen Kreuzer angewiesen, jedes in den spanischen Hoheitsgewässern befindliche sowjetrussische Schiff anzuhalten und es zu versenken, wenn sich Waffen und Munition an Bord befinden sollten. Die Burgos-Regierung werde diesen Beschluß unverzüglich allen fremden Regierungen zur Kenntnis bringen.

*

Den spanischen Nationalisten ist es gelungen, eine neue Radiobotschaft Stalins an Largo Caballero aufzufangen. Aus dieser Botschaft ergibt sich, daß die Hilfeleistung Sowjetrußlands für die spanischen Marxisten die Niederwerfung des Faschismus bezwecke. An diesem Kampf, der keine innerspanische Angelegenheit darstelle, sei die gesamte „fortschrittliche" Menschheit interessiert.

Als Gast im „Fascio di Berlino"

Die alte italienische Botschaft ist heute das Hauptquartier der Berliner Schwarzhemden — Zwischen Tiergartenvillen ertönt das „Evviva Mussolini!" — Feierlicher Gedenkraum für die toten Vorkämpfer des Marsches auf Rom.

Von unserem Berliner Sonderberichterstatter Siegfried v. Beöczy.

Während seines Berliner Aufenthaltes besucht am Freitag Italiens Außenminister Graf Ciano auch das schöne Heim und Verwaltungsgebäude der italienischen Fascistenorganisationen in Deutschland im Berliner Tiergartenviertel.

In Berlin liegt nicht weit von dem brandenden Verkehr der Weltstadt rings um den Potsdamer Platz eine stille Straße, die den Namen der römischen Siegesgöttin trägt und in das Grün und Braun des Tiergartens mündet. Prächtige Villen, große Geschäftshäuser und weiträumige Büros säumen den Weg zu beiden Seiten. An einem dieser Häuser prangt ein großes Schild mit riesenhaften Goldlettern. „Fascio di Berlino. Federico Guella" steht über dem Eingang. Ich befinde mich vor dem Verwaltungsgebäude des italienischen „Fascio" in Berlin. Der Name Federico Guella erinnert an einen der großen Gefallenen des fascistischen Italiens

Durch das hohe Tor leiten breite Treppen nach dem Sekretariat und den Versammlungssälen, den Unterrichtsräumen und den Turnhallen. Ein Posten in der Uniform der Faschisten heißt mich willkommen. Er führt mich über lange weiche Teppiche und durch großzügig angelegte Treppenflure in das Sekretariat zur Anmeldung. Ueberall sieht man die kleidsamen schwarzen Uniformen, überall hängen an den Wänden Bilder des Königs und des Duce, überall das Wappen mit dem Beil und dem Rutenbündel. Markante Stellen aus den Reden Mussolinis leuchten in der wohlklingenden Sprache Italiens in großen schwarzen Druckbuchstaben von den Wänden. In dem Sekretariat hängt eine Landkarte, die in roten Punkten die Städte zeigt, in denen die faschistischen Organisationen in Deutschland ihren Sitz haben.

Und dann begleitet mich ein Faschist durch die vielen, großen Räume, in denen die Leitung der faschistischen Partei Italiens ihr deutsches Hauptquartier untergebracht hat. Noch vor nicht allzulanger Zeit zog hier im Jahre 1930 Italiens damaliger Botschafter ein, und erst vor etwa einem halben Jahre löste die „Fascio" die Botschaft in dem Hause ab.

*

In dem Lesesaale liegen alle bedeutenden Zeitungen Italiens aus, und eine reichhaltige Bücherei steht den Besuchern zur Verfügung Bis hoch an die Decke türmen sich die Bände, die die wichtigste Literatur Italiens zu vereinigen scheinen. Hinter roten Vorhängen öffnet sich der Blick in den Hauptsitzungssaal. Lange Stuhlreihen füllen den Raum. An der Querwand hängt ein großes Mosaikbild des Duce. Mein Begleiter erzählt mir, daß es ein Geschenk eines in Berlin lebenden Faschisten ist, der es eigenhändig aus bunten Mosaiksteinchen zusammengefügt hat. Drüben neben dem Rednerpult leuchten in fast überlebensgroßer Wiedergabe die Portraits des Königs und des Duce.

Weiter wandern wir in einen kleinen Raum, der als Gedenkstätte für die Gefallenen der faschistischen Revolution ausgestattet ist. Zu beiden Seiten stehen in langen Reihen die Fahnen und die Wimpel der italienischen Parteiformationen in Deutschland. Auf dem schwarzen Fahnentuche strahlen in goldenen oder silbergestickten Buchstaben die Bezeichnungen der Organisationen, für die sie bestimmt sind. Das einzige große Fenster des Raumes läßt von außen her gedämpft das Licht des Tages eindringen. In den bunten Scheiben verfangen sich die Strahlen des herbstlichen Sonnenscheins. Sie lassen das Wort „Presente", das in dauernder Wiederholung unter- und nebeneinander auf den Scheiben zu der Form eines Kreuzes gefügt ist, magisch erstrahlen.

Die Bedeutung des Wortes „Presente" ist feierlich genug. Am Tage der faschistischen Revolution Italiens finden sich hier die Italiener Berlins zu einer kurzen Gedenkstunde zusammen. Der Name eines jeden gefallenen Kämpfers wird aufgerufen, und auf jeden dieser Aufrufe antwortet die Menge mit dem Worte „Presente!" Dieses „Hier" der Versammelten ist ein Symbol dafür, daß der Geist der Toten in den Lebenden weiterschwingt und ihr Sterben dem Faschismus in Italien zum Leben verhalf.

*

An jedem Abend finden sich in dem Hause der „Fascio" zahllose Deutsche ein, die hier in kostenlosen Kursen die italienische Sprache erlernen können. Beste Lehrkräfte, die aus Rom entsandt und beauftragt sind, kommen allabendlich in die Viktoriastraße, um ihre Unterrichtsstunden abzuhalten. In jedem Jahre setzt Italien für die beiden besten Schüler der Kurse eine Reise nach Rimini aus. In den kleinen Unterrichtszimmern, die die Namen von Städten und Landschaften Italiens tragen, sitzen die Schüler beieinander. Es sind Kaufleute und Beamte, Soldaten und Arbeiter, die hier das Italienische erlernen. Neben den Bildern italienischer Staatsoberhäupter hängen in diesen Zimmern die Bilder Adolf Hitlers und anderer deutscher Staatsmänner.

*

Weiter führt der Weg durch Treppenflure und durch lange Korridore hinunter in die Kantine der „Fascio". Sauber gedeckte Tische und bequeme Stühle laden zum Verweilen ein, und für kurze Augenblicke zieht hier das bunte Leben und Treiben der italienischen Kolonie Berlins an uns vorüber. In ihren schwarzen Uniformen und ihren flotten Käppis laufen die Jungen herum. Lebhaft fliegt die Unterhaltung hin und her. Ein älterer Faschist nimmt an unserem Tische Platz. An seiner rechten Hand leuchtet der Ehering aus weißem Metall. Er gab seinen Goldring in der Zeit der Sanktionen für Italien, und mit Stolz trägt er den Ersatz, den er dafür bekam.

Als ich mich verabschiedete und auf die Straße hinaustrete, umfängt mich noch für lange Zeit der Eindruck, den das Hauptquartier der faschistischen Partei in Berlin hinterließ. Beil und Rutenbündel sind hinter mir verschwunden, aber die Gedanken gehen noch lange Zeit zurück zu den lebendigen, feurigen Menschen, zu den kleidsamen schwarzen Uniformen der faschistischen Organisationen und zu den Bildern und Fahnen, die die kurze Besuchsstunde zu einem Erlebnis gemacht haben.

Blutige Zwischenfälle im Irak

Mehrere Juden von Arabern getötet.

London, 22. Oktober.

Wie jetzt erst bekannt wird, ist es anfangs dieses Monats im Irak zu einer Auflehnung der arabischen Bevölkerung gegen die Juden gekommen. Am 8. Oktober wurde ein Jude, der seine arabischen Schuldner heftig zur Zahlung gedrängt haben soll, am hellen Tage in der Hauptstraße von Bagdad erschlagen; der Täter entkam. Am 13. Oktober kam ein Jude in Basra ums Leben, ferner wurden zwei Juden, von denen der eine später starb, in Bagdad angegriffen. Am 14. Oktober kam es wieder zu Angriffen der Araber gegen die Juden, und die jüdischen Händler in Bagdad schlossen ihre Läden. Zwei weitere Juden wurden getötet und ein Araber wurde verhaftet.

Der Oberrabiner von Bagdad hatte schon am 8. Oktober die Erregung in der arabischen Bevölkerung zu beschwichtigen versucht, indem er in einer Erklärung öffentlich vom Zionismus abrückte

Frontkämpfer reichen sich die Hand

Besuch deutscher Frontkämpfer in England.

London, 22. Oktober.

Die führenden englischen Morgenblätter berichten über den bevorstehenden Besuch der deutschen Frontkämpferabordnung unter Führung des Herzogs von Coburg in England.

Die Ortsgruppe Dover des englischen Frontkämpferbundes British Legion nahm am Mittwoch einstimmig den Vorschlag an, daß die Mitglieder nach dem Waffenstillstands-Gottesdienst am 11. November gemeinsam zu dem Friedhof St. James marschieren sollen, um dort einen Kranz auf den Gräbern der deutschen Soldaten niederzulegen, die während des Krieges in Dover gestorben sind.

Keine Bewerbungen

an Ministerpräsident Göring.

Berlin, 22. Oktober.

Seit der Herausgabe der Verordnung des Führers über die Durchführung des Vier-Jahres-Planes läuft im Stabsamte des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring eine Fülle von Gesuchen um Verwendung ein, die den Geschäftsbetrieb außerordentlich hemmt. Hierzu teilt die Pressestelle des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring mit:

„Ministerpräsident Generaloberst Göring hat für die Durchführung des Vierjahresplanes seine Mitarbeiter bereits bestimmt. Es wird keine besondere Behörde oder Dienststelle gebildet. Weitere Gesuche um Einstellung sind zwecklos."

Ehrung einer Hundertjährigen

Der Führer und Reichskanzler hat der Frau Marie Alberts in Kiel, Adolf-Hitler-Straße 50, aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.

Die olympische Flagge in der Stahlkammer

Die seidene Fahne mit den fünf olympischen Ringen, die bereits mehrere Olympische Spiele erlebt hat, und zuletzt in den ereignisreichen Tagen des August im Reichssportfeld als Symbol des friedlichen Wettkampfes der Jugend der Welt über den Kämpfen wehte, wurde am Donnerstag in den Räumen des Staatskommissars der Hauptstadt Berlin, versiegelt. Das Fahnentuch ruhte bis jetzt im Tresor der Berliner Stadtbank. Inzwischen ist zu dem drei Meter langen Kasten, in dem das symbolische Tuch die lange Reise über den Ozean angetreten hatte ein neues Verschlußstück hergestellt worden.

Am Donnerstag wurde die Flagge dann in eine 10 Meter lange Reichsfahne gefüllt. Den Fahnenbändern in den Farben der Städte, in denen sie zu Olympischen Spielen aufgezogen war, wurden noch die Farben der Reichshauptstadt, rotweiß, hinzugefügt. Das seidene Tuch ruht nun in einer schützenden Umhüllung wieder in den Tresor der Stadtbank, die es erst verlassen wird, wenn im Jahre 1940 Tokio zur 12. Olympiade ruft.

Der eiserne Besen



(Associated-Preß. K.)

Die beiden Abzeichen der jungen belgischen nationalen Rexbewegung. Besonders fällt der eiserne Besen auf, der den Kampf des Führers Degrelle um die Säuberung in Staat und Verwaltung symbolisieren soll.

HANDEL · INDUSTRIE · WIRTSCHAFT

Eisen und Schrott

Die internationale Roheisen- und Stahlerzeugung ist durchweg an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt. Der wachsende Bedarf an Eisen und Stahl ist aber nicht nur auf die zunehmenden Rüstungen der Länder zurückzuführen, sondern auch auf den steigenden Bedarf für andere Zwecke, z. B. für den gewaltigen Verbrauch in Haushaltungen, Bauten usw. In Deutschland ist die Eisenerzeugung infolge der Belebung der Wirtschaft gewaltig gestiegen, und zwar liegt z. B. die Stahlproduktion über dem Höchststand des Konjunkturjahrs 1928/29. Gleichzeitig mit der Roheisen- und Stahlerzeugung ist die Kohlenförderung vermehrt worden, die glatten Absatz findet. Im internationalen Roheisenverkehr haben sich auch bereits die günstigen Auswirkungen der internationalen Preisverständigung gezeigt. England, das der Ireg beigetreten ist, hat einen solchen Bedarf an Eisen, daß es die Einfuhr für Eisen und Stahl freigegeben hat, da die eigene Erzeugung den englischen Inlandsbedarf nicht zu befriedigen vermag. Die Jahresberichte der großen Produzenten waren an und für sich für 1935 schon günstig, aber die Nachfrage hat angehalten, und im laufenden Jahre ist die Erzeugung noch weiter gesteigert worden. Die englische, schwedische, südamerikanische und nordamerikanische sowie die japanische Produktion können den Bedarf nicht mehr voll befriedigen. Auch die deutsche Roheisen- und Stahlindustrie hat einen starken Auftrieb erfahren. Geheimrat Klöckner äußerte sich kürzlich in der Generalversammlung der Klöckner-Werke A.-G. dahin, daß das Eisenmaximum in Deutschland bereits erreicht sei. Es sind also weitere Anlagen notwendig, um die Nachfrage zu befriedigen. Wenn ein so gewiegter Führer der Schwerindustrie feststellt, die Werke würden im laufenden Jahre noch nicht dagewesene Umsätze erzielen, dann ist damit ausgesprochen, daß der Wirtschaftsauftrieb, der unter der nationalsozialistischen Führung einsetzte, außerordentlich gesund ist. Ferner kommt in Betracht, daß auch die Kohlenindustrie davon profitiert. Allein in den letzten vierzehn Tagen wurden bei den Zechen des Klöckner-Konzerns etwa 1000 Mann neu eingestellt.

Die Frage der Beschaffung der Rohstoffe für die Eisen- und Stahlproduktion tritt damit in den Vordergrund. Kohle ist genügend vorhanden. Die Eisenerze müssen wir zum größten Teil aus dem Auslande einführen, und die spanischen Wirren haben die spanischen Produktionsstätten verschlossen. Immerhin wird Eisen und Rohstahl zu einem sehr erheblichen Teil wieder aus Schrott gewonnen. Fast die Hälfte alles deutschen Rohstahles wird durch die Verhüttung von Schrott gewonnen. Bei Roheisen sind es fast 20 Prozent. Die deutsche Großeisenindustrie dürfte im Jahre einen Bedarf an Schrott von etwa 8,5 Millionen Tonnen haben. Nun war das Alteisen eine Zeitlang im Preise gewaltig gesunken. Wir hatten auf diesem Gebiet Preise, die im Jahre 1928/29 im Westen auf ungefähr 60 RM lagen, dann aber auf 22 RM pro Tonne Stahlschrott sanken und jetzt sich auf 41 RM bewegen. Das Sinken des Schrottpreises war eine Zeitlang eine notwendige Folge des Abreißens alter Fabriken und der Verschrottung ihrer Einrichtungsgegenstände, sowie der Vorgänge im Schiffsbau, wo alte Dampfer abgewrackt wurden. Die Großerzeuger in der Eisen- und Stahlindustrie haben natürlich kein Interesse daran, daß der Schrottpreis aus spekulativen Gründen übermäßig gesteigert wird. An und für sich haben sie z. B. im Auslandsgeschäft nur eine ganz begrenzte Gewinnspanne. Andererseits versuchten die privaten Schrotthändler-Organisationen, den steigenden Bedarf an Schrott naturgemäß zu einer Steigerung der Preise auszunützen. Da aber nicht nur die Großindustrie in Eisen, sondern auch die Eisen und Stahl weiterverarbeitende Industrie wie die Blechwaren-Industrie, die Maschinen- und die Schrauben-Industrie usw ein Interesse daran hat, daß die Eisen- und Stahlpreise ziemlich stabil bleiben, sind Höchstpreise für den Schrott zu erwarten. Sie müssen einerseits einen Anreiz bieten, damit jedes Stück Alteisen in Deutschland, schon zwecks Durchführung des Vierjahresplanes, gesammelt wird, und andererseits den Interessen der Großeisenindustrie entgegenkommen. Die Einführung von behördlichen Höchstpreisen für Schrott ist bereits angekündigt worden.

Erwerbsgesellschaften

Hapag baut zwei neue Ostasien-Frachtschiffe.

Die Hamburg-Amerika-Linie hat zur Ergänzung ihrer Ostasienflotte bei der Friedr. Krupp-Germania-Werft in Kiel zwei Frachtschiffe in Auftrag gegeben. Jeder der beiden Neubauten wird rund 8000 Bruttoregistertonnen groß sein. Beide Schiffe werden mit dieselelektrischem Antrieb fahren. Die Germaniawerft wird das erste der beiden Schiffe im Frühjahr 1938 abliefern.

Werksverkäufe des alten Westdeutschen Zementverbandes.

Im Zuge der Liquidation des alten Westdeutschen Zementverbandes ist, wie der WHD erfährt, das bedeutendste der ihm gehörenden Werke, das Werk „Atlas" an die Portlandcement- und Wasserkalk-Werke Anneliese AG, Ennigerloh in Westfalen, sowie an ein Konsortium unter Führung der Dresdner Bank übergegangen. Die Anneliese AG hat von dem Verband ferner das Westfälische Portlandzementwerk in Geseke vollständig erworben. Damit hat Anneliese seine Konzernwerke im Beckumer und Geseker Gebiet um zwei Betriebe erweitert. Mit diesen Verkäufen hat der Westdeutsche Zementverband in Liqu. seinen Besitz an Zementwerken bis auf das kleine Werk Fortuna, bei dem ebenfalls noch Verkaufsverhandlungen schweben, restlos abgestoßen. Die endgültige Liquidation des Verbandes dürfte erst nach der Abwicklung schwebender Prozesse erfolgen können.

Berliner Börse

Berlin, 22. Oktober.

Das Geschäft läßt anfangs weiter nach. Die Kurse sind uneinheitlich, später allgemein etwas schwächer. Weitere Glattstellungen vom Publikum. Farben gut behauptet. Später einige Spezialwerte wieder befestigt. Kassarenten weiter freundlich, Pfandbriefe überwiegend gebessert. Von Valuten französischer Franc auf 11.555 abgeschwächt, Gulden 133,95. Einheitsmarkt der Industriewerte freundlich, Besserungen von 1 bis 1½ Prozent. In der zweiten Börsenstunde allgemein fest. Die Kulisse, die anfangs gegeben hatte, nimmt Rückkäufe vor, als neue Käufer in den führenden Papieren erscheinen. In Farben wurde ein größerer Posten aus dem Markt genommen. Stahlverein bei Käufen einer D-Bank sehr fest. Maschinenwerte bis 3 Prozent höher, Conti Linoleum weiter sehr fest. — Nachbörse: Tendenz gut behauptet. Aku 94—¼, AEG 40⅞, Farben 180¾, Hoesch 119¾, Klöckner 130½, Stahlverein 126½, Westd. Kaufhof 68.

Die Mark im Auslande

London 12,18 (12,17); Amsterdam 74,70 (75,00); Zürich 175 (175); New York 40,24 (40,22).

Metalle

Berliner Metall-Notierungen.

Berlin, 22. Okt. (Per 100 kg): Elektrolytkupfer 57.50 RM; Original-Hütten-Aluminium in Blöcken 144 RM, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 148 RM; Reinnickel 269 RM; Silber in Barren ca. 1000 fein per kg 37.80—40.80 RM.

Preiserhöhung für Zinkbleche.

Die westdeutsche Gebietsfachgruppe des Zinkblechhandels, Düsseldorf, hat im Einklang mit dem Zinkwalzwerksverband, Berlin, ihre Großhandels- und Lagerpreise für Zinkbleche mit Wirkung ab 21. Oktober weiter um 50 Pfg. je 100 kg erhöht. Danach kosten Zinkbleche in Rheinland und Westfalen in Zone I 43.50 RM, in Zone II 44.50 RM und in Zone III 45.50 RM. Die letzte Aenderung war eine Erhöhung um denselben Satz am 17. Oktober.

Textilien

Bremer Baumwollterminbörse.

Bremen, 22. Oktober. Loko 1433; Oktober 1325 Abr.; Dezember und Januar 1308 B, 1303 G, 1305 Abr.; März 1317 B, 1312 G, 1314 Abr.; Mai 1317 B, 1315 G, 1316 bez., 1316 Abr.; Juli 1318 B, 1316 G, 1316 bez., 1317 Abr. Tendenz ruhig.

Liverpooler Baumwoll-Börse.

Sakellaridis und Upper F. G. F.

Liverpool, 22. Oktbr. Loko: Sakellaridis 11.01 (Upper F. G. F. 7.47); Oktober 10.82 (7.40); November 10.82 (7.28); Januar 10.47 (7.32); März 10.29 (7.37); Mai 10.11 (7.40); Juli 9.97 (7.41). — Tendenz ruhig, stetig.

Americ. Universal. Stand Middl.

Liverpool, 22. Okt. Loko 6.91, Oktober 6.68, Nov. 6.66, Dezbr. und Januar 6.63, Februar und März 6.61, April 6.59, Mai 6.57, Juni 6.54, Juli 6.52, August 6.36, September 6.28. Tendenz ruhig, stetig.

New Yorker Baumwollkurse.

New York, 22. Okt. Loko 1222, Oktober 1141, November 1174, Dezember 1177—78, Januar 1178—79, Februar 1182, März 1187, April 1188, Mai 1191—92, Juni 1190, Juli 1189, August 1173, September 1156. Tendenz: stetig.

Hauptschriftleiter Carl Kühne.

Verantwortlich sind: für Politik: Dr. Herbert Müller-Werth, für den Wirtschafts- und allgemeinen Teil: Carl Kühne, für Bielefeld-Stadt und -Land: Carl Ludwig Herbst, für Theater, Kunst und Film: Kurt Uthoff, für Provinz: Theodor Wilh. Zwermann, für Sport und Gerichtssaal: Clemens J. Herbermann; sämtlich in Bielefeld.

Für die Bildberichte verantwortlich die Abteilungsleiter.

Verantwortlich für die Anzeigen Karl Weller, Bielefeld.

Druck und Verlag von J. D. Küster Nachf. Bielefeld.

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 27 gültig.

Gesamtauflage IX. 1936: 22564, davon Ausgabe A (für Groß-Bielefeld sowie die angrenzenden Kreise und Lippe) 18434, Ausgabe B (Bezirksausgabe Gütersloh u. Kreis Wiedenbrück) 4128

in den Vereinigten Staaten nichts Neues mehr, wo man sich dagegen wendet, daß durch die Einwanderung der Angehörigen anderen Blutes oder durch die Vermehrung der Erbkranken die Herrschaft der rassisch Gesunden in den USA allmählich ausgehöhlt und das Niveau des Staates infolgedessen herabgedrückt wird. Für Deutschland war die Judenfrage zunächst zu lösen, da nur diese Rasse in Frage kam, und wir haben sie gelöst auf dem Boden, der gegeben war. Der Jude wird von uns als Fremdling betrachtet, der keinerlei Recht hat, am deutschen Nationalleben teilzunehmen, sondern nur Gastrechte besitzt. Das ist im Prinzip kein Unterschied zu dem Schutz, den z. B. die Vereinigten Staaten sich gegen die Einwanderung anderer Rassen geschaffen haben.

Im Gegensatz zum englischen Recht hatten wir bis 1933 ein Gemenge aus römischen Rechtsbestimmungen, die z. B. nur warenrecht waren und Grund und Boden auch als Ware behandelten, während das germanische Recht sich dem widersetzte und das Anerbenrecht in den Vordergrund stellte. Das deutsche Bodenrecht, das in der Einrichtung der Erbbauernhöfe gipfelt, beseitigt die römischen Rechtsbestimmungen, die schlechterdings mit dem Wesen des Deutschen unvereinbar waren, weil sie unter ganz anderen Bedingungen und innerhalb eines Kulturkreises erwachsen waren, der auf Sklavenwirtschaft beruhte und auf ganz anders geordneten Lebensverhältnissen. Ferner wurde im wesentlichen das Prinzip durchgeführt, wonach im deutschen Staate die Rechtspflichten zunahmen, je umfangreicher oder gehobener die Stellung des Einzelnen im Staate ist, während bisher die Verpflichtung des mächtigen Einzelnen sehr gering war, dagegen sein Rechtsanspruch und seine Rechtsgewalt um so größer. Man denke an die priviligierten Stände nicht nur in Frankreich, um den revolutionierenden Fortschritt zu ermessen, den die nationalsozialistische Weltanschauung vollbrachte. Alle diese Fragen sind durch die nationalsozialistische Revolution in Angriff genommen und teilweise schon gelöst worden. Aber die vielfältigen Probleme bedürfen zu ihrer richtigen Lösung einer Mitarbeit aller Rechtswahrer und aller Volksschichten. Und in der Akademie für deutsches Recht, im Hause des deutschen Rechts in der Stadt der Bewegung wird diese wissenschaftliche Stätte geschaffen.

Italiens Justizminister in München

München, 22. Oktober.

Der italienische Justizminister Solmi traf am Donnerstag zur Teilnahme an der Jahrestagung der Akademie für Deutsches Recht auf dem Münchener Hauptbahnhof ein. Er wurde vom Präsidenten der Akademie, Reichsminister Dr. Frank, am Bahnhof herzlich willkommen geheißen.

Frank eröffnet die Ausstellung „Das Recht"

DNB München, 22. Oktober.

Die erste große öffentliche Veranstaltung im Rahmen der 3. Jahrestagung der Akademie für Deutsches Recht war am Mittwochabend die Eröffnung der Ausstellung „Das Recht" in der Aula der Akademie für Bildende Künste durch Reichsminister Dr. Frank. In der Begrüßungsansprache kennzeichnete der Direktor der Akademie für Deutsches Recht, Dr. Lasch, den Ausstellungszweck dahin, daß sie den ersten Versuch darstelle, einen Ueberblick über die Entwicklung des Rechts von den ersten feststellbaren Urkunden bis auf unsere Tage zu geben. Inhaltserklärungen zur Ausstellung gab dann Prof. Dr. C. v. Schwerin.

Dann sprach

Reichsminister Dr. Frank:

„Zwei Gedanken müssen uns in diesem Raum bewegen. Der erste Gedanke ist der, daß das Recht keine Angelegenheit eines vom Volksganzen und vom Schicksal abgesplitterten Sonderberufs oder Sonderstandes ist. Das Recht ist vielmehr aus dem Volke für das Volk zu schaffen und zu bewahren. Der zweite Gedanke ist der, daß die Geschichte des Rechtes untrennbar ist von der Gesamtgeschichte des Volkes und daher auch für uns. Die nationalsozialistische Geschichte formt in ehernen Gesetzeswerken ihre unsterblichen Dokumente für ihre schöpferische Leistung, das Leben nach deutscher Art sichergestellt zu haben. Diese Ausstellung sei daher für uns, die wir an einem kühnen Uebergang stehen, die Rückschau in zwei Jahrtausende deutschen Ringens. Wir haben nur eine Bitte an den Allmächtigen, daß unsere Werke in Ehren und in Größe bestehen mögen vor allen Geschlechtern, die nach uns kommen."

Telegramm des Führers

an Dr. Frank.

München, 22. Oktober.

Der Fuhrer und Reichskanzler sandte an den Präsidenten der Akademie für deutsches Recht, Reichsminister Dr. Frank, folgendes Telegramm:

„Ihnen und den mit Ihren deutschen und ausländischen Gästen in München versammelten Mitgliedern der Akademie für deutsches Recht danke ich für die mir telegraphisch übermittelten Grüße. Ich erwidere sie herzlich mit den besten Wünschen für weitere erfolgreiche Arbeit der Akademie. (gez.) Adolf Hitler."

Beck fährt nach London

London, 22. Oktober.

Von amtlicher englischer Seite wird mitgeteilt: „Der polnische Außenminister Beck hat eine Einladung zum Besuch Londons als Gast der britischen Regierung angenommen. Der Besuch findet vom 8. November bis 12. November statt. Wie erinnerlich, hat Minister Eden Warschau im Jahre 1935 als Minister für Völkerbundsangelegenheiten besucht."

Innenpolitische Spannung in Belgien

Ministerpräsident van Zeeland gegen die Rexisten

Brüssel, 22. Oktober.

Ministerpräsident van Zeeland hielt am Donnerstag abend im Rundfunk eine Rede, in der er zur innerpolitischen Lage Stellung nahm und sich sehr scharf gegen die Rex-Bewegung wandte. Er legte die Gründe dar, die die Regierung veranlaßt hätten, die für nächsten Sonntag angekündigte Versammlung der Rexisten zu verbieten. Gleichzeitig kündigte er an, daß künftig, solange die inneren Spannungen noch andauerten, alle öffentlichen Versammlungen, ohne Unterschied der politischen Richtung verboten würden, wenn die Veranstaltung einen derartigen Umfang habe, daß ihre Kontrolle und die Aufrechterhaltung der Ordnung in Frage gestellt sei. Diejenigen, die aus der Loyalität heraustreten wollten, würden die Strenge der Gesetze zu spüren bekommen Die Regierung werde auch in Zukunft sorgen, daß die Ordnung nicht gestört werde. Die Rexisten hätten gegen die Regierung eine haßerfüllte, negative und destruktive Kampagne entfaltet. Niemals werde die Regierung zulassen, daß der Führer der Rex-Bewegung seine Drohungen wahrmache. Es werde in Belgien nicht geduldet werden, daß die Straße herrsche.

In seinen weiteren Ausführungen richtete der Ministerpräsident einen Appell an den Patriotismus seiner Mitbürger Viele lebten in Sorge wegen der kommunistischen Gefahr. Die Regierung sei gegen jeden Versuch einer kommunistischen Revolte gewappnet.

Rex-Bewegung trotzt der Regierung?

Zu dem Verbot, daß der Ministerrat in der Nacht zum Donnerstag über die für nächsten Sonntag angekündigte Massenversammlung der Rex-Bewegung verhängt hat, veröffentlicht die Leitung der Rex-Bewegung eine Erklärung, worin es heißt, Rex sei über diese Entscheidung des Kabinetts erstaunt. Die Entscheidung sei durch nichts gerechtfertigt; denn bei der in Aussicht genommenen Versammlung handele es sich um eine streng private Veranstaltung auf privatem Eigentum, zu der nur persönliche schriftliche Einladungen ergangen seien. Infolgedessen unterwerfe sich die Rex-Bewegung dieser „ungesetzlichen und willkürlichen" Entscheidung nicht. Die Versammlung werde stattfinden.

*

Die Regierung hat sich zunächst darauf verlegt, die Vorbereitungen für die Versammlung am Sonntag zu erschweren. Die beantragten Sonderzüge, mit denen die Rex-Leitung ihre Anhänger am Sonntag nach Brüssel führen wollte, sind von der Eisenbahnverwaltung nicht genehmigt worden. Rex hat daraufhin Anweisungen an seine Untergliederungen gegeben, den Transport mit anderen Mitteln durchzuführen, um den erschwerten Umständen zum Trotz die Versammlung doch noch möglichst eindrucksvoll zu gestalten. Ob es Degrelle allerdings unter diesen Umständen noch möglich sein wird, mit 250 000 Anhängern, wie dies ursprünglich geplant war, aufzumarschieren, erscheint fraglich. Es hängt das von den vorläufig noch unbekannten aber sicherlich noch zu erwartenden Maßnahmen der Regierung ab.

Belgiens Antwort

Brüssel und die Fünfmächte-Besprechungen.

London, 22. Oktober.

Der belgische Botschafter Cartier de Marchienne traf am Donnerstag abend mit der Antwort seiner Regierung auf die englische Note vom 18. September über die geplanten Fünfmächte-Besprechungen in London ein. Die Antwortnote wird höchstwahrscheinlich am Freitag überreicht werden. Sie wird, wie Reuter erfährt, sich auch mit der kürzlichen Neutralitätserklärung König Leopolds befassen und zum Ausdruck bringen, daß die Rede des Königs den Charakter eines Hinweises auf künftige Verhandlungen gehabt habe und nicht ein Abgehen Belgiens von irgendwelchen bestehenden Verpflichtungen darstelle.

Kein Kurswechsel in Prag

Außenminister Krofta vor den Außenausschüssen der tschechoslowakischen Kammern

Prag, 22. Oktober.

In den Ausschüssen der beiden Kammern erstattete der Minister des Aeußern Dr. Krofta einen ausführlichen Bericht über die außenpolitische Lage.

In seinen Ausführungen beschäftigte sich der Minister zunächst mit dem Verlangen nach einer Reform des Völkerbundes und verheimlichte nicht, daß die letzten Ereignisse vielen Freunden des Völkerbundes eine ziemliche Enttäuschung gebracht hätten. „Wir können nicht zulassen, daß sich die Völkerbundsversammlung auf Grund des Artikels 19 das Recht anmaßt, auch nur durch theoretische Erörterungen die Unversehrtheit unserer Staaten anzutasten. Wir können nicht als richtig anerkennen, daß die Völkerbundsversammlung es sich zur Aufgabe setze, die Unzufriedenen zufrieden zu stellen. Wir befürchten im Gegenteil, daß durch eine demonstrative Aussprache über die vermeintlichen Ungerechtigkeiten dem Frieden nicht gedient würde."

Ein weiterer Teil der Ausführungen des Ministers war den Verhandlungen um einen neuen Westpakt und der Aenderung der belgischen Politik gewidmet. Wenn der Minister in seiner letzten Erklärung gesagt habe, daß die Westpaktverhandlungen über den vorbereitenden Ansichtenaustausch nicht hinausgekommen seien, so habe sich seit der Zeit nichts geändert, im Gegenteil eine neue Unsicherheit sei hinzugetreten, die durch die Erklärung des belgischen Königs über die Richtlinien der belgischen Politik entstanden sei. Der Minister legte dann dar,

warum die Tschechoslowakei dem Beispiel Belgiens nicht folgen könne

und werde: „Unsere geographische Lage ist ganz anders als die Belgiens. Wir haben weder die Sicherheit, noch irgend eine besondere Hoffnung, daß irgend ein europäischer Staat sich unser ernstlich gegen irgend einen Anrgeifer militärisch annehmen würde, wenn wir uns seine Hilfe nicht von vornherein durch unsere Gegenverpflichtung sicherstellen. Daher müssen wir nicht nur auf unseren bisherigen Bündnisverträgen beharren, sondern müssen darüber hinaus deren Festigung und Erweiterung anstreben."

Nach einer Darlegung des Verhältnisses zur Kleinen Entente ging Dr. Krofta zu dem am 11. Juli abgeschlossenen

(deutsch-österreichischen Abkommen

über, das, wie er sagte, die Interessen ganz Mitteleuropas berühre. Der Außenminister erklärte dazu u. a., daß der Vertrag wenigstens für eine Zeit in Mitteleuropa eine gewisse Beruhigung bringen könne. Diese Beruhigung sei für die Tschechoslowakei ein Gewinn. Der Minister wies in diesem Zusammenhang das Bestehen angeblicher Angriffsabsichten auf die Tschechoslowakei oder auf einen der mit ihr befreundeten Staaten zurück, ebenso die Gerüchte, die von einer Blockbildung in Europa sprächen. Im Gegenteil könne die Hoffnung ausgesprochen werden, daß die zwischen Deutschland und Italien eingetretene Annäherung den Aufbau der Wirtschaftsorganisation Mitteleuropas erleichtern könnte. Die Tschechoslowakei, die niemals ernste Konflikte, weder mit Deutschland noch mit Italien noch mit Oesterreich gehabt habe, werde jeden ernsten und aufrichtigen Versuch nach wirtschaftlicher Zusammenarbeit in Mitteleuropa mit Befriedigung begrüßen, soweit sie im Einklang mit der gesamten politischen Linie einer ihrer Verbündeten und unter deren Beteiligung erfolgen würden.

Am Schluß seiner Darlegungen kam der Minister auf die in der tschechoslowakischen Presse und von einigen tschechoslowakischen Politikern verkündete Notwendigkeit der Aenderung der Hauptgrundlage der tschechoslowakischen Außenpolitik zu sprechen. Er, Krofta, habe nicht gefunden, was ihn überzeugt habe, daß die bisherige tschechoslowakische Außenpolitik nicht richtig sei, und daß ihre grundlegenden Richtlinien irgendwie geändert werden müßten. Es sei klar, daß der tschechoslowakischen Außenpolitik nicht entgangen sei, daß der praktische Wert ihrer hauptsächlichen Bündnisverträge mit Frankreich und der Kleinen Entente durch die fortschreitende Aufrüstung Deutschlands ziemlich gesunken wäre, wenn sie nicht durch genauere Bestimmung der wechselseitigen Verpflichtungen oder durch Verträge über gegenseitige Hilfeleistung mit anderen Staten gehörig gestärkt worden wären. Daher habe die Tschechoslowakei auch den Abschluß des sogenannten Ost- und Donaupaktes angestrebt, und nach dem Scheitern dieser Verhandlungen den Hilfeleistungsvertrag mit den Sowjets abgeschlossen. Und in weiterer Folge sei die Befestigung der Bündnisverpflichtungen innerhalb der Kleinen Entente für den Fall eines Angriffes auf irgendeiner der Staaten der Kleinen Entente begonnen worden.

Diese Befestigung der Bündnisbande sei gegen keinen Staat gerichtet. Im Gegenteil, die Tschechoslowakei wünsche die besten Beziehungen zu allen ihren Nachbarn. Das gelte vor allem auch für das Verhältnis zu Deutschland, Polen und Italien.

Ueberwachungsausschuß einberufen

London, 22. Oktober.

Wie amtlich mitgeteilt wird, ist der internationale Ueberwachungsausschuß für Freitag nachmittag, 16 Uhr englischer Zeit, einberufen worden. Die Sitzung findet wie üblich im Foreign Office statt. In englischen Regierungskreisen wird der Erwartung Ausdruck gegeben, daß bis zu dem genannten Zeitpunkt die italienische und die portugiesische Antwort vorliegen werden.

*

Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" meldet, ist am Mittwoch abend in London ein Bericht eingegangen, daß die Moskauer Regierung bereits den festen Entschluß gefaßt hat, sich von dem Nichteinmischungsabkommen zurückzuziehen. Der Beschluß Moskaus dürfte am Freitag verkündet werden. In diesem Falle rechne man damit, daß Sowjetrußland mehr oder weniger offen die Marxisten insbesondere in Barcelona unterstützen werde.

Kabinetts-Umbildung in Bulgarien

Zwei Minister zurückgetreten.

Sofia, 22. Oktober.

Wie amtlich bestätigt wird, haben Eisenbahnminister Koschuscheroff und Unterrichtsminister Mischaikoff am Donnerstag dem Ministerpräsidenten ihr Rücktrittsgesuch überreicht, das angenommen wurde. Die beiden Minister, die der volkssozialen Bewegung Zankoffs angehören, haben ihren Schritt damit begründet, daß die Regierung nicht in der Lage gewesen sei, die von ihr Anfang Juli d. J. dem Volke versprochenen Parlamentswahlen durchzuführen.

Politische Umschau

Frontkämpfer als Friedensboten

Der Zusammenschluß aller deutschen Frontkämpferverbände unter dem Herzog Carl von Sachsen-Coburg und Gotha ist um so mehr zu begrüßen, als die zunehmenden Zusammenkünfte der Frontkämpfer aus aller Herren Länder eine einheitliche Vertretung der deutschen Frontsoldaten bei solchen Anlässen als erwünscht erscheinen läßt. Das wird schon bei dem vorgesehenen Besuch deutscher Frontkämpfer in England der Fall sein. Wie erinnerlich, befand sich gerade beim Tode König Georgs V. eine deutsche Delegation in England zu Besuch, der daraufhin abgebrochen werden mußte.

Ueber die Wichtigkeit einer pfleglichen Behandlung der Frontkämpferbeziehungen kann es angesichts der überaus erfreulichen Ansätze keinen Streit geben. Wir erinnern nur an den Besuch französischer Frontkämpfer in Berlin, wobei deren Führer Jean Goy von Adolf Hitler empfangen wurde. Wir erinnern ferner an die sensationelle Erklärung des jetzigen Königs Eduard VIII. von England kurz vor dem Tode seines Vaters darüber, daß die Frontkämpfer die geeignetsten Männer wären, eine Verständigung in Europa herbeizuführen. Bekanntlich hat König Eduard selbst als Offizier an der Westfront gestanden.

Herzog Carl Eduard von Sachsen-Coburg, der jetzt im 52. Lebensjahr steht, war im Weltkrieg an der Ost- und an der Westfront, zuletzt als General der Infanterie. Er steht dem Führer und Reichskanzler seit vielen Jahren nahe, ist Obergruppenführer des NSKK, Ehrenführer des nationalsozialistischen Kraftfahrerkorps, Ehrenpräsident des Deutschen Automobilclubs und seit Dezember 1933 Präsident des Deutschen Roten Kreuzes. Der Herzog, der mit der englischen Königshause verwandt ist, unterhält sehr vielseitige persönliche Beziehungen zu prominenten Männern des Auslandes.

Polens dritter Marschall

In einem Krakauer Juweliergeschäft wird zur Zeit der für General Rydz Smigly vorgesehene Marschallstab nach einem künstlerischen Entwurf angefertigt. Der General wird am 11. November, bei der Unabhängigkeitsfeier Polens, zum Marschall ernannt werden. Es ist nicht allgemein bekannt, daß Rydz Smigly nicht der zweite, sondern der dritte Marschall Polens sein wird. Den ersten Marschallstab überreichte der polnische Staatspräsident seinerzeit Josef Pilsudski, den zweiten dem verstorbenen Marschall Frankreichs, Foch. Ob mit dem gleichen Datum das autoritäre Regime in Polen in aller Form eingeführt wird, ist nach den letzten Warschauer Berichten noch nicht endgültig entschieden.

Navalcarnero genommen!

Burgos, 22. Oktober

Die Truppen des Generals Mola haben den roten Stützpunkt Navalcarnero eingenommen, der vom Madrider Stadtzentrum nur 30 Kilometer entfernt liegt. Die Roten ergriffen die Flucht und hinterließen eine große Anzahl Waffen und Munition.

Die Einnahme von Navalcarnero ist von größter Bedeutung, da nun die Autostraße nach Madrid für die nationalistischen Truppen freigeworden ist. Die rote „Regierung" hatte auf



den Widerstand ihrer in Navalcarnero zusammengezogenen Streitkräfte ihre letzte Hoffnung gesetzt. Gleichzeitig wurde der Ort Villamanta in der Nähe von Navalcarnero von den Molatruppen besetzt.

Um Navalcarnero hatten die Roten sechs stark befestigte Verteidigungsgürtel gezogen. Heftig gekämpft wurde um den zweiten und dritten Gürtel. Die Stadt wurde von den besten Kräften der Roten verteidigt, die über starke Artillerie verfügten. Der Havas-Berichterstatter stellte fest, daß die nationalen Truppen nach der Eroberung dieser Schlüsselstellung den Angriff auf Madrid nun von Süden und Südwesten her fortsetzen können.

Waffentransporte werden versenkt

Paris, 22. Oktober.

Nach einer Meldung der „Liberté" aus Salamanca soll ein anscheinend sowjetrussischer Dampfer versuchen, in Santander Waffen und Munition für die rote Miliz zu landen. Die Nationalisten haben darauf einen Kreuzer angewiesen, jedes in den spanischen Hoheitsgewässern befindliche sowjetrussische Schiff anzuhalten und es zu versenken, wenn sich Waffen und Munition an Bord befinden sollten. Die Burgos-Regierung werde diesen Beschluß unverzüglich allen fremden Regierungen zur Kenntnis bringen.

*

Den spanischen Nationalisten ist es gelungen, eine neue Radiobotschaft Stalins an Largo Caballero aufzufangen. Aus dieser Botschaft ergibt sich, daß die Hilfeleistung Sowjetrußlands für die spanischen Marxisten die Niederwerfung des Faschismus bezwecke. An diesem Kampf, der keine innerspanische Angelegenheit darstelle, sei die gesamte „fortschrittliche" Menschheit interessiert.

Als Gast im „Fascio di Berlino"

Die alte italienische Botschaft ist heute das Hauptquartier der Berliner Schwarzhemden — Zwischen Tiergartenvillen ertönt das „Evviva Mussolini!" — Feierlicher Gedenkraum für die toten Vorkämpfer des Marsches auf Rom.

Von unserem Berliner Sonderberichterstatter Siegfried v. Beöczy.

Während seines Berliner Aufenthaltes besucht am Freitag Italiens Außenminister Graf Ciano auch das schöne Heim und Verwaltungsgebäude der italienischen Fascistenorganisationen in Deutschland im Berliner Tiergartenviertel.

In Berlin liegt nicht weit von dem brandenden Verkehr der Weltstadt rings um den Potsdamer Platz eine stille Straße, die den Namen der römischen Siegesgöttin trägt und in das Grün und Braun des Tiergartens mündet. Prächtige Villen, große Geschäftshäuser und weiträumige Büros säumen den Weg zu beiden Seiten. An einem dieser Häuser prangt ein großes Schild mit riesenhaften Goldlettern. „Fascio di Berlino. Federico Guella" steht über dem Eingang. Ich befinde mich vor dem Verwaltungsgebäude des italienischen „Fascio" in Berlin. Der Name Federico Guella erinnert an einen der großen Gefallenen des fascistischen Italiens

Durch das hohe Tor leiten breite Treppen nach dem Sekretariat und den Versammlungssälen, den Unterrichtsräumen und den Turnhallen. Ein Posten in der Uniform der Faschisten heißt mich willkommen. Er führt mich über lange weiche Teppiche und durch großzügig angelegte Treppenflure in das Sekretariat zur Anmeldung. Ueberall sieht man die kleidsamen schwarzen Uniformen, überall hängen an den Wänden Bilder des Königs und des Duce, überall das Wappen mit dem Beil und dem Rutenbündel. Markante Stellen aus den Reden Mussolinis leuchten in der wohlklingenden Sprache Italiens in großen schwarzen Druckbuchstaben von den Wänden. In dem Sekretariat hängt eine Landkarte, die in roten Punkten die Städte zeigt, in denen die faschistischen Organisationen in Deutschland ihren Sitz haben.

Und dann begleitet mich ein Faschist durch die vielen, großen Räume, in denen die Leitung der faschistischen Partei Italiens ihr deutsches Hauptquartier untergebracht hat. Noch vor nicht allzulanger Zeit zog hier im Jahre 1930 Italiens damaliger Botschafter ein, und erst vor etwa einem halben Jahre löste die „Fascio" die Botschaft in dem Hause ab.

*

In dem Lesesaale liegen alle bedeutenden Zeitungen Italiens aus, und eine reichhaltige Bücherei steht den Besuchern zur Verfügung Bis hoch an die Decke türmen sich die Bände, die die wichtigste Literatur Italiens zu vereinigen scheinen. Hinter roten Vorhängen öffnet sich der Blick in den Hauptsitzungssaal. Lange Stuhlreihen füllen den Raum. An der Querwand hängt ein großes Mosaikbild des Duce. Mein Begleiter erzählt mir, daß es ein Geschenk eines in Berlin lebenden Faschisten ist, der es eigenhändig aus bunten Mosaiksteinchen zusammengefügt hat. Drüben neben dem Rednerpult leuchten in fast überlebensgroßer Wiedergabe die Portraits des Königs und des Duce.

Weiter wandern wir in einen kleinen Raum, der als Gedenkstätte für die Gefallenen der faschistischen Revolution ausgestattet ist. Zu beiden Seiten stehen in langen Reihen die Fahnen und die Wimpel der italienischen Parteiformationen in Deutschland. Auf dem schwarzen Fahnentuche strahlen in goldenen oder silbergestickten Buchstaben die Bezeichnungen der Organisationen, für die sie bestimmt sind. Das einzige große Fenster des Raumes läßt von außen her gedämpft das Licht des Tages eindringen. In den bunten Scheiben verfangen sich die Strahlen des herbstlichen Sonnenscheins. Sie lassen das Wort „Presente", das in dauernder Wiederholung unter- und nebeneinander auf den Scheiben zu der Form eines Kreuzes gefügt ist, magisch erstrahlen.

Die Bedeutung des Wortes „Presente" ist feierlich genug. Am Tage der faschistischen Revolution Italiens finden sich hier die Italiener Berlins zu einer kurzen Gedenkstunde zusammen. Der Name eines jeden gefallenen Kämpfers wird aufgerufen, und auf jeden dieser Aufrufe antwortet die Menge mit dem Worte „Presente!" Dieses „Hier" der Versammelten ist ein Symbol dafür, daß der Geist der Toten in den Lebenden weiterschwingt und ihr Sterben dem Faschismus in Italien zum Leben verhalf.

*

An jedem Abend finden sich in dem Hause der „Fascio" zahllose Deutsche ein, die hier in kostenlosen Kursen die italienische Sprache erlernen können. Beste Lehrkräfte, die aus Rom entsandt und beauftragt sind, kommen allabendlich in die Viktoriastraße, um ihre Unterrichtsstunden abzuhalten. In jedem Jahre setzt Italien für die beiden besten Schüler der Kurse eine Reise nach Rimini aus. In den kleinen Unterrichtszimmern, die die Namen von Städten und Landschaften Italiens tragen, sitzen die Schüler beieinander. Es sind Kaufleute und Beamte, Soldaten und Arbeiter, die hier das Italienische erlernen. Neben den Bildern italienischer Staatsoberhäupter hängen in diesen Zimmern die Bilder Adolf Hitlers und anderer deutscher Staatsmänner.

*

Weiter führt der Weg durch Treppenflure und durch lange Korridore hinunter in die Kantine der „Fascio". Sauber gedeckte Tische und bequeme Stühle laden zum Verweilen ein, und für kurze Augenblicke zieht hier das bunte Leben und Treiben der italienischen Kolonie Berlins an uns vorüber. In ihren schwarzen Uniformen und ihren flotten Käppis laufen die Jungen herum. Lebhaft fliegt die Unterhaltung hin und her. Ein älterer Faschist nimmt an unserem Tische Platz. An seiner rechten Hand leuchtet der Ehering aus weißem Metall. Er gab seinen Goldring in der Zeit der Sanktionen für Italien, und mit Stolz trägt er den Ersatz, den er dafür bekam.

Als ich mich verabschiedete und auf die Straße hinaustrete, umfängt mich noch für lange Zeit der Eindruck, den das Hauptquartier der faschistischen Partei in Berlin hinterließ. Beil und Rutenbündel sind hinter mir verschwunden, aber die Gedanken gehen noch lange Zeit zurück zu den lebendigen, feurigen Menschen, zu den kleidsamen schwarzen Uniformen der faschistischen Organisationen und zu den Bildern und Fahnen, die die kurze Besuchsstunde zu einem Erlebnis gemacht haben.

Blutige Zwischenfälle im Irak

Mehrere Juden von Arabern getötet.

London, 22. Oktober

Wie jetzt erst bekannt wird, ist es anfangs dieses Monats im Irak zu einer Auflehnung der arabischen Bevölkerung gegen die Juden gekommen. Am 8. Oktober wurde ein Jude, der seine arabischen Schuldner heftig zur Zahlung gedrängt haben soll, am hellen Tage in der Hauptstraße von Bagdad erschlagen; der Täter entkam. Am 13. Oktober kam ein Jude in Basra ums Leben, ferner wurden zwei Juden, von denen der eine später starb, in Bagdad angegriffen. Am 14. Oktober kam es wieder zu Angriffen der Araber gegen die Juden, und die jüdischen Händler in Bagdad schlossen ihre Läden. Zwei weitere Juden wurden getötet und ein Araber wurde verhaftet.

Der Oberrabiner von Bagdad hatte schon am 8. Oktober die Erregung in der arabischen Bevölkerung zu beschwichtigen versucht, indem er in einer Erklärung öffentlich vom Zionismus abrückte

Frontkämpfer reichen sich die Hand

Besuch deutscher Frontkämpfer in England.

London, 22. Oktober.

Die führenden englischen Morgenblätter berichten über den bevorstehenden Besuch der deutschen Frontkämpferabordnung unter Führung des Herzogs von Coburg in England.

Die Ortsgruppe Dover des englischen Frontkämpferbundes British Legion nahm am Mittwoch einstimmig den Vorschlag an, daß die Mitglieder nach dem Waffenstillstands-Gottesdienst am 11. November gemeinsam zu dem Friedhof St. James marschieren sollen, um dort einen Kranz auf den Gräbern der deutschen Soldaten niederzulegen, die während des Krieges in Dover gestorben sind.

Keine Bewerbungen

an Ministerpräsident Göring.

Berlin, 22. Oktober.

Seit der Herausgabe der Verordnung des Führers über die Durchführung des Vier-Jahres-Planes läuft im Stabsamte des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring eine Fülle von Gesuchen um Verwendung ein, die den Geschäftsbetrieb außerordentlich hemmt. Hierzu teilt die Pressestelle des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring mit:

„Ministerpräsident Generaloberst Göring hat für die Durchführung des Vierjahresplanes seine Mitarbeiter bereits bestimmt. Es wird keine besondere Behörde oder Dienststelle gebildet. Weitere Gesuche um Einstellung sind zwecklos."

Ehrung einer Hundertjährigen

Der Führer und Reichskanzler hat der Frau Marie Alberts in Kiel, Adolf-Hitler-Straße 50, aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.

Die olympische Flagge in der Stahlkammer

Die seidene Fahne mit den fünf olympischen Ringen, die bereits mehrere Olympische Spiele erlebt hat, und zuletzt in den ereignisreichen Tagen des August im Reichssportfeld als Symbol des friedlichen Wettkampfes der Jugend der Welt über den Kämpfen wehte, wurde am Donnerstag in den Räumen des Staatskommissars der Hauptstadt Berlin, versiegelt. Das Fahnentuch ruhte bis jetzt im Tresor der Berliner Stadtbank. Inzwischen ist zu dem drei Meter langen Kasten, in dem das symbolische Tuch die lange Reise über den Ozean angetreten hatte ein neues Verschlußstück hergestellt worden.

Am Donnerstag wurde die Flagge dann in eine 10 Meter lange Reichsfahne gefüllt. Den Fahnenbändern in den Farben der Städte, in denen sie zu Olympischen Spielen aufgezogen war, wurden noch die Farben der Reichshauptstadt, rotweiß, hinzugefügt. Das seidene Tuch ruht nun in einer schützenden Umhüllung wieder in den Tresor der Stadtbank, die es erst verlassen wird, wenn im Jahre 1940 Tokio zur 12. Olympiade ruft.

Der eiserne Besen



(Associated-Preß. K.)

Die beiden Abzeichen der jungen belgischen nationalen Rexbewegung. Besonders fällt der eiserne Besen auf, der den Kampf des Führers Degrelle um die Säuberung in Staat und Verwaltung symbolisieren soll.

HANDEL·INDUSTRIE·WIRTSCHAFT

Eisen und Schrott

Die internationale Roheisen- und Stahlerzeugung ist durchweg an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt. Der wachsende Bedarf an Eisen und Stahl ist aber nicht nur auf die zunehmenden Rüstungen der Länder zurückzuführen, sondern auch auf den steigenden Bedarf für andere Zwecke, z. B. für den gewaltigen Verbrauch in Haushaltungen, Bauten usw. In Deutschland ist die Eisenerzeugung infolge der Belebung der Wirtschaft gewaltig gestiegen, und zwar liegt z. B. die Stahlproduktion über dem Höchststand des Konjunkturjahrs 1928/29. Gleichzeitig mit der Roheisen- und Stahlerzeugung ist die Kohlenförderung vermehrt worden, die glatten Absatz findet. Im internationalen Roheisenverkehr haben sich auch bereits die günstigen Auswirkungen der internationalen Preisverständigung gezeigt. England, das der Ireg beigetreten ist, hat einen solchen Bedarf an Eisen, daß es die Einfuhr für Eisen und Stahl freigegeben hat, da die eigene Erzeugung den englischen Inlandsbedarf nicht zu befriedigen vermag. Die Jahresberichte der großen Produzenten waren an und für sich für 1935 schon günstig, aber die Nachfrage hat angehalten, und im laufenden Jahre ist die Erzeugung noch weiter gesteigert worden. Die englische, schwedische, südamerikanische und nordamerikanische sowie die japanische Produktion können den Bedarf nicht mehr voll befriedigen. Auch die deutsche Roheisen- und Stahlindustrie hat einen starken Auftrieb erfahren. Geheimrat Klöckner äußerte sich kürzlich in der Generalversammlung der Klöckner-Werke A.-G. dahin, daß das Eisenmaximum in Deutschland bereits erreicht sei. Es sind also weitere Anlagen notwendig, um die Nachfrage zu befriedigen. Wenn ein so gewiegter Führer der Schwerindustrie feststellt, die Werke würden im laufenden Jahre noch nicht dagewesene Umsätze erzielen, dann ist damit ausgesprochen, daß der Wirtschaftsauftrieb, der unter der nationalsozialistischen Führung einsetzte, außerordentlich gesund ist. Ferner kommt in Betracht, daß auch die Kohlenindustrie davon profitiert. Allein in den letzten vierzehn Tagen wurden bei den Zechen des Klöckner-Konzerns etwa 1000 Mann neu eingestellt.

Die Frage der Beschaffung der Rohstoffe für die Eisen- und Stahlproduktion tritt damit in den Vordergrund. Kohle ist genügend vorhanden. Die Eisenerze müssen wir zum größten Teil aus dem Auslande einführen, und die spanischen Wirren haben die spanischen Produktionsstätten verschlossen. Immerhin wird Eisen und Rohstahl zu einem sehr erheblichen Teil wieder aus Schrott gewonnen. Fast die Hälfte alles deutschen Rohstahles wird durch die Verhüttung von Schrott gewonnen. Bei Roheisen sind es fast 20 Prozent. Die deutsche Großeisenindustrie dürfte im Jahre einen Bedarf an Schrott von etwa 8,5 Millionen Tonnen haben. Nun war das Alteisen eine Zeitlang im Preise gewaltig gesunken. Wir hatten auf diesem Gebiet Preise, die im Jahre 1928/29 im Westen auf ungefähr 60 RM lagen, dann aber auf 22 RM pro Tonne Stahlschrott sanken und jetzt sich auf 41 RM bewegen. Das Sinken des Schrottpreises war eine Zeitlang eine notwendige Folge des Abreißens alter Fabriken und der Verschrottung ihrer Einrichtungsgegenstände, sowie der Vorgänge im Schiffsbau, wo alte Dampfer abgewrackt wurden. Die Großerzeuger in der Eisen- und Stahlindustrie haben natürlich kein Interesse daran, daß der Schrottpreis aus spekulativen Gründen übermäßig gesteigert wird. An und für sich haben sie z. B. im Auslandsgeschäft nur eine ganz begrenzte Gewinnspanne. Andererseits versuchten die privaten Schrotthändler-Organisationen, den steigenden Bedarf an Schrott naturgemäß zu einer Steigerung der Preise auszunützen. Da aber nicht nur die Großindustrie in Eisen, sondern auch die Eisen und Stahl weiterverarbeitende Industrie wie die Blechwaren-Industrie, die Maschinen- und die Schrauben-Industrie usw ein Interesse daran hat, daß die Eisen- und Stahlpreise ziemlich stabil bleiben, sind Höchstpreise für den Schrott zu erwarten. Sie müssen einerseits einen Anreiz bieten, damit jedes Stück Alteisen in Deutschland, schon zwecks Durchführung des Vierjahresplanes, gesammelt wird, und andererseits den Interessen der Großeisenindustrie entgegenkommen. Die Einführung von behördlichen Höchstpreisen für Schrott ist bereits angekündigt worden.

Erwerbsgesellschaften

Hapag baut zwei neue Ostasien-Frachtschiffe.

Die Hamburg-Amerika-Linie hat zur Ergänzung ihrer Ostasienflotte bei der Friedr. Krupp-Germania-Werft in Kiel zwei Frachtschiffe in Auftrag gegeben. Jeder der beiden Neubauten wird rund 8000 Bruttoregistertonnen groß sein. Beide Schiffe werden mit dieselelektrischem Antrieb fahren. Die Germaniawerft wird das erste der beiden Schiffe im Frühjahr 1938 abliefern.

Werksverkäufe des alten Westdeutschen Zementverbandes.

Im Zuge der Liquidation des alten Westdeutschen Zementverbandes ist, wie der WHD erfährt, das bedeutendste der ihm gehörenden Werke, das Werk „Atlas" an die Portlandcement- und Wasserkalk-Werke Anneliese AG, Ennigerloh in Westfalen, sowie an ein Konsortium unter Führung der Dresdner Bank übergegangen. Die Anneliese AG hat von dem Verband ferner das Westfälische Portlandzementwerk in Geseke vollständig erworben. Damit hat Anneliese seine Konzernwerke im Beckumer und Geseker Gebiet um zwei Betriebe erweitert. Mit diesen Verkäufen hat der Westdeutsche Zementverband in Liqu. seinen Besitz an Zementwerken bis auf das kleine Werk Fortuna, bei dem ebenfalls noch Verkaufsverhandlungen schweben, restlos abgestoßen. Die endgültige Liquidation des Verbandes dürfte erst nach der Abwicklung schwebender Prozesse erfolgen können.

Berliner Börse

Berlin, 22. Oktober.

Das Geschäft läßt anfangs weiter nach. Die Kurse sind uneinheitlich, später allgemein etwas schwächer. Weitere Glattstellungen vom Publikum. Farben gut behauptet. Später einige Spezialwerte wieder befestigt. Kassarenten weiter freundlich, Pfandbriefe überwiegend gebessert. Von Valuten französischer Franc auf 11.555 abgeschwächt, Gulden 133,95. Einheitsmarkt der Industriewerte freundlich, Besserungen von 1 bis 1½ Prozent. In der zweiten Börsenstunde allgemein fest. Die Kulisse, die anfangs gegeben hatte, nimmt Rückkäufe vor, als neue Käufer in den führenden Papieren erscheinen. In Farben wurde ein größerer Posten aus dem Markt genommen. Stahlverein bei Käufen einer D-Bank sehr fest. Maschinenwerte bis 3 Prozent höher, Conti Linoleum weiter sehr fest. — Nachbörse: Tendenz gut behauptet. Aku 94—¼, AEG 40⅞, Farben 180¾, Hoesch 119¾, Klöckner 130⅛, Stahlverein 126½, Westd. Kaufhof 68.

Die Mark im Auslande

London 12,18 (12,17); Amsterdam 74,70 (75,00); Zürich 175 (175); New York 40,24 (40,22).

Metalle

Berliner Metall-Notierungen.

Berlin, 22. Okt. (Per 100 kg): Elektrolytkupfer 57.50 RM; Original-Hütten-Aluminium in Blöcken 144 RM, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 148 RM; Reinnickel 269 RM; Silber in Barren ca. 1000 fein per kg 37.80—40.80 RM.

Preiserhöhung für Zinkbleche.

Die westdeutsche Gebietsfachgruppe des Zinkblechhandels, Düsseldorf, hat im Einklang mit dem Zinkwalzwerksverband, Berlin, ihre Großhandels- und Lagerpreise für Zinkbleche mit Wirkung ab 21. Oktober weiter um 50 Pfg. je 100 kg erhöht. Danach kosten Zinkbleche in Rheinland und Westfalen in Zone I 43.50 RM, in Zone II 44.50 RM und in Zone III 45.50 RM. Die letzte Aenderung war eine Erhöhung um denselben Satz am 17. Oktober.

Textilien

Bremer Baumwollterminbörse.

Bremen, 22. Oktober. Loko 1433; Oktober 1325 Abr.; Dezember und Januar 1308 B, 1306 G, 1305 Abr.; März 1317 B, 1312 G, 1314 Abr.; Mai 1317 B, 1315 G, 1316 bez., 1316 Abr.; Juli 1318 B, 1316 G, 1316 bez., 1317 Abr. Tendenz ruhig.

Liverpooler Baumwoll-Börse.

Sakellaridis und Upper F. G. F.

Liverpool, 22. Oktbr. Loko: Sakellaridis 11.01 (Upper F. G. F. 7.47); Oktober 10.82 (7.40); November 10.82 (7.28); Januar 10.47 (7.32); März 10.29 (7.37); Mai 10.11 (7.40); Juli 9.97 (7.41). — Tendenz ruhig, stetig.

Americ. Universal. Stand Middl.

Liverpool, 22. Okt. Loko 6.91, Oktober 6.68, Nov. 6.66, Dezbr. und Januar 6.63, Februar und März 6.61, April 6.59, Mai 6.57, Juni 6.54, Juli 6.52, August 6.36, September 6.28. Tendenz ruhig, stetig.

New Yorker Baumwollkurse.

New York, 22. Okt. Loko 1222, Oktober 1141, November 1174, Dezember 1177—78, Januar 1178—79, Februar 1182, März 1187, April 1188, Mai 1191—92, Juni 1190, Juli 1189, August 1173, September 1156. Tendenz: stetig.

Hauptschriftleiter Carl Kühne.

Verantwortlich sind: für Politik: Dr. Herbert Müller-Werth, für den Wirtschafts- und allgemeinen Teil: Carl Kühne, für Bielefeld-Stadt und -Land: Carl Ludwig Herbst, für Theater, Kunst und Film: Kurt Uthoff, für Provinz: Theodor Wilh. Zwermann, für Sport und Gerichtssaal: Clemens J. Herbermann; sämtlich in Bielefeld.

Für die Bildberichte verantwortlich die Abteilungsleiter.

Verantwortlich für die Anzeigen Karl Weller, Bielefeld.

Druck und Verlag von J. D. Küster Nachf. Bielefeld.

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 27 gültig.

Gesamtauflage IX. 1936: 22564, davon Ausgabe A (für Groß-Bielefeld sowie die angrenzenden Kreise und Lippe) 18436, Ausgabe B (Bezirksausgabe Gütersloh u. Kreis Wiedenbrück) 4128

UNIVERSUM

Heute, Freitag, 4 Uhr:

Marta-Eggerth-Premiére

Flandern 1918. Ein Schloß, das den Jahrhunderten getrotzt hat, ist von den Geschützen des Weltkrieges zu einer Ruine zusammengeschossen worden. Die wenigen noch bewohnten Räume sind das Quartier englischer Offiziere. Irgendwo haben sie ein altes Grammophon aufgetrieben, ihre Lieblingsplatte ist das Chanson einer Sängerin, in die sie alle verliebt sind, ohne sie zu kennen. Das Schicksal führt einen von ihnen viele Jahre später mit dieser Frau zusammen und diese Begegnung wird bestimmend für beider Leben.



Das Schloss in Flandern

Marta Eggerth

als Revue-Sängerin Gloria Delamare
Paul Hartmann als Fred Winsbury
Georg Alexander als Bob Harrogate
Hilde Weißner als Lady Margret

In weiteren Rollen:
Sabine Peters, Paul Otto, Peter Elsholz
Willi Schaeffers, Otto Wernicke
Regie: **Geza von Bolvary**
Musik: **Franz Grothe**

ROTA

Im Beiprogramm:

Zu den Gran-Chaco-Indianern
Reisebericht von Dr. Hans Krieg.

Ufa-Tonwoche

Spielzeiten: 4.00, 6.00 und 8.15 Uhr.

Gewöhnliche Filmpreise

Evang.-reform. Gemeinde.

Zu dem am **25. Oktober,** um 10 Uhr, in der reform. Süsterkirche zur Einführung des Herrn Pastor Lemmer stattfindenden **Festgottesdienst** sowie zu der **Gemeindefeier** am selben Tage, nachmittags 3½ Uhr, im Altstädter Gemeindehause an der Grünstraße — anläßlich des Abganges von Herrn Pastor Conrad und des Amtsantrittes seines Nachfolgers, des Herrn Pastor Lemmer — laden wir alle Gemeindeglieder herzlich ein. **Das Presbyterium:** Mund, Pfr., Vorsitzender.

Eintrittskarten zur Gemeindefeier am Nachmittage sind zum Preise von 0,50 RM, wofür Kaffee und Kuchen gereicht werden, im reformierten Gemeindeamt, Süsenstraße 18, und am Saaleingang zu haben.

Guter Anzeigensatz
erfordert seine Zeit
Um Ihre Wünsche berücksichtigen zu können, bitten wir, Ihre Anzeigen rechtzeitig aufzugeben!



Neue Modelle in
Eisen-Bettstellen
Bettenhaus
F. Mertens
Jahnplatz

Magenbeschwerden
nervöser Art, Magendruck, Sodbrennen, Schwere im Magen verhütet **Leupin-Kräutar-Magen-Salz** 1.25 und —.75.
Erhältl. in Drogerien u. Apotheken

Umarbeiten und Umpressen von Damenhüten a. neueste Formen billigst bei
Marie Heinze, Oberntorwall 3
Am Kriegerdenkmal 30 10

Die Arbeit mit

den Holzböden und Dielen ist viel einfacher geworden, seitdem ich sie mit dem farbstarken KINESSA-Holzbalsam einwachse. Stark begangene Stellen frische ich immer wieder mit etwas Holzbalsam auf und habe so stets einen neu gestrichenen und neu geglänzten Boden, denn KINESSA-Holzbalsam wachst, färbt u. glänzt gleichzeitig. Das Holz bekommt die richtige Nahrung durch

KINESSA
HOLZBALSAM

Kreuz-Eck-Drogerie H. Häcker, Horst-Wessel-Straße 27.
Westfalia-Drogerie Fr. Höner-Holst, Stapenhorststraße 41.
Sparrenberg-Drogerie G. m. b. H., Gütersloher Straße 10.

Verkäufe

Schreibtisch
Kleiderschrank, Bettstelle mit Matratze, Sofa, Kommode, gebraucht, billig zu verkaufen. **Goldstr 5, Max Langendorf,** An- u. Verkauf von gebrauchten Möbeln.

Komplette 72teilige
Bestecke
schwerversilbert, 100 g Silberauflage, roßfreie Klinge v. d. Firma Sobema M. Müller, Essen, für 72.50 RM. gegbar. evtl. in Raten. Zu besichtigen hier durch Firmenvertreter. Anfragen unter T H 16963 an die Westfäl. Zeitung.

Schlafzimmer
Eiche gebeizt, Schrank 180 breit, komplett mit Matratzen für nur 220.— RM verkäuflich.
August Heilmann, Bruchmühlen

Verschiedenes

Reinigung
von Herden, Oefen, Heizungsanlagen, elektrisch und staubfrei, führt aus
Julius Bracks
Siechenmarschstr. 18 a, Telefon 798 bei Lotte. Prompte und saubere Ausführung bei billigster Berechnung. 124

KLEINE ANZEIGEN

Offene Stellen

Den Stellungsuchenden

empfehlen wir dringend, ihren Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizufügen. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. müssen stets auf der **Rückseite** mit vollständiger Anschrift des Bewerbers versehen sein

Westfälische Zeitung

Kinderfräulein
zu 2 kleinen Kindern gesucht. Angebote unter T G 16961 an die Westf. Zeitung. 3

Morgenhilfe
gesucht. Gehrenberg 9, II.

Näherinnen,
geübte, f. Gabardinemäntel, Lodenmäntel und Lodenjoppen für Betrieb und Heimarbeit stellen ein L. Stein u. Co., Herrenkleider-Fabrik, Marktstraße 25. ,24

Suche
zum 1. November schulentlassenes Mädchen für leichte Hausarbeit, tägl. von 11—3 Uhr. Vorzustellen zwischen 11 u. 1 Uhr. Frau Klasing, Waldstraße 12a. 30b

Freundliches
junges Mädchen, das mit allen Hausarbeiten vertraut ist, für meinen 2-Personen-Haushalt für bald gesucht Frau Erica Pieper, Engert W. Bielefelder Str. 224.

Hausmädchen
(auch von auswärts) zum 1. November oder später gesucht. Kinderlieb. Angebote unter V 8579 oder zu erfragen in der Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitg. c

Mädchen,
14—16 Jahre alt, für leichte Arbeit sofort gesucht. S. A. Stern sen.

Friseuse
perfekte, zur Aushilfe für Sonnabends gesucht Breitestraße 30.

Weibl. Person
von 30 Jahren ab findet angenehme Beschäftigung. Angebote unter B 8491 an die Westf. Zeitung. b24

Mädchen,
junge, für leichte Handarbeiten, außerdem Kordel- oder Zickzack-Näherin evtl. für halbe Tage, für sofort gesucht. Steckmann & Co., Rohrteichstraße 34 e

Heißmangelhilfe
für sofort gesucht. Wäscherei Lehmkuhl, Sedanstraße 26. e

Putzhilfe,
3 mal wöchentlich und Wäsche gesucht. Teutoburger Straße 7, parterre rechts. e

Dame,
ältere, erfahrene, nicht unter 25 Jahre, flotte Stenotypistin, für unser Büro gesucht. Angebote, möglichst mit Lichtbild, unter M 4848 an die Westfälische Zeitung. 2

Laufjunge
für nachmittags gesucht. Gustav-Adolf-Str. 5, part., rechts. 1

Stellen-Gesuche

Mädchen,
junges, sucht Stellung im kleinen Haushalt oder Haushalt mit Laden, wenn möglich nicht im Zentrum der Stadt. Angebote unter T F 8582 an die Westfälische Zeitung

Mann
jüngerer, intelligenter, arbeitsam und ehrlich, sucht Beschäftigung jegl. Art. Ang. unter A 6817 an die Westf. Zeitung.

Miet-Gesuche

3-Zimmer-Wohnung
von jungen Eheleuten gesucht. Mietspreis bis 30.— Mark. Miete kann 1 oder 2 Jahre vorausgezahlt werden. Angeb. unter G 8524 an die Westfälische Zeitg. f

2- 3-Zimmerwohnung
evtl. mit Zentralheizung zu mieten gesucht. Angebote unter D 8500 an die Westfäl. Zeitg.

Räume
3—4, zum 1. oder 15. Dezember von pünktl. Mietezahler gesucht. Angebote unter B 8618 an die Westf. Zeitung.

NSU.-Pony
billig verkäuflich. Ravensberger Str. 79. 3

Schaukasten
großer, zu verkaufen. Breitestraße 30.

Kleiderschrank
ein- und zweitürig, zu verkauf. Siegfriedstr. 68 pt. links.

Adler-Trumpf
Cabriolet, Luxusausführung, und Limousine verkauft Altstädter Kirchstraße 2. 1

1 Bettstelle
mit Patentmatratze und 3-teilig. Auflegepolster, großer Spiegel, geeignet für Schneiderin, preiswert zu verkaufen. Ravensberger Str. 76 II r.

Stühle
6—12 Stück gesucht, Telefon 3905.

Bücherregal,
gebrauchtes, einfaches, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter R 8560 an die Westfälische Zeitung. 1

Baugrundstück
im östlichen Stadtteil gesucht. Angebote mit Lage, Größe und Preis unter L 8556 an die Westfälische Zeitung.

Registrierkasse,
gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebote unter S W 16888 an die Westfälische Zeitung. z22

Unterricht

Für Quintaner
des Gymnasiums wird energische Nachhilfe in Latein gesucht. Angabe von Referenzen u. Preis erbeten. Angebote unt. T E 16947 an die Westfälische Zeitung. 1

Geldverkehr

150.— RM.
gegen hohe Zinsen und pünktliche Rückzahlung, zu leihen gesucht. Angebote unter E 8515 an die Westf. Ztg.

Kaufmann
als Teilhaber für Nahrungsmittelfabrik gesucht. Kapitaleinlage von RM 5000.—. Angebote unter F 8520 an die Westf. Zeitung. b

1. Hypothek
auf Neubau von Privatband gesucht. Angebote unter L 8557 an die Westfälische Zeitung. 1

Paul und Erich, diese Rangen,
Wünschen sehnlichst sich seit langem
Einen Fußball, womit man
Nachmittags sich tummeln kann.

Leider ist im Hause Zapp
„Kleingeld" stets ein bißchen knapp,
Und so bleibt trotz Rechenkunst
Vorerst noch der Ball — ein Dunst.

Vater Zapp läßt Klugheit walten,
„Fußball, alt, doch gut erhalten",
Dieser Text im rechten Blatt
Schafft herbei, was man gern hat.

Man springt Vater um den Hals,
„Wunderbar", denkt Erich — falsch!
Wunderbar ist dieses nimmer —
Kleinanzeigen helfen immer!

Vermietungen

Wohnung,
3 Zimmer, nur an Brautpaar zu vermieten Angeb. unt. TK 16965 an die Westf. Zeitg. b

2 Büroräume
mit Zentralheizung, zu vermieten. Jöllenbecker Straße 3, Ecke Bahnhofstraße. b26

Garage
zu vermieten. Hermannstraße 63, l. 1

Großes
freundliches, heizbares Zimmer, leer oder halbmöbliert, frei. Turnerstraße 45 III. links.

Zimmer
mit Pension frei Oberntorwall 3 b.

Wohn-
und Schlafzimmer, gut möbliert, zu vermieten. Rohrteichstr. 26, I. r. b

3- und 4-Zimmer-Wohnung,
modern, gute Lage, an solventen Mieter zu sofort oder später zu vermieten. Angebote unter T C 16925 an die Westfäl. Zeitung. z

Berufstätige
Dame sucht zum 15. November modernes, möbliertes Zimmer in gutem Hause. Angebote unter E 8637 an die Westfäl. Zeitung. 3

Mädel,
berufst., sucht Zimmer mit Kochgelegenheit. Angebote unter C 8633 an die Westf. Zeitg. e

Brautpaar
sucht zum 1. Nov. 1936 2 Zimmer, möbl., sep., mit Kochgelegenheit Preis bis 35.00 Mark. Angeb. unter T M 16970 an die Westf. Ztg. d

Verkäufe

Kochmaschine,
kombiniert, wie neu, für größeren Haushalt Stickan, Detmolderstr. 56

Badeeinrichtung,
Gas, gut erhalten komplett mit Badewanne, preiswert zu verkaufen. Knoop, Düppelstr. 19.

Klavier
gebrauchtes, äußerst billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Westf. Zeitung.

Federkastenwagen,
leicht, Einspänner, billig zu verkaufen. Vogt, Jöllenbeck, Herforder Straße 6. e

Lebensmittelgeschäft
in guter Lage, umständehalber sofort zu verkaufen. Erforderliche Kaufsumme 2000 bis 2500 RM. Angebote unter K 8542 an die Westfälische Zeitg. 1

Kauf-Gesuche

Federbetten, Möbel,
gebraucht, gesucht. Preisangebote unter A 8395 an die Westf. Zeitung. b23

Rohölmotor
12 PS., zu kaufen gesucht. Angebote unter M 8558 an die Westfälische Zeitung.

Smoking
für kleine, schmale Figur, zu kaufen gesucht. Preisangebote unter P 8559 an die Westf. Ztg.

Auszieh-Tisch
eckig, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Offerten unter 19 Apparate. 1

Verschiedenes

Ohrring
verloren. Bahnhofstr. bis Jahnplatz. Wiederbringer erhält Belohnung. Bahnhofstraße 2, 2. Etage, links. 3

Umgangssprache
Zirkelteilnehmer für Französisch und (oder) Englisch gesucht. Auslandslehrkraft vorhand. Angebote unter M 7916 an die Westf. Zeitung.

Brille,
in schwarzem Lederetui, Sonnabend verloren. Gegen Belohnung abzugeben: Gütersloher Straße 30 II. c

Kegelklub.
Einigeältere Herren, die Freude am Kegelsport u. Geselligkeit haben, können sich einem kleinen Kegelklub anschließen. Adressen u. A 18609 an die Westfälische Zeitung. 21

Kleine Anzeigen haben stets Erfolg

Erste Beilage
Nr. 249 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Freitag, 23. Oktober 1936

Stadtnachrichten

Bielefeld, 23. Oktober.

Landschaft in Bronze . . .

Fast über Nacht glitt sie aus grüner, satter Sommerfülle hinüber in den Herbst.

. . . ich kann hingehen durch den Wald und kann die Blätter fallen sehen, einzeln und verloren, und wieder zu vielen in lustigem Tanz, wie sie aus leuchtenden Wipfeln sich lösen und noch im Sinken die Sonne fangen . . .

Und ich kann die Berge schau'n im Schmuck der Buchen, wie sie flammen und glüh'n, sich weithin zur gliederreichen Kette fügend. In sattem Braun und lichtem Gelb, in warmem Wein- und Kupferrot malt sich das Traumbild dieser herbstlich schönen Welt, wenn in der Ebene Gruppe um Gruppe aus dem Nebel hervortritt und der steigende Tag die Höhen der bergenden Schleier entkleidet.

Nie schien der Fichtenkamp so schwarz und nie die Wiesenflur so schimmernd grün als nun, da sie der bunte Herbstzauber rahmt. Ueber Busch und Hecken breitet er sich aus; den Birnbaum am Wege hat er angerührt und die junge Eberesche, die den Schmuck der roten Beeren längst verlor . . .

Brauner Acker dehnt sich weit. Noch gehen Pferd und Pflug hin übers Feld. Noch schreitet der Säemann entlang die schwere Scholle, greift und streut, und greift und streut . . .

Leise lichtet sich die bunte Welt: ich sehe schon die Teiche schimmern, die mir Baum und Strauch bislang verbargen, wie sie unter grauem Himmel träge gegen's steile Ufer wellen . . . M. B.

Bielefelder in Briedel

Die Straßenbahner-Kapelle spielte zum Erntedank.

Was meint Ihr, wer bei dem Erntedankfest in Briedel, unserem Patendorf, die Musik übernahm? Niemand anders als die unter Leitung von Z. F. Rescher stehende Straßenbahner-Kapelle aus Bielefeld, die über ein beachtliches Können verfügt. Die Bielefelder erfreuten sich einer überaus herzlichen Aufnahme in dem herrlichen Winzerdorf. Durch Bürgermeister Kroth lassen die Briedeler ihre Patenstadt Bielefeld herzlich grüßen.

Dreimal goldene Hochzeit

Die Hohenzollernstraße und deren nächste Umgebung können sich rühmen, besonders viele goldene und diamantene Hochzeitspaar aufzuzählen. Heute können Herr Eduard Flöttmann und seine Gattin Friederike geb. Kuhlmann, Hohenzollernstraße 11, ihre goldene Hochzeit feiern. Das goldene Jubelpaar erfreut sich bester Gesundheit. Herr Eduard Flöttmann wurde am 11. Dezember 1863 in Steinhagen geboren. Nach der Schulzeit kam er im Jahre 1878 nach Krammes Bleiche in Gadderbaum und war dort viele Jahre im Bleichereibetriebe tätig. Im Jahre 1895 trat Herr Flöttmann bei der Firma Fritz Banck ein und hat dort 24 Jahre treue Dienste geleistet. Er ist während dieser Zeit mit vielen Bielefelder Geschäftsleuten bekannt geworden. Später war er dann noch 14 Jahre bei den Oetker-Werken tätig. Seiner Militärzeit genügte Eduard Flöttmann als Ersatzreservist bei den 15ern in Minden.

1900 bezogen die Eheleute Flöttmann ein Eigenheim mit einem Gemüse- und Blumengarten, das sie auch heute noch getreulich pflegen. Mutter Flöttmann hat in den verflossenen fünfzig Jahren als echte deutsche Frau und Mutter in ihrer Häuslichkeit gewirkt. Viele Verwandte und Bekannte werden heute den allseitig beliebten Eheleuten Flöttmann, die seit 50 Jahren zum Leserkreis der W. Z. gehören, Glückwünsche darbringen.

*

Heute feiern die Eheleute Werkmeister i. R. Carl Gebauer und Frau Friederike geb. Hagemann, Teutoburger Straße 20, im Kreise ihrer Kinder und Enkelkinder ihre goldene Hochzeit. Herr Gebauer, der vor vier Jahren sein fünfzigjähriges Arbeitsjubiläum bei der Firma Anker-Werke A.-G. begehen konnte, sowie seine Gattin erfreuen sich der besten Gesundheit. Beide Jubilare zählen 73 Lenze. Herr Gebauer, dem Bielefeld eine zweite Heimat wurde, stammt aus Bernau bei Berlin. Er erlernte das Schlosserhandwerk und kam 1882 nach Bielefeld. Er trat im Juli 1882 bei den Anker-Werken ein und bekleidete in den letzten zwei Jahrzehnten, bis er in den wohlverdienten Ruhestand trat, die Stellung eines Werkmeisters.

*

Am heutigen Tage begehen die Eheleute Schuhmachermeister Heinrich Scheele und Johanne, geb. Welland, Kurfürstenstraße 55, das Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubilar ist 74 Jahre, die Jubilarin 73 Jahre alt. Vater Scheele stammt von einem der alten Bielefelder Höfe, die der baulichen Erschließung des Westviertels weichen mußten. Der Hof lag in dem Gelände, das heute von der Humboldtstraße durchschnitten wird. Schon der Großvater des Jubilars saß auf diesem Hof. Vater Scheeles schönste Zeit war die, als er bei der Marine Dienst tat. Mit innerer Freude hat er den Sieg der nationalsozialistischen Bewegung begrüßt. Seine Gattin, die aus Milse stammt, ist ihm stets eine treue Kameradin gewesen. Es wird dem Jubelpaar, das sich noch großer Rüstigkeit erfreuen darf, an Glückwünschen heute sicher nicht fehlen.

(!) **Neue Wege für Körperbehinderte.**

Am nächsten Sonnabend, abends 8 Uhr, findet im Restaurant Wiegand, Webereistraße 4, eine Groß-Kundgebung des Reichsbundes der Körperbehinderten des Gaues Westfalen-Nord in Bielefeld statt. Gauobmann Flores spricht über neue Wege der Körperbehinderten.

Ein Augenzeuge erzählte:

Spanien unter der Geißel bolschewistischer Greueltaten

Eröffnung des Volksbildungswerkes mit einem Vortrag von Oberstudiendirektor Schulz

Die Volksbildungsstätte Bielefeld in der NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude eröffnete gestern abend in der Oetkerhalle ihr Winterprogramm mit einem Vortrag von Oberstudiendirektor W. Schulz, dem Leiter der deutschen Schule in Madrid, „Meine Erlebnisse in Spanien", die ein erschütterndes Bild von den Zuständen in Spanien gaben.

Die Feier wurde eröffnet durch musikalische Vorträge eines SA-Orchesters und eines HJ-Chors. Hauptstellenleiter Hüttemann begrüßte zunächst Kreisleiter Himmerich, Generalleutnant Kuntze, Gauinspekteur Polizeidirektor Heidemann, als Vertreter der Stadt.

Oberstudiendirektor Schulz leitete seinen fesselnden Vortrag ein mit der Mahnung, man solle nicht alles, was Adolf Hitler geschaffen habe, als selbstverständlich hinnehmen. Die Auslandsdeutschen, die jetzt in die Heimat zurückkehrten und draußen das Chaos des Bolschewismus erlebt hätten, könnten ermessen, was er für Deutschland getan habe.

Wenn man das spanische Volk und die Taten des augenblicklichen Bürgerkrieges begreifen wolle, müsse man ganz andere Maßstäbe anlegen, als man dies hier gewohnt sei. Jedes Volk sei anders in seinen Gefühlen, in seinem Temperament und in seinen Ausdrucksmöglichkeiten. In Spanien gehe jedes Geschehen mit größerer Vehemenz, mit größerer Begeisterung und gegebenenfalls auch mit größerer Grausamkeit vor sich. Es liege im Temperament des Südländers, daß der abgrundtiefe Haß und der Taumel der Begeisterung dicht beieinander wohnten. Wie bei jedem Volke Gutes und Minderwertiges sich mische, so sei es auch hier der Fall. Das müsse man wissen, wenn man die Vorgänge in Spanien richtig beurteilen wolle. Der Spanier sei mutig, unerschrocken und aufopferungsfähig bis zum letzten für eine Idee. Der Redner führte hierfür die Beispiele aus der großen Zeit Spaniens vor 400 Jahren an und beleuchtete die Gründe, in denen die jetzigen Zustände ihren Ursprung haben. Auch hier habe durch Jahrhunderte hindurch sich eine kleine besitzende Schicht am Volkskörper versündigt, indem sie die Bevölkerung in zwei Teile spaltete: in den Besitzenden als Herr, und in den Arbeitenden als Knecht. Wie sehr diese Vorstellung im Bewußtsein auch des Aermsten verankert ist, dafür führte Oberstudiendirektor Schulz mehrfache Beispiele an. So habe der Reichtum dieses Volkes zu seiner Armut geführt, so paradox dies auch klingen möge. Solange Arbeiter noch mit ihrer acht- bis zehnköpfigen Familie in elenden Rundhütten wohnen mußten, wie sie vor zweitausend Jahren üblich gewesen seien und deren einzige Beleuchtung das Loch zum Ein- und Ausgang sei, und solange daneben noch der Grande unendliche Gebiete brach liegen lasse, um sich sein Jagdgebiet zu erhalten, solange werde es immer wieder zu Revolutionen kommen, denn jedes Volksgeschehen habe eine Ursache. Während die jeunesse dorée in Klubs von Politik gefaselt habe, sei vom Arbeiter die Revolution vorbereitet worden. Der Redner gab die Grundschuld daran der Kirche, die es nicht verstanden habe, ihre sechshundert Millionen Gläubigen gegen den Bolschewismus zu führen.

Wenn wir heute mit so tiefer Anteilnahme den nationalen Befreiungskampf Spaniens verfolgten, so habe das nicht zuletzt darin seine Ursache, daß wir nicht vergessen hätten, daß das spanische Volk im Weltkrieg uns die Freundschaftstreue gehalten habe. Hierzu sei viel, viel Mut nötig gewesen.

Dann ging der Redner auf die geschichtliche Entwicklung der Revolution ein. Er schilderte die Mißstände, die Primo de Rivera bei seinem Amtsantritt vorfand, wie er unter dem Drohnentum der Beamtenschaft aufräumte, das Volk zur Ruhe zurückführte und schließlich ein soziales Programm aufstellte. Er sei daran gescheitert, daß er paktierte, daß er versuchte, mit Hilfe der marxistischen Gewerkschaften das Sozialproblem in Spanien zu lösen. Das Erschütternde an dem dann bald darauf erfolgenden Monarchiesturz sei, daß es nicht einmal ein Kartenhaus mehr gewesen sei, was dort zusammenstürzte, denn es habe genügt, daß die Magistratswahlen in den Städten zugunsten der Linken ausfielen. Jetzt sei für den Marxismus, den Anarchismus und den Bolschewismus die Bahn frei gewesen. Er beleuchtete das Versagen Gil Robles, der trotz der Greueltaten, die in Asturien damals bereits ihren Anfang genommen hätten, der nahenden Revolution nicht das Wasser abgegraben habe. Hier schilderte der Redner Grausamkeiten, die so bestialisch sind, daß sie sich wohl einmal erzählen, aber kaum schreiben lassen.

Dann ging Oberstudiendirektor Schulz auf die Revolutionstage selbst ein, schilderte, wie die Hetze der deutschen Emigranten sich in den ersten Tagen ausgewirkt habe, wie in Barcelona die Angriffe auf deutsches Gut von jüdischen Emigranten geführt wurden, die dabei die Internationale auf Deutsch sangen. Nach vier Tagen hatten sich bereits in der deutschen Botschaft 470 Volksgenossen eingefunden, die sich vor den anarchistischen Zuständen in der Hauptstadt hierhin geflüchtet hatten und nun in der deutschen Botschaft untergebracht und verpflegt werden mußten. Dabei seien vielfach Kranke und Kinder noch aus den gefährdeten Wohnungen zur Botschaft geholt worden. Schließlich habe sich die Zahl der Deutschen, die aus Spanien hätten abtransportiert werden müssen, auf etwa 2000 erhöht. Ihm sei die ehrenvolle Aufgabe zugewiesen worden, diese Abtransporte zu organisieren und in dem Bestreben, deutsches Leben sicherzustellen, sei ihm jedes Mittel recht gewesen.

Was das Begehen der Straßen und die ganzen Zustände in Madrid so gefährlich gemacht habe, sei die Tatsache, daß bei den Anarchisten ein Alter von zehn Jahren genügt habe, um Waffen zu erhalten. Die zwölf- bis siebzehnjährigen knallten am ehesten los, denn sie schössen um des Schießens willen. Dann käme die Frau, die am triebhaftesten in ihrem Haß sei. Erst an dritter Stelle komme der Mensch, der aus verbrecherischen Instinkten handle und dann erst der Revolutionär, der erst noch eine Art Standgericht durchführe.

Der Redner verwahrte sich dagegen, daß man davon spreche, in Spanien kämpften augenblicklich die gemeinsame Sache. Doch ach . . . auch in dieser Amazonin Brust schlägt ein Herz. Sie wird doch Strümpfe stopfen, weiß sie ja zum guten Ende, daß auch hierzu — Liebe gehört.

Die Käte spielt Gerda Lange weich, fraulich also mit dem Ton der Innigkeit, die sich in die Passivität des Geführtwerdens einfügt. Wenn sie den Arm immer fester drückt um ihren Martin, so spürt man eben: Privatinteresse geht ihr doch über Zigarettenreklame. Hier fühlt sie sich erst recht zu Haus und denkt im Ernst nicht daran, so wenig wie der brave Martin, der sie zu holen gekommen war, diese Stätte zu verlassen.

Hedi Groh (Franziska) redet mit gänzlich unfrisiertem „Schnabel" in das große Gefühlsgebrause hinein, und Hella Kaiser hat ihre ganze schauspielerische Veranlagung mit in die Rolle der leicht hysterischen Lotte herübergenommen, und über Gesicht und Gestalt flirren in fliehendem Wechsel alle Schattierungen der Nervosität.

Hans Albert Martens (Stefan) läßt gar bitterböse, aber liebgemeinte Worte vor den Ohren seiner Marianne dahinrollen, und Hans Grünhage ist als Professor von der Akademie eine Seele von Mensch. Der treffliche Walter Wittkuhn aber zeigte als „Regierungsrat auf Freiersfüßen" seine Begabung für Charaktergestaltungen. Er kommt zur Tür der Liebsten herein, als wäre er auf dem Wege zum Amt, spindeldürr, Staub auf dem grauen Gesicht. Das gestaltgewordene Büro; im Sinne des Wortes. Aus dem linkischen Liebhaber Martin machte Ernst Gehlen eine gar ergötzliche Studie.

Zu nennen ist Erna Friederichs, eine altgewordene Sekretärin, aber ergeben in ihr Schicksal.

*

Kinner v. Dresler hat als Regisseur dem Lustspiel alle Möglichkeiten gesteigerter Wirkung abgewonnen, und Georg Weiß hatte ihm entzückende Bühnenbilder gestellt.

Das vollbesetzte Haus spürte bald, daß die vier Gesellen im Laufe des Stückes noch Meister werden sollten. Man zollte reichen Beifall. Und Darsteller wie Spielleiter mußten immer wieder an die Rampe.

k. n.

Lebensnahes Lustspiel

Jochen Huth: „Die vier Gesellen" — Uraufführung im Stadttheater

„Sorgen — haben diese jungen Mädchen von heute . . . !"

Der gute, treuherzige Professor von der Kunstakademie tut schon recht daran, von Zeit zu Zeit die sechs Stockwerke zum „Atelier" seiner Kunstjüngerinnen zu erklimmen. Er muß doch dann und wann feststellen, wie es dort geht, muß Zeichenbogen und Farbstifte bringen und auch wohl mal den tapferen Kindern ermunternd unter das Kinn greifen. (Eine alte Schwäche, die man ihm — seiner sonstigen Würdigkeit wegen — lächelnd übersieht.)

Er findet es dort, wie immer, herzlich schlecht. Das hatten sie nun davon, die vier kleinen Fräulein, daß sie ihr Leben der Kunst und der Arbeit widmen wollten. Da mußten sie jetzt Plakate entwerfen und für bunte, marktschreierische Zigarettenschachteln sorgen. Mußten treppauf, treppab laufen, in Vorzimmern stundenlang warten und sich mit höflichen Phrasen hinauskomplimentieren lassen.

Nein — nein. Sie hatten schon Sorgen, diese jungen Mädchen von heute. Nicht etwa, daß ihnen das Können mangelte. Bitte — sie sind alle vier sooo . . . begabt. Nicht etwa, daß ihnen der Mut fehlte . . . . Bitte — sie haben eine Gemeinschaft gegründet und diese Gemeinschaft auf die Embleme ihrer Zunft (Winkelmesser, Reißschiene und Zirkelkasten) feierlichst beschworen. Nicht etwa, daß sie irgendwelche Privatinteressen hätten . . . . Nein — Liebe und so, das gibt es nicht. Die Stimme des Herzens hat zu schweigen, wo das „Geschäft" spricht. Heiraten . . . . ?

Man frage mal Marianne, was sie vom Heiraten hält! Nicht, daß sie etwa dagegen wäre. Aber — zuerst muß man mal selbständig sein, muß dem Mann der Wahl zeigen, was man alles kann. Geldverdienen usw. Nicht Hals über Kopf in die Ehe. Erst innerlich mit sich fertig sein. (Bei all diesen Reflexionen über Wert oder Unwert des eigenen Ich mag es dann wohl passieren, daß man die hohe Kunst des Kaffeekochens niemals oder nur sehr unvollkommen erlernt!)

Die anderen drei Gesellen sind in puncto Liebe und Privatinteressen schon eher zu Konzessionen geneigt.

Da ist zum guten Beispiel: Käte. Die Frage des Verliebens hat sie höchst praktisch und auch ein wenig sentimental auf der Plattform der Straßenbahn gelöst. Oh ja — sie kann schon Kaffee kochen, würde auch gern mal mit dem Liebsten ins Kino gehen. Aber — der Schwur! Er bindet auch die blonde Lotte, die bei allem Gemeinschaftssinn und Interesse für Plakate die Angst vor dem Altern nicht los wird. Soll sie etwa hier, sechs Stockwerke über dem pulsenden Leben der Großstadt, als graue Jungfer sterben! Nein, lieber . . . Von all diesen irdischen Nöten und Sehnsüchten ist Franziska nicht angekränkelt. Sie hat den Mund auf dem rechten Fleck, quasselt sich über Gefühle und Herzensregungen burschikos hinweg und denkt im übrigen daran, einmal eine richtige Künstlerin zu werden . . . . Was ihr auch glückt!

*

So — damit wären „Die vier Gesellen" des Autors Jochen Huth, der vom Vater her einen kräftigen Tropfen komödiantischen Blutes in den Adern hat, vorgestellt. Der geneigte Leser wird sich nicht wundern, daß es in diesem Lustspiel der vier verschiedenen Temperamente oft recht unterschiedlich zugeht. Meistens schimpfen alle vier Reklameheldinnen untereinander und auf sich selbst. Man verträgt sich wieder, aber der nervenzerrüttende Kleinkrieg zwischen den Interessen des Geschäfts und den Belangen des Ich ist noch bitterer als der Großkampf der Geschlechter miteinander.

Denn auch diesen haben unsere Mädchen zum Teil zu bestehen: Eine Weile wartet ja wohl der tüchtige Stefan auf seine Marianne. Macht ihr sogar drei Heiratsanträge. Aber dann . . . Ja, dann packen Käte und Lotte ihr eigenes Problem recht resolut an. Das heißt: sie schleichen sich aus dem Hause. Lotte geht mit einem recht angestaubten Regierungsrat heimlich zum Standesamt, Käte stellt sich an das Fabriktor und wartet sehnsüchtig auf den Feinmechaniker Martin, den sie zu ehelichen gedenkt. Franziska aber — kriegt's mit der Kunst.

Daß auch die letzte der verschworenen Widerspenstigen, daß auch Marianne den Weg allen Fleisches geht, um ihrem Stefan die Strümpfe zu stopfen — man wird das aus Gründen der ausgleichenden höheren Lustspielgerechtigkeit leichten Herzens gutheißen . . .

Wir aber wollen nicht sauertöpfisch sein und uns freuen ob dieses Lustspiels. Seht die Leichtigkeit der Hand! Wie sind ganz andere Stoffe verkümmert, da sie von Fäusten allzu schwer und allzu hart auf das Schaugerüst geworfen wurden. Zudem: der Einfall ist hübsch, und die vielen gescheiten Randglossen des Autors zu der Frage: „Wie ist das Mädchen unserer Zeit?" sind es ebenfalls. Die Gewichte sind fast gleichmäßig verteilt, manches ist Schwank geworden, manches Komödie mit dem Lächeln des Ironikers. Einige Figuren sind auf eine recht einfache, andere auf eine kompliziertere Formel gebracht. Der gehemmte Regierungsrat z. B. ist eine harte Karikatur, der aber durch gewisse Lebensnähe Gerechtigkeit widerfährt. Das ganze Spiel hält trotz dialogischer Breite mehr, als es nach einem etwas unbeschwingten Beginn verspricht. Das Beste aber: Jochen Huth läßt es nicht bei Situationskomik und Dialogreißern frei nach Hans Rothes Shakespeare-Modernisierung („Du gehst ganz groß ran . . . . " — „Hysterischer Frosch" usw.). Nein: aus den Charakteren der vier Gesellen springt der Handlung sprudelnde Quelle.

Und somit wäre zu sagen:

Dies ist ein gutes, weil lebensnahes Lustspiel.

*

Es treten auf:

Jutta von Oppermann als Marianne. Sie hat es nicht leicht. Muß gleichsam immer gestiefelt und gespornt einhermarschieren. Fast ein Dragoner mit ewigen Befehlstönen in der Stimme. Sie macht das prächtig, mit trotzigen Bewegungen, aber auch mit echter Besessenheit für

rbeit mit
Holzböden und Dielen
el einfacher geworden,
n ich sie mit dem farb-
n KINESSA-Holz-
a m einwachse. Stark
gene Stellen frische ich
wieder mit etwas Holz-
n auf und habe so stets
neu gestrichenen und
eglänzten Boden, denn
ESSA-Holzbalsam
t, färbt u. glänzt gleich-
Das Holz bekommt
chtige Nahrung durch
NESSA
LZBALSAM
t-Drogerie H. Häcker,
Wessel-Straße 27.
Drogerie Fr. Höner-Holst,
enhorststraße 41.
rg-Drogerie G. m. b. H.,
sloher Straße 10.
GEN
Stühle
6—12 Stück gesucht.
Telefon 3905.
Bücherregal,
gebrauchtes, einfaches,
zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preis
unter R 8560 an die
Westfälische Zeitung.
Baugrundstück
im östlichen Stadtteil
gesucht. Angebote mit
Lage, Größe und Preis
unter L 8556 an die
Westfälische Zeitung.
Registrierkasse,
gebraucht, zu kaufen
gesucht. Angebote unter
S W 16888 an die West-
fälische Zeitung. z22
Unterricht
Für Quintaner
des Gymnasiums wird
energische Nachhilfe in
Latein gesucht. Angabe
von Referenzen u. Preis
erbeten. Angebote unt.
T E 16947 an die West-
fälische Zeitung.
Geldverkehr
150.— RM.
gegen hohe Zinsen und
pünktliche Rückzahlung,
zu leihen gesucht. Ange-
bote unter E 8515 an
die Westf. Ztg.
Kaufmann
als Teilhaber für
Nahrungsmittelfabrik
gesucht. Kapitaleinlage
von RM 5000.—. An-
gebote unter F 8520 an
die Westf. Zeitung.
1. Hypothek
auf Neubau von Privat-
hand gesucht. Angebote
unter L 8557 an die
Westfälische Zeitung.
Verschiedenes
Ohrring
verloren. Bahnhofstr.
bis Jahnplatz. Wieder-
bringer erhält Belohn-
nung. Bahnhofstraße 2,
2. Etage, links.
Umgangssprache
Zirkelteilnehmer für
Französisch und (oder)
Englisch gesucht. Aus-
landsfahrtzeit vorhand.
Angebote unter M 7916
an die Westf. Zeitung.
Brille,
in schwarzem Lederetui,
Sonnabend verloren.
Gegen Belohnung ab-
zugeben: Gütersloher
Straße 30 II.
Kegelklub.
Einigeältere Herren, die
Freude am Kegelsport
u. Geselligkeit haben,
können sich einem
kleinen Kegelklub an-
schließen. Adressen u.
A 18609 an die West-
fälische Zeitung.
Kleine Anzeigen
haben stets Erfolg

lich zwei Weltanschauungen gegeneinander. Weltanschauung habe immer noch etwas Positives an sich, was sich aber in Madrid gezeigt habe, das sei der Ausbund verbrecherischer Instinkte, die Ausgeburt der Hölle gewesen, deren Leitung in Moskau liege. Nur unter diesen Umständen könne man ermessen, wie sehr wohl den Flüchtlingen der Empfang in der Heimat getan habe. Draußen hätten sie die Nerven nicht verloren, aber bei der Begrüßung in der Heimat sei es geschehen, denn es sei nicht nur der Empfang von Freunden gewesen, sondern wie die Heimkehr des Kindes zur Mutter.

Wir wissen, wenn wir wieder nach Spanien gehen, wird es ein anderes Spanien sein, das lebt in dem Gedenken an die Helden des Alcazars. Unter diesem Geist wird sich leben lassen und mit den Männern dieses Geistes wird Deutschland immer gute Freundschaft halten können.

Wie fesselnd dieser Vortrag war, der nicht nur einen Querschnitt durch das Chaos in Spanien, sondern auch durch die Seele des Spaniers gab, beweist der langanhaltende Beifall, der auch immer wieder während der Rede einsetzte.

Deutsches Volksbildungswerk

Heute (Freitag, 23. Oktober) beginnen folgende Arbeitskurse:

Nr. 7 „Gutes Deutsch II" (F. Hauptmeier) 20 Uhr, Auguste-Viktoria-Schule, Viktoriastraße.

Nr. 26 „Harmonikakreis für Fortgeschrittene" (W. Kenter) 20 Uhr, Auguste-Viktoria-Schule, Viktoriastraße.

Nr. 30 „Photographie für Anfänger" (F. A. Barmeier) 20 Uhr, Auguste-Viktoria-Schule, Viktoriastraße.

Nr 34 „Werkkreis für Holzarbeiten — Fortgeschrittene" (R. Seiler) 20 Uhr, Bosse-Mittelschule, Bossestraße.

Nr. 38 „Französisch für Anfänger I" (Dr. Röttger) 20 Uhr, Gymnasium, Nebelswall.

Nr. 40 „Stenographie für Anfänger" (R. Brinkmann) 20 Uhr, Auguste-Viktoria-Schule, Viktoriastraße (zweimal wöchentlich).

Morgen, Sonnabend, 24. Oktober 1936, beginnt der Arbeitskreis Nr. 3 „Volkstümliche Kunst unserer Heimat" (H. Holtmann) 20 Uhr, Lichtbildzimmer, Gymnasium, Nebelswall.

Der erste Arbeitsabschnitt dauert vom 19 Oktober bis 19. Dezember. Anmeldungen werden in der Geschäftsstelle des Deutschen Volksbildungswerkes, Hindenburgstraße 13 (Horst-Wessel-Haus) entgegengenommen.

DAF.-Arbeitsschule.

Die DAF.-Arbeitsschule, Rolandstraße 7, beginnt in der nächsten Woche mit folgenden Abendlehrgängen für Kaufleute:

Montag, 26. Oktober:

17,30—19,00: Kurzschrift für Anfänger.
19,30—21,00: Englische Sprache für Anfänger.
19,30—21,00: Rechnen.
19,30—21,00: So rechnet der Kaufmann.
19,30—21,00: Doppelte Buchführung mit Abschluß für Anfänger.
20,30—22,00: Bilanzbuchhalter - Arbeitsgemeinschaft

Dienstag, 27. Oktober:

17,30—19,00: Maschinenschreiben für Anfänger.
19,30—21,00: Kurzschrift für Anfänger.
19,30—21,00: Höhere Buchhaltung mit Bilanzabschluß.
20,00—22,00: Tagesfragen der Geopolitik.
20,00—22,00: Sicherungen im Kreditgeschäft.

Für interessierte Arbeitskameraden, die ihre Anmeldung noch nicht vorgenommen haben, besteht die Möglichkeit, die Anmeldung bis spätestens Montag bzw Dienstag mittag im Büro der Arbeitsschule noch vorzunehmen.

Musik in Bielefeld

(!) **Bach-Brahms-Konzert.**

Auf den heute im Eintrachtsaal stattfindenden Bach-Brahms-Abend, bei dem u. a. Frau Elisabeth Schroiff und Fräulein Niemöller (Geige) mitwirken, weisen wir nochmals hin. Das Programm verspricht einen erlesenen Kunstgenuß.

Kulenkampff und Bruckners vierte Sinfonie.

Das dritte diesjährige Sinfoniekonzert des verstärkten städtischen Orchesters am Freitag, 30. Oktober, 20,15 Uhr, in der Rudolf-Oetker-Halle bringt unter Leitung von Dr. Hans Hoffmann als Solisten Professor Georg Kulenkampff. Der Künstler wird das Violinkonzert von Mozart spielen, das umrahmt wird von der „Dorischen Musik" für Orchester von Kaminski (zum ersten Male hier in Bielefeld) und von der vierten Sinfonie von Bruckner, die in der Urfassung auch zum ersten Male gespielt wird. Da Karten nur in beschränkter Zahl vorhanden sind, kann die rechtzeitige Beschaffung im Vorverkauf nur dringend empfohlen werden.

Stadttheater Bielefeld

Morgen: Erstaufführung „Lady Windermeres Fächer".

Morgen, Sonnabend, wird die geistvolle Gesellschaftskomödie „Lady Windermeres Fächer", unter der Spielleitung des Intendanten Dr. Alfred Kruchen, erstmalig aufgeführt. Der diesjährigen Neueinstudierung liegt die neue Uebersetzung von Karl Lerbs zugrunde, die es zu Erfolgsserien auf zahlreichen Großstadtbühnen brachte. Das Werk erscheint nach einer Pause von 25 Jahren wieder im Spielplan der Bielefelder Bühne. Die Inszenierung wird neu ausgestattet unter Leitung von Georg Weiß. Die Titelrolle der „Lady Windermere" spielt Fräulein Irmgard Först vom alten Theater in Leipzig, die für die erkrankte Lucia Sänger-Rosebrock neu in den Verband des Bielefelder Stadttheaters getreten ist. Die berühmte Rolle der „Mrs. Erlynne" verkörpert Hella Kaiser. — Fast das ganze Schauspielpersonal ist in dieser Komödie beschäftigt. — Der großen Nachfrage wegen ist für Sonntag, mit dem Beginn um 19,30 Uhr, nochmals die erfolgreiche Lehar-Operette „Der Zarewitsch" angesetzt.

Es reisten mit „Kraft durch Freude"

Rund 14000 Bielefelder

Die Zahl der Bielefelder Volksgenossen, die als KdF.-Urlauber ihre Heimat und ihr Vaterland kennen und inniger lieben lernen, wird von Jahr zu Jahr größer.

In diesem Sommer waren es rund 14 000 Bielefelder Volksgenossen, die als KdF.-Urlauber ihre Ferientage in den schönsten Teilen Deutschlands verbrachten.

Auf großer Fahrt

So fuhren 859 an den Rhein und an die Mosel, 604 nach Borkum, 626 nach Oberbayern, 648 an den Bodensee, 544 in den Taunus, in den Odenwald und in den Schwarzwald, 344 an die Ostsee, 286 nach Thüringen, 194 in den Harz, 31 nach Ostpreußen und einer in die Lüneburger Heide. Nach Norwegen fuhren 662. Bei diesen Fahrten handelte es sich um Fahrten von 8 bis 14 Tagen Dauer.

Am Wochenend in die Weite

An Wochenendfahrten beteiligten sich: 763 nach Helgoland, nach Berlin und Hamburg 344, nach Königswinter 134. Außerdem wurden Wochenendfahrten mit Autobussen durchgeführt nach Briedel, Kassel, Bremen usw. und eintägige Eisenbahnfahrten nach Adenau und Porta, insgesamt 3455.

Mit dem Betrieb unterwegs

Ferner wurde eine große Anzahl von Betriebsfahrten vom Amt „Reisen, Wandern und Urlaub" angeregt, bearbeitet und durchgeführt. Die Betriebsfahrten, die übrigens heute schon zum festen Bestandteil der Gestaltung der Freizeit und Erholung in den Betrieben gehören, erfaßten in diesem Sommer rund 4490 Volksgenossen. Sie führten hauptsächlich in die nähere Umgebung Bielefelds, wie zur Hohensyburg, zur Möhnetalsperre, zur Weser usw.

Insgesamt haben im Jahre 1936 an den Fahrten des Amtes „Reisen, Wandern und Urlaub" 13 597 Bielefelder Volksgenossen teilgenommen.

Das bedeutet, daß bei einem DAF.-Mitgliederbestand von 52 000 im Kreise Bielefeld jeder Vierte von dem Amt erfaßt worden ist. Welche Arbeitslast hinter diesen Zahlen steckt, beweist zur Genüge die Tatsache, daß im Büro des Amtes in der Marktstraße in der Zeit vom 22. bis 30. Juli, also in neun Tagen, rund 7000 Menschen abgefertigt wurden.

Winterfahrten werden vorbereitet

Das Amt trifft jetzt bereits die Vorbereitungen für die Winterfahrten. Es sind die folgenden Fahrten vorgesehen: vom 25. Dezember bis 3. Januar 1937 nach Füssen im Allgäu (Preis 45 Mark). Vom 31. Dezember bis 3. Januar 37 nach Winterberg im Sauerland (Preis 13,70 Mk.). Vom 22. Januar bis 3. Februar 37 nach Isny und Großholzleute im Allgäu (Preis 52,80 Mk.). Vom 4. Februar bis 17. Februar nach Traunstein in Oberbayern (Preis 58,70 Mark). Vom 19. Februar bis 5. März nach Oberammergau (Preis 59,80 Mark). Anmeldungen nehmen die Betriebswarte entgegen.

Meisterin der Hauswirtschaft

Wer nimmt teil an dem Ausbildungskursus?

Die Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft im deutschen Frauenwerk, Ortsgruppe Bielefeld-Stadt, beabsichtigt in der Mädchenberufsschule, Kreuzstraße 21 (Rosenhof) einen Kursus zur Ausbildung von „Meisterinnen der Hauswirtschaft" einzurichten.

Der Wunsch nach einer umfassenden Weiterbildung auf hauswirtschaftlichem Gebiet kommt aus den Kreisen strebsamer und verantwortungsbewußter Hausfrauen selbst. Eine nachdenkende, pflichttreue Hausfrau ist sich klar darüber, welche Verantwortung sie, nicht nur ihrer eigenen Familie gegenüber, sondern darüber hinaus vor Volk und Staat zu tragen hat. Daher muß es ihr Bestreben sein, sich auf dem hauswirtschaftlichen Arbeitsgebiet, das sich wohl an erster Stelle der Volkswirtschaft angliedert, nach Möglichkeit zu vervollkommnen. Hinzu tritt, daß die Umwälzungen, die sich durch die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung und der technischen Fortschritte gerade auf hauswirtschaftlichem Gebiet ergeben haben, die Hausfrau zwingen, sich mehr denn je auf „dem Laufenden" zu halten.

Die Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft geht von diesen Erwägungen aus, wenn sie den Kursus zur Ausbildung als „Meisterin der Hauswirtschaft" jetzt auch in Bielefeld ins Leben ruft. Die Abteilung will der Hausfrau Gelegenheit geben, ihre hauswirtschaftliche Bildung zu vertiefen, um sie zur vorbildlichen Erfüllung ihrer verantwortungsvollen Aufgabe in Familie, Volk und Staat zu befähigen. Als „Meisterin der Hauswirtschaft" hat die Hausfrau nicht nur eine bessere berufliche Ausbildung, sondern sie ist dann auch besonders geeignet, den hauswirtschaftlichen Nachwuchs (hauswirtschaftliche Lehrlinge usw.) heranzubilden. Zudem hat die „Meisterin der Hauswirtschaft" die Aussicht, in plötzlichen Notfällen, auf Grund ihrer Prüfungszeugnisse leichter zur Sicherung ihres Lebensunterhaltes zu gelangen.

Es ist ihr möglich, hauswirtschaftliche Leiterin von Sanatorien, Kurhäusern usw. zu werden. Der in Aussicht genommene Kursus soll für die Dauer von zwei Jahren wöchentlich einmal, und zwar Montags von 3—7 Uhr stattfinden. Es werden folgende Gebiete bearbeitet werden: 1. Nadelarbeit (Ausbessern, heimgestaltende Nadelarbeit usw.). 2. Hauspflegearbeit im Wechsel mit Wäschebehandlung. 3. Ernährungs- und Nahrungsmittellehre, Kochen. 4. Gesundheitspflege in der Familie. 5. Erziehungslehre. 6. Hauswirtschaftliche Berufs- und Betriebsfragen. 7. Nationalpolitische Schulung.

Nach der zweijährigen Ausbildungszeit findet die staatliche Prüfung statt. Bedingung ist, daß die Teilnehmerin entweder Mitglied der NS. Frauenschaft oder des Deutschen Frauenwerkes ist. Die Mitgliedschaft des Deutschen Frauenwerks kann jederzeit erworben werden (monatlich 50 Pfg.). Anmeldungen nimmt täglich in der Zeit von 10,30—12,30 Uhr entgegen die Geschäftsstelle der Abteilung Volkswirtschaft—Hauswirtschaft, Hindenburgstraße 13, Zimmer 102, Telephon 144. Alles Nähere dort.

Nach den Kohlen die Kartoffeln

Beginn der Kartoffelausgabe durch das WHW.

Nachdem am Mittwoch und Donnerstag die Ausgabe der Kohlenscheine erfolgt ist, beginnt in den nächsten Tagen bereits die Kartoffelversorgung der Betreuten des Winterhilfswerkes. Am Sonnabend, 24. Oktober, wird mit dieser Ausgabe begonnen. Auch hier erfolgt die Ausgabe wieder ortsgruppenweise. Jeder Hilfsbedürftige wird schriftlich benachrichtigt, wann er seine Kartoffeln abholen kann. Es wird darauf hingewiesen, daß die aus der Benachrichtigung zu ersehenen Zeiten unbedingt einzuhalten sind.

Tüten marschieren auf!

Heute hat die erste Pfundsammlung für das diesjährige Winterhilfswerk begonnen. Allen Haushaltungen im Stadtkreis Bielefeld werden durch die NSV-Walter und deren Helfern die Pfundtüten des Winterhilfswerkes zugestellt. Damit hat die erste Naturalien- und Lebensmittelsammlung ihren Anfang genommen. Mit dieser Sammlung wendet sich das Winterhilfswerk besonders an die deutsche Hausfrau. Sie wird den Ruf des Winterhilfswerkes verstehen, und wird ihre Pflicht erfüllen.

Die Einsammlung der Tüten erfolgt am Montag, 26. Oktober 1936 wiederum durch die NSV-Walter und deren Helfer. Die Tüten werden in Sammelstellen gesammelt, wo sie dann in den nächsten Tagen von Mitgliedern des vaterländischen Frauenvereins sortiert werden.

Die Bevölkerung Bielefelds aber wird wieder ihre Opferfreudigkeit unter Beweis zu stellen wissen. Helft uns helfen!

Die NSKOV ruft

Kriegsopfer, Kriegsgefangene und Frontsoldaten gehören zusammen.

Es wird uns geschrieben: Der Ehrentag der Frontsoldaten in Detmold ist verklungen, der Reichskriegsopferführer Hanns Oberlindober wurde vom Führer Adolf Hitler beauftragt, die Kriegsopfer, Frontsoldaten und Hinterbliebenen in einer Organisation zusammenzuschließen. Als höchste Aufgabe gilt es, den Hinterbliebenen der im großen Völkerringen gefallenen Kameraden zu helfen, denn sie haben dem Volke und Vaterland das heiligste größte Opfer gebracht. Auch du liebe Kameradenfrau und lieber Kamerad, der du noch fern stehst, sollst eine kameradschaftliche Gemeinschaft finden in der geschlossenen Formation der Frontsoldaten, Kriegsopfer und Kriegsgefangenen der NSKOV (e. V.) Bielefeld Stadt. Aufnahme erfolgt bis zum 31. Oktober 1936 kostenfrei. Nach diesem Zeitpunkt beträgt die Aufnahmegebühr 1,— RM., Monatsbeitrag 90 Pfg. Alle Aufnahmen zur NSKOV in dem politischen Ortsgruppenbereich der NSDAP Kesselbrink sind zu richten an den Kameradschaftsführer P. Haverkamp, NSKOV Bielefeld - Stadt „Kameradschaft Kesselbrink" jeden Dienstag abend von 6 bis 7½ Uhr im Union-Bräu, Horst-Wesselstraße Ecke Viktoriastraße.

Hermann-Löns-Gedächtnis-Ausstellung

nur noch bis Sonntag.

Es war ursprünglich vorgesehen, die viel besuchte Hermann-Löns-Gedächtnis-Ausstellung im städtischen Museum, Wertherstraße 3, noch bis zum Sonntag, dem 8. November, dauern zu lassen. Das ist leider nicht möglich, da verschiedene Leihgeber wegen einer wissenschaftlichen Veröffentlichung die Gegenstände früher zurückhaben müssen. Die Schau ist deshalb nur noch am Freitag und Sonnabend von 11—13 und 15—17 Uhr, Sonntag von 10—13 Uhr geöffnet. Heute, am Freitag, um 20 Uhr findet die Löns-Gedächtnisfeier statt, zu der Karten noch zu haben sind.

Der Flugmodellwettbewerb

Am 24. und 25. Oktober in Bielefeld und Oerlinghausen

Am kommenden Sonnabend und Sonntag findet in Bielefeld und Oerlinghausen der erste Flugmodellwettbewerb des Bannes 158 statt. Dieser erste Wettbewerb der Hitlerjugend wird gleichzeitig der größte Wettbewerb seiner Art werden, der bisher in unseren heimischen Bezirken stattgefunden hat. 170 deutsche Jungen mit über 200 Modellen werden an diesem Tage beweisen, daß in den Luftsportgefolgschaften der Hitlerjugend eine gesunde und gute fliegerische Vorausbildung geleistet wird. Deutschland braucht um seinen Fliegernachwuchs nicht besorgt zu sein. In weit über 700 Scharen stehen im ganzen Reich täglich mehr als 18 000 Jungen in den Luftsportgefolgschaften der Hitlerjugend, um schon in ihrer Jugend ein begeistertes Bekenntnis zum Fluggedanken überhaupt abzulegen. Meldungen, die auch jetzt noch in großer Zahl eingehen, können nicht mehr berücksichtigt werden.

Der Wettbewerb beginnt am Sonnabend mit der Baubewertung der gemeldeten Modelle in Gütersloh und Bielefeld. In Gütersloh wird diese Bewertung um 9.00 Uhr in der Berufsschule durchgeführt, während in Bielefeld diese um 14.00 Uhr im Gymnasium stattfindet. Der Prüfungskommission gehören an 1 Vertreter der HJ, ein Vertreter des NSLB. und ein Vertreter des Deutschen Luftsportverbandes. Mit dieser Baubewertung ist in beiden Städten eine Ausstellung der Modelle verbunden. Interessierte Kreise sind zu dieser Ausstellung herzlich willkommen.

Der Flugtechnische Wettbewerb findet auf dem gesamten Gelände des Flughafen Oerlinghausen statt, das vom Platzkommandanten hierzu zur Verfügung gestellt worden ist. Die Teilnehmer an diesem Wettbewerb und die Mitglieder der Luftsporteinheiten des Bannes 158 werden mit Autobussen zum Fluggelände befördert werden.

Der eigentliche Wettbewerb beginnt in Oerlinghausen mit einem Appell des Bannführers Vollert. Anschließend erfolgt gegen 8.30 Uhr die Hissung der Hitlerjugendfahne.

An zehn verschiedenen Startstellen erfolgt dann sofort die Abwicklung des flugtechnischen Wettbewerbes. Die Wettkämpfe sind gegen 15.00 Uhr beendet.

Um 16.30 Uhr wird Bannführer Vollert die Siegerverkündigung vornehmen. Als Vertreter des Deutschen Luftsportverbandes wird Dr. Angermann die Ehrenpreise des DLV. überreichen.

Zum erstenmal hat die Bannführung 158 zu einem Flugmodellwettbewerb ihre Einheiten aufgerufen. Nach langen Vorarbeiten und mit Unterstützung aller am Flugsport interessierten Kreise ist nunmehr dieser erste Wettbewerb zustande gekommen. Wir weisen hier besonders darauf hin, daß der größte Teil der Modelle in den Schulen gebastelt worden sind, und für diesen Wettbewerb verständnisvollerweise der Hitlerjugend von den einzelnen Schulen zur Verfügung gestellt worden sind, der restliche Teil der Modelle ist in den Bauabenden der Modellbauscharen, die erst in diesem Jahre aufgestellt worden sind, hergestellt. Auch dem DLV. und dem NSLB. sei für ihre Unterstützung gedankt.

Die Bevölkerung wird gebeten, reges Interesse für diesen Wettbewerb zu zeigen und die einzelnen Veranstaltungen zu besuchen. Günstige Autobusverbindungen nach Oerlinghausen sind auf dem Städt. Betriebsamt zu erfahren.



Einführung des Pastor Lemmer

als Pfarrer der evgl.-reformierten Gemeinde.

Zum Nachfolger für Pastor Conrad wählte das Presbyterium der evgl.-reformierten Gemeinde am 19. Juli mit großer Mehrheit Pastor Helmut Lemmer in Essen. Pastor Lemmer wird am kommenden Sonntag im feierlichen Gottesdienst der Gemeinde in sein hiesiges Pfarramt eingeführt werden. Aus diesem Anlaß findet am Nachmittag dieses Tages im Gemeindehaus in der Grünstraße eine Gemeindefeier statt. Diese Feierstunde wird zugleich eine Abschiedsfeier für den langjährigen Seelsorger der Gemeinde, Pastor Conrad, sein.

Postpersonalien.

Nach Bielefeld versetzt wurden Oberpostinspektor Kley (Bad Harzburg), die Telegrapheninspektoren Steinbrecher (Bad Oeynhausen), Friedrich und Wilhelm Suhre (Münster), der technische Telegraphenpraktikant Lob (Düsseldorf) sowie die Postschaffner Franke (Haste) und Korte (Herford). — Telegrapheninspektor Limberg wurde von Bielefeld nach Detmold versetzt.

Münchener Künstler stellen aus

Der Künstlerbund „Isar" wird vom Sonntag, dem 25. bis einschließlich Dienstag, 27. Oktober, in der Gesellschaft „Ressource", Renteistraße 23, ungefähr einhundert Originalwerke (Gemälde) seiner Mitglieder zeigen. An dieser Schau haben sich mit ausgewählten Werken beteiligt: die Maler Angerer, A. Bachmann, Prof. O. Bauriedl, W. Bloem, J. Burgerm, Prof J. Diez, Prof. E. Erler, Franz, Prof. Geffcken, Prof. Hohlwein, E. Hoppe, Korthaus, Prof. Lüdecke-Cleve, Miller-Diflo, O. Poetzelberger, C. Th. Protzen, W. Roegge, J. A. Sailer, Prof. Schrader-Velgen, Prof. Schrag, Prof. Jul. Seyler, Prof. H. Urban, Prof. Wolff-Filseck; die Bildbauer: Daumiller und Professor Mattes.

Alle Boxer bestanden

Fünf Vierbeiner im Examen.

Die Fachgruppe Bielefeld der Fachschaft für deutsche Boxer e. V. veranstaltete am letzten Sonntag auf dem Dressurgelände Brandts Busch eine Zuchthund-Prüfung. Als Leistungsrichter amtierte Otto Henze, Lünen-Hostmar. Trotz schlechtester Witterung haben alle gemeldeten Boxer die Prüfung bestanden, wenn auch der sturmartige Wind die Leistungen bei den Fährtenarbeiten ungünstig beeinflußte. Folgende Bewertungen wurden erzielt: Sehrgut: Horst Ostara, Bes. Ewald Harting; Asta von Schloß Holte, Bes. Osw. Knein. Gut: Bärbel v. Tansana, Bes. Frl. Dorna Drewes. Befriedigend: Gervi-Ostara, Bes. Kurt Richter; Kato v. d. Knopheide, Bes. A. Kischkewig.

Hunde im Examen.

Der erste deutsche Polizeihund-Verein veranstaltet am Sonntag, 25. Oktober, auf dem Queller Rennplatz eine Polizei- und Schutzhundprüfung. Es sind elf Hunde, die sich dem Prüfungsrichter stellen.

Eine Suchhundprüfung veranstaltet am Sonntag die Fachschaft für deutsche Schäferhunde, Kreisgruppe Bielefeld. Treffpunkt an der Oetkerhalle.

)(Die vierte Fuchsjagd.

Am Sonnabend, 24. Oktober, findet die vierte Fuchsjagd des Bielefelder Reitklubs statt. Abreiten von der Reitbahn 14 Uhr. Stelldichein 15,30 Uhr an der Straßengabelung Bahnhof Windelsbleiche—Friedrichsdorf und Bahnhof Windelsbleiche-Niedergassel. Bei dem C von Friedrichsdorf auf der Karte 1:100 000 Halali südlich Wilhelmsdorf. Zuschauer werden vom Stelldichein geführt. Gemeinsames Kaffeetrinken im Gasthof Ramsbrock.

Wildgänse überflogen die Stadt

Gestern frühe gegen 3,30 Uhr überflog in keilförmiger Anordnung mit großem Geschnatter ein Zug Wildgänse auf ihrem Fluge nach dem Süden unsere Stadt. Ein Zeichen, daß nun der Winter mit schnellen Schritten naht.

:: Rentenzahlung.

Die Militärrenten werden am 29. und die Invaliden- und Unfallrenten am 31. Oktober gezahlt werden.

>: Heimatabend der Ostmark.

Der Bund heimattreuer Ost- und Westpreußen, Gruppe Bielefeld I, veranstaltet morgen (Samstag) einen Heimatabend mit Filmvorführung im Restaurant H. Wöhler, Heeper Straße 78. Landsmann Rektor i. R. Rook hält einen Vortrag über Ost- und Westpreußens Heimatdichter und Dichterinnen. Hierzu werden alle, auch noch dem Bunde fernstehende Landsleute, sowie Freunde, herzlich eingeladen.

Marktbericht vom 22. Oktober.

Rindfleisch (½ Kg.) ab 0,75 RM.; Schweinefleisch 0,90; Kalbfleisch 1,20; Hammelfleisch 1,—; Leber 0,80; Eisbein 0,60; Kleinfleisch 0,40; Sülze 0,60; Suppenknochen 0,20; Nieren 0,70; Flomen 0,90; Schmalz 1,10; Talg 0,60; Nierenfett 0,50; Bratwurst 1,—; Dauerwurst 1,60; frische Wurst 0,50; Schinken 1,60; Schinkenspeck 1,40; hiesiger Speck 1,—; Eier (Stück) 10—14 Pfg.; Molkereibutter (½ Kg.) 1,55—1,60 RM.; Käse, je nach Art und Güte, 0,65—1,40; Schellfisch 40—50 Pfg.; Kabeljau 40; Rotbarsch 40; Seelachs 40; Heringe (Salz-) Stück 6; Heringe (grüne) ½ Kg. 20 Pfg.; Bückinge 30—35; Schollen 40; Fisch-Filet 55—70; Hühner 90 Pfg.; Hähnchen 1,00—1,20 RM.; Hasen 70 Pfg.; Aepfel (½ Kg.) 20—45 Pfg.; Birnen 13—30; Schwarzwurzel 35; Kartoffeln 4—5; Steckrüben 5—8; Möhren 7—10; Weißkohl 5; Wirsingkohl 6—8; Rotkohl 6—8; Grünkohl 8—10 Pfg.; Blumenkohl 15—50; Rosenkohl 35—40; Kohlrabi 5—7½; Sellerie (Knolle) 5—6 Pfg.; Zwiebeln (½ Kg.) 9—10 Pfg.; Kürbis 5; Porree (Stange) 3—5; Salat (Kopf) 6—10; Endiviensalat 10—15; Stielmus (Bund) 2½; Spinat (½ Kg.) 12—15; Tomaten 30—55; Radieschen (Bund) 5; Walnüsse (½ Kg.) 40—50; Haselnüsse 50; Zitronen (Stück) 8—12; Apfelsinen 12½; Bananen (½ Kg.) 20—25; Weintrauben 25—60; Honig 1,20 RM.; Rettich (Stück) 5 Pfg.; Meerettich (Stange) 20—40 Pfg.; Zwetschen (½ Kg.) 15—20; Gurken (Stück) 15—22; Suppengrün (Bund) 5—10; Rote Beeten (½ Kg.) 10 Pfg.

Wegen Zuhälterei verurteilt

Die 2. Große Strafkammer beim Landgericht Bielefeld verhandelte gegen den 36-jährigen Josef Hinrichs aus Bielefeld wegen Zuhälterei. Der Angeklagte, der durch ein umfangreiches Strafregister gekennzeichnet war und auch im Jahre 1926 bereits wegen Kuppelei bestraft wurde, bestritt, sich strafbar gemacht zu haben. Das Verfahren war auf Grund der Belastung durch eine Zeugin in Gang gelo
lastenden Aussagen erhe
auch einen Strafantrag
zurückgenommen hatte. Der
nach der Ueberzeugung des G
gebnis der übrigen Beweisau
dung mit den früheren belasten
Zeugin überführt. Das Urtei
Verbrechens nach § 181a St
Zuchthausstrafe von einem
sechs Monaten sowie drei Ja
verlust.

936

Der Beamte im Dritten Reich

Reichsgrundsätze in der Einstellung, Anstellung und Beförderung von Beamten

Der Führer und Reichskanzler hat Reichsgrundsätze über Einstellung, Anstellung und Beförderung der Reichs- und Landesbeamten erlassen. Sie sind bestimmt, der Erfüllung der Staatsaufgaben durch eine geordnete und gerechte Personalverwaltung zu dienen, die in ihrer Auswirkung der Leistungskraft der Nation angepaßt ist. Sie binden alle Reichs- und Landesbehörden.

Eingestellt

wird nur, wer die Voraussetzungen der beamtenrechtlichen Bestimmungen für das zu übertragende Amt erfüllt. Haben nationalsozialistisch bewährte Arbeiter für den höheren Dienst sich auch dienstlich bewährt und die vorgeschriebenen Staatsprüfungen mit erheblich über dem Durchschnitt liegenden Erfolg ablegt, so können sie bereits vorzeitig eingestellt werden. Hauptamtliche Tätigkeit im Dienste der NSDAP, ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände ist auf die Anwärterdienstzeit anzurechnen.

Befördert

kann nur der Beamte werden, der neben restloser Erfüllung der allgemeinen Beamtenpflichten unter Berücksichtigung seiner früheren politischen Einstellung die unbedingte Gewähr dafür bietet und seit dem 30. Januar 1933 bewiesen hat, daß er jederzeit rückhaltlos für den nationalsozialistischen Staat eintritt und ihn wirksam vertritt, der weiter den urkundlichen Nachweis deutschen oder artverwandten Blutes für sich und seinen Ehegatten führt und der nach seinen dienstlichen Leistungen den Anforderungen des höheren Amtes voll entspricht. Das Dienstalter allein rechtfertigt eine Beförderung in keinem Falle.

Weiter bestimmen die im Reichsgesetzblatt Teil I Nr. 97 im Wortlaut erschienenen Reichsgrundsätze u. a., daß die

Beförderung zum Ministerialrat

eine Mindestdienstzeit von 6 Jahren als planmäßiger Beamter voraussetzt. Die notwendige Vielseitigkeit, der praktische Blick, die aus eigener Tätigkeit gewonnenen Erfahrungen in der Auswirkung gesetzlicher Vorschriften und das aus unmittelbarer Fühlungnahme im Dienst entstandene Verständnis für das Volkswohl müssen weiter gesichert sein. Dauende eifrige ehrenamtliche Mitarbeit bei der NSDAP, ihren Gliederungen und angeschlossenen Verbänden — nicht bloße Mitgliedschaft — kann auf die Zeit bis zu einem Jahr in Anrechnung kommen. Grundsätzliche Ausnahmen sind möglich, wenn besondere Verdienste um die nationalsozialistische Bewegung vor dem 30. Januar 1933 vorliegen. Weiter ist die Möglichkeit einer Uebergangsregelung bis zum 1. April 1940 vorgesehen.

Aus dem Landkreis Bielefeld

Der Landkreis singt

Musikalische Feierstunde in der Rudolf-Oetker-Halle

Die musikalische Feierstunde zum Besten des W. H. W. im Landkreis beginnt Sonntag nachmittag um 17 Uhr in der Rudolf-Oetker-Halle. Es wirken in diesem Konzert mit: der aus gemischten Männer- und Frauenchören gebildete Landkreischor, der 600 bis 700 Sänger zählt und von J. P. Seiler dirigiert wird und als Solisten Elisabeth Schroiff (Sopran) Adele Hellmann (Klavier), Aug. Schäfer (Violine) und Kurt Beckert (Cello). Wie sich aus der Generalprobe in Brackwede ergab, erwartet der Hörer einen ganz besonderen musikalischen Genuß nach der Programmgestaltung und Ausführung. Ausdrücklich sei betont, daß eine Wiederholung des Konzerts nicht stattfindet. — Programme, die als Eintrittskarten gelten, sind in den Musikhandlungen Fischer, Niemeyer und Pfeffer und an der Abendkasse zu haben.

Jugend erlebt die Heimat

Brackwede. Morgen findet in Brackwede, im Saale Huff, eine Kundgebung der Hitlerjugend und des Jugendherbergswerkes statt. Es spricht Landesverbandsführer Bannführer Grimmelt, Münster, über das deutsche Jugendherbergswerk. Anschließend erfolgt die Vorführung des neuen Filmes der HJ. „Jugend erlebt die Heimat". Die Bevölkerung Brackwedes wird aufgerufen, dem Rufe der deutschen Jugend Folge zu leisten. Die Ausgestaltung des Abends liegt in den Händen der HJ.

Schnell-Lastwagen drückt Friedhofsmauer ein

Brackwede. Von einem Schnell-Lastwagen wurde am Mittwoch morgen gegen ½12 Uhr die Friedhofsmauer des evangel. Friedhofes in einer Breite von etwa vier Meter eingedrückt. Der Wagen konnte bald wieder flott gemacht werden.

Sturz aus der Bodenluke.

Ubbedissen. Bei einem Sturz aus der Bodenluke erlitt ein Mädchen so schwere Kopfverletzungen, daß er ins Krankenhaus nach Bielefeld gebracht werden mußte.

Ummeln. Die Ehefrau Amalie Wulfhorst feiert heute ihren 75. Geburtstag.

Zehn Millionen Ziegelsteine

durch Hochwasser vernichtet.

Die große Sturmflut am Sonntag hat den am hannoverschen Ufer der Unterelbe gelegenen Ziegeleien ungeheuren Schaden zugefügt. Im ganzen sind weit über zehn Millionen Ziegelsteine durch das Hochwasser vernichtet worden. Das Wasser war in die Trockenschuppen der Ziegeleien eingedrungen, in denen etwa dreißig Millionen Steine zum Trocknen aufgestapelt waren. Die noch ungebrannten Steine wurden aufgeweicht und sanken wieder zu Lehmhaufen zusammen.

Wetterdienst der Westfälischen Zeitung

Mitgeteilt von der meteorologischen Beobachtungsstation des Reichsamts für Wetterdienst. Stationsort: Bielefeld-Stiegbork
Stationshöhe: 254 m. Barometerhöhe: 267,6 m über N. N. H. Geogr. Lage i. Bielefeld: Breite 52° 0' Nord. Länge: 8° 36' O

Heute 23. 10. 1936.

Sonnenaufgang: 7.05 Sonnenuntergang: 17.15 Wahrer Mittag: 12.16 Sonnenhöhe um 12.16: 27 Grad 15 Minuten
Mondaufgang: 14.02 Monduntergang 23.14 Mondlauf: 1. Viertel Mond im Zeichen: Steinbock

Gleichbleibender Ortsstand des Barometers	Barometerstand um 7.26 Uhr	Lufttemperatur um 7.26 Uhr	Tiefste Temperatur der Nacht	Tiefste Temperatur am Erdboden	Luftfeuchtigkeit um 7.26 Uhr	Bewölkung um 7.26 Uhr
750,6 m/m	Tdz. steigend 755,3 m m	+11,0	+10,5	+9,0	100%	g. bedeckt

Wind Richtung	Wind Stärke	Niederschlag in letzten 24 Std.	Sonnenschein in letzten 24 Std	Höchste Temperatur von gestern	Tiefste Temperatur von gestern	Stellung der Gestirne
W	2	4,0 ltr. pro □ meter	0,0	+8,6	+7,0	Mond in Quadratur zur Sonne

Togal

Togal-Tabletten sind ein bewährtes, ärztlich erprobtes Mittel bei
Rheuma | Hexenschuß
Gicht | Nerven- und
Ischias | Kopfschmerzen
Grippe / Erkältungskrankheiten
Togal lindert nicht nur die Schmerzen, sondern beseitigt auch Krankheitsstoffe. Es löst die Harnsäure und ist vollkommen unschädlich! Über 7000 Anerkennungen von Ärzten, Professoren und Kliniken bestätigen die gute Wirkung des Togal. Machen Sie noch heute einen Versuch! Verlangen Sie aber ausdrücklich Togal — es gibt keinen Togal-Ersatz!
M 1.29 In allen Apotheken

Die Ahnen
von
Gustav Freytag
Die 6 Bücher:
Ingo und Ingraban
Das Nest der Zaunkönige
Die Brüder vom deutschen Hause
Marcus König
Die Geschwister
Aus einer kleinen Stadt
vollständig in einem Bande.
In Ganzleinen . . . 2.85 RM
In Halbleder . . . 3.75 RM
In Ganzleder . . . 4.80 RM
Auf über 1300 Seiten ist hier das ursprünglich 6bändige Werk in erlesen schönem Druck auf gutem holzfreien Papier zusammengefaßt.
J. D. Küster Nachf.
Buchhandlung
Niedernstraße 23/25

Brauchen Sie Drucksachen?
Kataloge, Preislisten, Prospekte, Plakate, Beilagen, Einladungen sowie alle sonstigen vorkommenden Geschäfts-Drucksachen, wie Briefblätter, Packungen, Postkarten, Formulare, Durchschreibebücher usw., in ein- und mehrfarbigem Druck, in bester Ausführung und kürzester Lieferzeit fertigt an
J. D. KUSTER NACHF., BIELEFELD
Buch-, Stein- und Offsetdruckerei

OFFENE STELLEN
Tüchtige
Aenderungsschneider
auf Werkstatt **gesucht.**
Richard Kreplin, Bielefeld
Obernstraße 17.

Nähерin
für Zweinadelmaschine zum Aermeleinnähen gesucht.
Wilhelm Eick
Oelmühlenstraße.

Kaufmännischer
Lehrling
zum sofortigen Eintritt gesucht. Absolvent der Handelsschule bevorzugt. Angebote unter T L 16968 an die Westfälische Zeitung. t

Bewerbungs-Material
muß im Interesse der Stellungsuchenden sofort geprüft und an die Einsender zurückgesandt werden. Wegen Verlustgefahr darf man es **nicht anonym** zurücksenden. Wir übernehmen die Weiterbeförderung von erledigten Bewerbungsunterlagen mit unserer Anschrift als Absender, wenn das Material postfertig und frankiert an uns eingesandt wird.



Jung sein wie damals!
Zu schlichter Feier sind sie versammelt, fern den Sorgen des Alltags, froh gestimmt in festlicher Stunde. Schäumender Wein ergießt sich in schlanke Kelche und muntere Geister sprühen aus tausend kleinen, funkelnden Perlen "Kupferberg".
Viele, viele Jahre denken die beiden zurück... Sie sind wieder jung wie damals! Was auch war und was auch kommen wird: die Erinnerung an den heutigen Tag bleibt ihnen unvergeßlich! Und für immer ist sie verbunden mit dem Namen des köstlichen "Kupferberg", der diesem Fest seine Weihe und Hochstimmung gab.
KUPFERBERG GOLD
– die gute Laune selbst!
Ladenpreise: "Kupferberg Gold" 1/1 Fl. RM 4.50, 1/2 Fl. 2.75, "Kupferberg Kupfer" 1/1 3.—, "Kupfer-Zwerg" (2 Glas) 1.—
General-Vertreter für den Großhandel und Lager: A. Biermann, Weingroßhandlung, Bielefeld, Telefon 72.

lich zwei
anschau
sich, wo
sei de
Ausge
Mosk
könn
ling
Dro
abe
sch
F
9

„Bei den Ohren des Königs Akhnaton!"

Auf den Spuren der ersten politischen Karikatur

Ein interessanter Fund

Kairo.

Bei Grabungsarbeiten in den Wällen von Tel-el-Amarna wurde eine Karikatur des Pharaonen Akhnaton entdeckt. Man dürfte durch diesen Fund die erste politische Karikatur der Vergangenheit entrissen haben.

Aber das ist ja ...

Seit Jahr und Tag wühlt man in den Mauern und Grabkammern von Tel-el-Amarna herum. Die Sonne glüht vom Himmel hernieder. Weit und breit rührt sich nichts Lebendes in dieser toten Stadt, die Akhnaton aus religiösen Gründen einst 200 Meilen nilabwärts aufbaute, um gleichzeitig mit der alten Religion und der alten Hauptstadt zu brechen.

Wieder fuhr ein mächtiger Hieb einer Erdhacke in den Boden hinein. Man brauchte hier nicht allzu vorsichtig zu sein, kaum mit Löffeln oder mit Hühnerfedern den Staub abzuschöpfen, um nicht irgendwelche verborgenen Feinheiten zu zerstören. Und doch hielt jener Fellache beinahe im Schlag inne. Er war auf einen Hohlraum gestoßen. Ein Schrei rief ein paar Helfer herbei. Die Grabungsaufseher waren im Nu zur Stelle. Doch man fand kein neues Grab, keine verschüttete Prachtwohnung eines ägyptischen Priesters oder Steueraufsehers, sondern nur einen schmalen Schacht, in dem ein paar Scherben zu finden waren. Doch auf der größten dieser Scherben sah man ein Bild. Der Assistent, der die Grabungen in diesem Stadium beaufsichtigte, warf einen Blick auf die Tafel und lachte: „Das ist ja Akhnaton!" — Und in diesem Augenblick war die erste politische Karikatur der Weltgeschichte entdeckt.

Weshalb man ihn gleich erkannte

Von Pharao Akhnaton gab es selbstverständlich in Aegypten eine Unzahl Bilder. Schließlich war er insofern eine bedeutende Figur der ägyptischen Geschichte, als er mit der ganzen Versammlung der ägyptischen Götter von heute auf morgen aufräumte und nur noch einen Gott — die Sonne — anerkennen wollte. Ein Mann, der so mit der ägyptischen Ueberlieferung brach, mußte auch in seinem Aeußeren ungewöhnlich sein. Aus den Hieroglyphen wußte man, daß er dünn, spindeldürr gewesen war, ein spitziges Kinn, einen gebeugten Rücken, einen aufgestülpten Mund und riesige Ohren hatte. Es gab sogar zu seiner Zeit ein ägyptisches Sprichwort, eine Bekräftigung, die den Aegyptologen erst viel später klar wurde und heute leicht verständlich ist: Man sagte vor 3300 Jahren in Aegypten ‚wenn jemand etwas gar nicht glauben wollte: „Ich schwöre es Dir bei den Ohren des Königs Akhnaton!"

Auf jener Karikatur nahmen diese berühmten Ohren den größten Raum ein. Die Nase und der aufgestülpte Mund stießen weit vor. Wie der Kopf einer Spitzmaus saß des Königs Haupt auf einem dürren Hals, aus dem der Adamsapfel mächtig hervorquoll.

Der Herr, der keinen Spaß verstand

Diese Karikatur entspricht den modernsten Gesichtspunkten über die Karikatur überhaupt. Sie faßt am schwächsten Punkt an und bläht ihn gewaltig auf. Jener Künstler verstand sich auf sein Fach. Aber er wußte auch, daß sein Werk so gut war, daß es für ihn gefährlich wurde. Akhnaton war ein Mann, der keinen Spaß verstand. Infolgedessen zog der Künstler es vor, sein Werk schleunigst irgendwo zu vergraben. Schließlich war in der Skulptur die Vernichtung eines geschaffenen Kunstwerkes in der ägyptischen Zeit nicht so ganz einfach.

Sogar Akhnatons Schwiegersohn, der spätere Pharao Tutanchamon, kannte die Humorlosigkeit Akhnatons, der ursprünglich Amenhotep IV. geheißen hatte und dann seinen Namen änderte, um auf jeden Fall die Silbe Aten oder Aton, was soviel wie Sonnenschein bedeutete, in seinen Namen hineinhaben wollte. Aber Tutanchamon verhinderte ebensowenig wie die Priester in Theben, die das Wirken Akhnatons mit einigem Kummer betrachteten und ihre helle Freude an einer Karikatur Akhnatons gehabt haben dürften, daß später und im Verborgenen andere Karikaturen hergestellt wurden, die man freilich erst heute als solche richtig erkennt.

Da hat man z. B. Tafelszenen entdeckt, die Akhnaton an der Seite der schönen Königin Nefertiti bei einem Bankett, das er zu Ehren der Königin-Mutter Tiy gab, in einer Art und Weise zeigt, die beinahe an die Tafelfreuden Heinrichs VIII. erinnern. Die Königin Nefertiti lutscht an einem Hühnerknochen. Der König verzehrt ein prächtiges Stück Fleisch. Was allerdings die Königin-Mutter im Augenblick verschlingt, — das konnte bis zum Augenblick nicht genau ermittelt werden.

„Malt mich, wie ich bin!"

Jener sonderbare Pharao, dessen Hauptstadt wenige Jahre nach seinem Ableben in ein Nichts zerfiel und unbeachtet liegen blieb, während sich das Leben wieder um die alten Kulturzentren drehte, hatte insofern mit seinen kuriosen Ideen und absonderlichen Träumen von einer neuen ägyptischen Religion und einer „modernen" ägyptischen Kunst einen bedeutsamen Einfluß auf die weitere Entwicklung, als er mit der Idealisierung der Pharaonenkönige aufräumte und seinen Künstlern befahl, ihn so zu malen, wie er wirklich sei. In diesem Augenblick war der Bann gebrochen und von der Wirklichkeit zur Karikatur nur noch ein kurzer Weg.

Schwere Schiffsunfälle

Tokio, 21. Oktober.

An der Südküste von Karafto (Sachalin) strandete der 1000 Tonnen große Dampfer „Aishu Maru". Das zu seiner Hilfe ausgesandte Rettungsschiff „Oura" sank im Taifun, wobei die Besatzung in Stärke von 35 Mann ertrank. Die „Aishu Maru" wird ebenfalls vermißt.

Vor der Westküste von Hokkaido strandete im Taifun ein 10 000 Tonnen großer Passagierdampfer. Das Schiff befindet sich in höchster Gefahr.

Die Küche der Welt

Glänzender Abschluß der Jahresschau Berlin 1936

Die Jahresschau am Kaiserdamm in Berlin mit der großen Abteilung „Die Küche der Welt" hat ihre Pforten geschlossen. 250 000 Besucher passierten die Tore. Nach diesem Erfolge ist das Fundament für die regelmäßige Wiederkehr der Jahresschau, die alle Mitglieder des Gaststätten- und Beherbungsgewerbes und des Nahrungsmittelhandwerks umfaßt, sichergestellt und damit die Anregung des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley, die er in seiner Eröffnunsansprache gegeben hat, in die Tat umgesetzt. Das Preisrichterkollegium gab in einer feierlichen Sitzung das Ergebnis des Internationalen Kochwettbewerbes in der Abteilung „Die Küche der Welt" auf der Jahresschau Berlin 1936 öffentlich bekannt. Hiernach wurden verteilt: 27 goldene Plaketten, 6 silberne Plaketten, 2 bronzene und 153 Urkunden, wobei Ungarn, Schweiz, Italien, Oesterreich, Frankreich, Jugoslawien, Amerika, Türkei mit den höchsten Preisen ausgezeichnet wurden. Auf Berliner Teilnehmer entfielen 48 Preise.

„Wer beherrscht Sowjetrußland?"

Die Herrlichkeit des Sowjetparadieses und die 98prozentige Verjudung der sowjetrussischen Führung wurden auf dem Reichsparteitag 1936 vom Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels und Reichsleiter Rosenberg mit erschütternder Deutlichkeit aufgezeichnet. Unter den zahlreichen Veröffentlichungen zu diesem Thema bringt die „Münchener Illustrierte Presse" in ihrer Nummer vom 22. Oktober 1936 einen Bericht: „Wer beherrscht Sowjetrußland?", der die Zustände in der Sowjetunion und eine Blütenauslese jüdischer Sowjetführer erneut mit einwandfreien Bilddokumenten belegt. Niemand sollte versäumen, sich diesen Tatsachenbericht anzusehen.

Qualität wiegt schwerer

als nur niedriger Preis. Wer Qualität schätzt, wer kleine Preise wünscht, wer auf große Auswahl Wert legt, wer schöne Muster und Farben liebt, wer elegante Formen und gute Verarbeitung sucht, wird von unserem Mantellager entzückt sein.

Beachten Sie bitte die Auslagen in meiner neuen Schauhalle.

Ulster-Paletots
aus tragfähigen Stoffen, ganz gefüttert
36.- 44.- 54.- 68.- 84.- u. höher

Winter-Ulster
aus modernen strapazierfähigen Stoffen mit Rückengurt
39.- 48.- 58.- 74.- 88.- u. höher

Halbschwere Slipons
mit aufgesetzten Taschen, ganz gefüttert
32.- 39.- 46.- 54.- 68.-

Knaben-Mäntel
aller Art, sehr preiswert.



Kreplin
Bielefeld Obernstr. 17.
Das Fachgeschäft für gute Herren- u. Knaben-Kleidung

Ihren Tip bei Ihren Einkäufen an die guten Fachgeschäfte in der Obernstraße

Während der Wintersaison die elegante Tanzgelegenheit im Hotel „Stadt Berlin", Herford (dem Bahnhof direkt gegenüber)
Sonnabends Sonntags Tanzabend
Sonntags ab 16 Uhr Tanztee
bei ausgezeichneter Musik



Wieder einmal zeige ich der Hausfrau, wo sie stets gut und preiswert kauft.

Deutsche Fett-Bückinge 500 g 24 ₰
Neues Sauerkraut 500 g 9 ₰
Neue deutsche Vollheringe 10 Stck. 55 ₰
Zwiebeln . . . . . 500 g 6 ₰
Kokosfett in Tafeln 500 g 65 ₰
Kochtäse . . . 420-g-Dose 36 ₰
Trotz der niedrigen Preise noch **3 Prozent Rabatt**
Anton Proppe
Lebensmittelgroßbetrieb
Heeper Str. 26 (am Kesselbrink)

Betten
Ia Qualität, mit echtem und dichtem Inlett, kaufen Sie bei
Betten-Stender
Jöllenbecker Str. 50 . Fernspr. 49:6

1915er Tokayer-Ausbruch
5-buttig, 1/2 Fl. 2.25 1/1 Fl. 3.80
ärztl. empfohlener Krankenwein
Wein-Ellermann
Reichspoststraße 10
Ruf

Verkäufe
Schlafzimmer und Küche
sehr preiswert zu verkaufen.
Tischlerei Buse, Am Bach 46.

Für jede Figur das passende
Korsett
L. Schallmann & Co.
Bielefeld, Niederstr. 35, 1 Min. v. Jahnpl.
Gütersloh, Berlinerstr. 29

Ab heute Fohlenfleisch im Anschnitt.
Herm. Hansmeyer
Bradwede, Bielefelder Straße 77

Das Neueste in
Handtaschen
Einkaufstaschen
Basttaschen
reiche Auswahl, bekannt gute Qualitäten und vor allem
billig
Beachten Sie unser großes Spezial-Fenster!
HEUMANN
Niederstr. 26

Statt Karten.

Herzlichen Dank sagen wir allen für die uns beim Heimgange unseres lieben Vaters dargebrachte Anteilnahme.

Familie Heinrich Gottheis
Familie Bruno Böke

Bielefeld, im Oktober 1936.

Wir halten unser Teppich-Lager durch laufende Neueingänge in Haargarnbouclé und Velour stets auf einer wohlsortierten Höhe
Gebr. Knollmann, Haus der Technik
Linoleum Tapeten Teppiche

Zweite Beilage
Nr. 249 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Freitag, 23. Oktober 1936

Kämpfer im Eis / Von Hans Heuer

(14. Fortsetzung.)

Jedem der Teilnehmer schüttelte der große Forscher die Hand. Jeden einzelnen sah er an aus seinen hellen klaren Augen, als wollte er sich die Gesichter einprägen. Wie keiner von ihnen allen, war er sich vielleicht der außerordentlichen Größe der Aufgabe bewußt, die die kleine Schar sich stellte. Wie keiner sonst wußte er, daß mehr als Glück dazu gehörte, sie heil nach Norwegen zurückzuführen.

Ingrid Larsen reichte Roald Amundsen die Hand. Von ihrer früheren Heiterkeit war nichts zu sehen.

„Sie werden sehr lange fortbleiben, Roald Amundsen?" fragte sie leise.

„Drei Jahr mindestens!" antwortete er.

Ein winziger Seufzer stahl sich über die hübschen Lippen.

„Drei Jahre! Mein Gott, dann bin ja schon Siebenundzwanzig, wenn wir uns wiedersehen!"

Godfred Hansen, neben Amundsen stehend, konnte eine Entgegnung nicht unterdrücken:

„Mit siebenundzwanzig werden Sie noch genau so bezaubernd sein wie heute!"

Nansen drohte ihm lächelnd mit dem Finger.

„Mir scheint, Hansen, Ihnen werden die Frauen in den drei Jahren sehr fehlen!"

Lindström gab dem ersten Offizier einen sanften Stoß in die Rippen.

„Er wird Gelegenheit haben, Herr Professor, den schönen Eskimofrauen Komplimente zu machen!"

Alles lachte. Alles drückte sich noch einmal die Hände.

Dann verließen Nansen und die beiden Damen das kleine Schiff.

Standen im Regen am Ufer und sahen, wie es sich langsam löste, wie es wendete und in ruhiger Fahrt in den Fjord hineinglitt.

Bald konnten sie nur noch dunkle Umrisse erkennen, dann nur noch die Lichter an Bord ... und ein paar Minuten später war die „Gjöa" verschwunden.

Die drei Zurückbleibenden ahnten wohl kaum in dieser Stunde, daß sie das kleine Schiff nie mehr wiedersehen würden.

Nachdem die „Gjöa" am anderen Morgen im Hafen von Horten noch ein paar hundert Kilogramm Schießbaumwolle an Bord genommen hatte, segelte sie auf das offene Meer hinaus.

Die Küste versank immer mehr und mit ihr alle Widerwärtigkeiten des letzten Jahres, alle Kämpfe mit den Gläubigern, alle Sorgen um Geld ...

Frei und unendlich lag das Meer vor ihnen!

Daß es regnete und der Wellengang ein wenig unruhig war, was machte es den Männern aus, die nur der Gedanke an die Zukunft beherrschte, eine Zukunft, die Ruhm oder Untergang bringen würde!

Schlimm war es um die sechs Hunde bestellt, die sich an Bord befanden. Wundervolle, kräftige Polarhunde, die Nansen von seiner zweiten Fahrt auf der „Fram" mitgebracht hatte.

Angebunden hockten sie zu einem fast unerkennbaren Knäuel verwürgt mit trübseligen Gesichtern auf Deck. Klatschend sauste der Regen hernieder und wusch ihnen gehörig das Fell, das in langen Strähnen herunterhing. Regen war so ziemlich das Unangenehmste für einen Polarhund. Kälte, Schneestürme, Eis — gar nicht berührte ihn das, wohl fühlte er sich da oben im ewigen Eis. Wärme und Regen erzeugte in ihnen Empfindungen, die nicht weit von Sterbesehnsucht entfernt waren.

Später allerdings, als der Regen endlich aufhörte und die See ruhiger geworden war, wurden sie losgebunden und jagten mit lautem Gebell über das ganze Schiff hin, balgten sich, wobei Ola, ein alter, ungemein kluger Hund, unangefochten die Führung übernahm, die er nicht mehr abgab.

Die „Gjöa" machte nur langsame Fahrt. Sie war schwer beladen.

Der Motor wurde nur im Notfalle in Betrieb gesetzt, wenn die Segel es nicht allein schafften und die Geschwindigkeit unter zwei Knoten in der Stunde sank.

Das Leben an Bord begann sich in seine gewöhnlichen Bahnen zu lenken. Jeder einzelne erhielt von Amundsen einen bestimmten Platz angewiesen, den er auszufüllen hatte, für den er auch verantwortlich war.

„Wir sind Kameraden!" sagte er. „Solange wir zusammen sind — und wir werden es voraussichtlich einige Jahre lang sein —, soll keiner von euch das Gefühl haben, unter einem Kommando zu stehen! Ich will genau nicht mehr sein als ihr alle, einer von sieben, die zusammenstehen in Not und Gefahr! Wir kennen uns nun schon einige Zeit, deshalb glaube ich, von jedem einzelnen von euch so viel Verantwortungsgefühl erwarten zu können, daß er keinen Befehlshaber braucht!"

Und diese von Amundsen beschworene Kameradschaft hatte ihr Gutes. Die Freiheit, die er jedem gönnte, spornte den Ehrgeiz an, erhöhte die Arbeitslust und veranlaßte jeden, sein Bestes zu geben, um zu zeigen, daß er des Vertrauens, das der Leiter der Expedition ihm bewies, würdig war.

Am 25. Juni erreichten sie zwischen den Orkney-Inseln und Fair Isle den Atlantischen Ozean.

Eine frische Brise empfing sie und ließ die gute alte „Gjöa", der von so vielen im letzten Jahr ein vorzeitiges Ende prophezeit worden war, in schneller Fahrt vorwärts gleiten.

Noch begleiteten Möwen sie auf ihrer Fahrt. Aber bald wendete der letzte Seevogel, allein waren sie inmitten des Ozeans ...

Ende Juli wurden zwei Hunde von einer rätselhaften Krankheit ergriffen. Sie verweigerten die Futterannahme, obwohl sie am Tage zuvor noch an dem getrockneten Fisch und dem Liter Wasser, das jeder bekam, nicht genug hatten. Sie verkrochen sich, schleppten sich ein paar Tage hin mit gelähmten Hinterteil, wälzten sich schließlich in Krämpfen und wurden auf Amundsens Anordnung durch einen Schuß von ihrem furchtbaren Leiden erlöst.

Den übriggebliebenen vier andern Hunden ging der Tod ihrer beiden Kameraden absolut nicht nahe. Silla, eine freche, vorlaute Hündin, bildete sich sogar ein, nun eine besondere Bevorzugung zu verdienen und die ersparte Ration für die beiden andern mitverlangen zu können.

Eines Nachts überraschte sie ein Sturm.

Nicht besonders hart prellte er daher, gebärdete sich nicht allzu wild, so daß Amundsen meinte, es sei genug getan, wenn man die Segelreffe, den großen Luvbaum gut abfiere und Stopper aufsetze.

Die „Gjöa" machte ihre zehn Knoten in der Stunde.

Amundsen überließ der Nachtwache seinen Platz und ging in seine Kajüte.

Wenig schlug der Wind nach Osten um und riß das Großsegel herunter.

Der Baumstopper ging in Fetzen, der Luvbaum sauste hin und her.

Zum Glück wurde der Mastbaum gerettet.

Am Morgen flaute der Sturm ab. Der Schaden, der nicht sehr groß war, konnte ausgebessert werden.

Am 11. Juli zeigte sich Land in der Ferne.

Kap Farewell ...

Hoch aufragend wuchsen die Felsspitzen in den Himmel hinein. Weiß leuchtete es herüber.

Amundsen widerstand der Lockung, zu nahe an die Küste heranzufahren, da er dort leicht ins Eis geraten wäre.

Zwei Tage später schon sahen sie die ersten Eisberge. Zwei gewaltige weiße Riesen, die majestätisch dahinschwammen.

Lindström, der die Küche unter sich hatte, drückte sich an Amundsen heran.

„Amundsen, haben Sie schon mal Bärenfleisch gegessen?" fragte er und man merkte deutlich, wie ihm beim Gedanken an Bärenfleisch das Wasser im Munde zusammenlief. „Bärenroulade — ich kann Ihnen sagen, die schönste Delikatesse, die es zwischen Nord- und Südpol gibt!"

Amundsen lachte.

„Wo wollen Sie denn Bärenfleisch herbekommen, Lindström?"

„Wo Eis ist, sind auch Eisbären!" erklärte Lindström sachverständig. „Und wenn keine Eisbären da sind, findet man doch bestimmt Klappmützen, wunderbare große Seehunde, deren Fleisch auch nicht zu verachten ist! Jedenfalls verpflichte ich mich, Ihnen einen Braten zu machen, wie Sie ihn noch nicht gegessen haben!"

„Na also — schön!"

(Fortsetzung folgt.)

Kampf dem Verderb!



(Reichsnährstand, K.)

Schlechtes Obst muß aussortiert werden, sonst verdirbt das gute ebenfalls.

Sturm-Zerstörung auf Borkum



(Scherls Bilderdienst, K.)

Langsam gewinnt man einen Ueberblick über die Zerstörungen, die die große Sturmflut in der Nordsee, die schwerste seit 20 Jahren, angerichtet hat. Besonders hatten die ost- und nordfriesischen Inseln zu leiden. Unser Bild zeigt die Sturmzerstörungen am Strand von Borkum.

Die andere Seite des sowjetrussischen Rüstungswahnsinns



(Scherls Bilderdienst, K.)

Während die geradezu wahnwitzigen Rüstungen die Rote Armee zu einem Instrument der beabsichtigten Weltrevolution machen sollen, hungern die sowjetrussischen Volksgenossen in den Straßen der Großstadt.

Die Schatzsucher der „Girl Pat"

London, 22. Oktober.

Die abenteuerliche Fahrt des englischen Fischdampfers „Girl Pat", über die vor einiger Zeit die gesamte Weltpresse berichtete, fand vor dem Londoner Schwurgericht seine Sühne. Der Kapitän George Osborne wurde wegen Diebstahls der „Girl Pat" nach mehrtägiger Verhandlung zu eineinhalb Jahren Zuchthaus und sein Bruder Jim zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt.

Der Fischdampfer „Girl Pat" hatte Anfang April d. Js. ohne Wissen der Reederei in völlig untauglichem Zustande, angeblich auf der Suche nach unbekannten, sagenhaften Schätzen, eine lange Seereise angetreten, die in Britisch-Guayana wegen Mangel an Proviant mit der Verhaftung des Kapitäns ihr Ende fand. Leider hat die gerichtliche Untersuchung über die eigentlichen Ziele des Fischdampfers keine Aufklärung gebracht. Tatsache ist, daß die beiden Angeklagten mit einem englischen Zeitungsunternehmen einen Vertrag abgeschlossen hatten, in dem sie sich gegen Zahlung von 5000 Pfund Sterling verpflichteten, ihre Erlebnisse zu schildern. Ein Teil dieses Geldes ist auch ausgezahlt worden.

Maryse Bastie verschollen

In hiesigen Luftfahrtkreisen zeigt man lebhafte Unruhe über das Schicksal der bekannten französischen Fliegerin Maryse Bastie, die im Gebiet vom Rio del Oro an der afrikanischen Westküste verschollen ist. Die Fliegerin flog am Dienstag aus Dakar nach Casablanca mit einem Sportflugzeug ab. Gerüchtweise verlautete am Mittwoch, daß sie in Ifni notgelandet sei. Eine Bestätigung dieser Nachricht war nicht zu erhalten.

„Herr Hase" auch in Paris

Ein Pariser wäre bei der letzten Luftschutzübung beinahe ein Opfer seiner Unkenntnis geworden. Da er schon seit Jahren keine Zeitung mehr gelesen hatte, wußte er auch nichts von den für die Uebung getroffenen Maßnahmen. Als am Freitag abend nun plötzlich unter dem Geheul sämtlicher Sirenen Paris in völliges Dunkel tauchte, erinnerte er sich an den Weltkrieg und glaubte an einen Luftangriff. Um dem Tod durch Fliegerbomben zu entgehen, wollte er freiwillig aus dem Leben scheiden und öffnete sämtliche Gashähne seiner Wohnung. Am nächsten Morgen fanden ihn Nachbarn bewußtlos auf. Er wurde in ein Krankenhaus gebracht, wo er erst nach Tagen die Besinnung wiederfand und sein eigentümliches „Abenteuer" erzählte.

Studentenkundgebung in Prag

gegen jüdischen Hochschullehrer

DNB Prag, 22. Oktober

Der ehemalige Professor für Völkerrecht an der Universität Köln, der Jude Professor Dr. Hans Kelsen, ist vor einiger Zeit nach langen Verhandlungen, bei denen es sich vor allen Dingen um die Höhe des Gehalts handelte, zum Professor für Völkerrecht an der Prager deutschen Universität ernannt worden. Professor Kelsen sollte am Donnerstag vormittag seine Antrittsvorlesung halten. Als er seine Vorlesung mit der Ankündigung eröffnete, daß er zunächst einige grundsätzliche Feststellungen machen wollte, erhob sich die gesamte deutsche Hörerschaft und verließ den Hörersaal. Professor Kelsen verließ darauf ebenfalls den leer gewordenen Saal und das Carolinum. Zwischen einigen jüdischen Studenten, die in provozierender Weise zugunsten Kelsens Stellung nehmen wollten, und deutschen Studenten kam es nach der Vorlesung zu Zusammenstößen, wobei man Rufe hörte: „Juden hinaus! Wir wollen keine jüdischen Professoren!"

Das Massengrab im Steinbruch

21 Arbeiter in einem Steinbruch getötet.

DNB Paris, 22. Oktober.

In einem Steinbruch der Gemeinde Caumicourt bei Caen sind durch die vorzeitige Explosion einer Sprengmine einundzwanzig Arbeiter getötet und vier schwer verletzt worden.

PALMOLIVE, die SEIFE, die Ihre Haut zart — Ihren Teint jung und schön erhält!
1 Stück 32 ₰
3 Stück 90 ₰

WZ-SPORT-ZEITUNG

Am 1. Dezember:

Auflösung der Jugendabteilungen

Der Sport im Deutschen Jungvolk.

Zu dem zwischen dem Reichssportführer und dem Jugendführer des Deutschen Reiches am 1. Oktober 1936 abgeschlossenen Vertrag über die Leibeserziehung der deutschen Jugend hat Stabsführer Lauterbacher nun Ausführungsbestimmungen erlassen, nach denen alle noch nicht im Deutschen Jungvolk (DJ) stehenden Jugendlichen des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen (DRL) im Alter von 10—14 Jahren bis spätestens 1. Dezember 1936 in das Deutsche Jungvolk übergeführt werden.

Die Jugendabteilungen der Vereine und Verbände des DRL werden auf Anordnung des Reichssportführers mit Wirkung vom 1. Dezember 1936 aufgelöst.

Das Deutsche Jungvolk führt neben dem allgemeinen Jungvolkdienst in Zukunft einen freiwilligen Sportdienst durch, der die allgemeinen sportlichen Uebungsgebiete umfaßt. Der freiwillige Sportdienst ist zusätzlicher Jungvolkdienst; er findet 1½—2 Stunden einmal wöchentlich und an zwei Sonntagen (Vor- oder Nachmittag) im Monat statt. An Orten, an denen kein Verein des DRL besteht, führt das DJ den freiwilligen Sportdienst allein durch. An Orten, an denen mehrere Vereine des DRL bestehen, stellt der Fähnleinsführer entsprechende Sportdienstgruppen auf. In Städten, in denen — wie in Bielefeld — Großvereine bestehen, übernimmt die Regelung der zuständige Jugendbannführer im Einvernehmen mit dem DRL.

Das Ergebnis der organisatorischen Umgliederung muß bis zum 15. März 1937 bei der Reichsjugendführung gemeldet werden.

Eine entsprechende Regelung für die Jungmädel im BDM. wird im Einvernehmen mit dem Reichssportführer getroffen.

Fußball

Holland gut in Form

Englische Mannschaft besiegt.

Die holländische Fußball-Nationalmannschaft, die am 1. November in Amsterdam gegen Norwegen spielen wird, trug ein Probespiel gegen die in der zweiten englischen Liga spielenden Doncaster Rovers aus, die in den Meisterschaftsspielen Aston Villa schlagen konnten. Die Nationalelf befand sich in ausgezeichneter Form und gewann hoch mit 7:2 (3:2) Toren, obwohl sie drei Neulinge in ihren Reihen hatte. Bemerkenswert ist, daß der Mittelstürmer Bakhuys, der auch in Deutschland gut bekannt ist, die ersten vier und das siebte Tor schoß. In der holländischen Mannschaft wirkten Halle im Tor und Weber auf dem rechten Verteidigerposten mit; beide Spieler werden die gleichen Plätze in der ostholländischen Mannschaft einnehmen, die am kommenden Sonntag in Enschede gegen Westfalen antritt.

Wintersport

Karl Schäfer in Düsseldorf

Eissport am Wochenende.

Das Westdeutsche Eisstadion in Düsseldorf eröffnet am kommenden Samstag und Sonntag seine Pforten mit einem großartigen Programm, in dessen Mittelpunkt das Schaulaufen des mehrfachen Weltmeisters und Olympiasiegers Karl Schäfer steht. Erstmalig zeigt sich der Oesterreicher im Westen. Zusammen mit Schäfer werden Emmy Puzinger und die kleine Hertha Wächtler die Wiener Sule zeigen.

Im Berliner Sportpalast zeigt sich am Wochenende Marie Herber zusammen mit Ernst Baier im Paarlaufen. Die Olympiasiegerin wird vor allem wieder als Einzelläuferin hervortreten.

Kurt Krotzsch begnadigt

Der erste Zwölfkampfsieger des Deutschen Turnfestes 1933 in Stuttgart und frühere Deutsche Gerätturnmeister Kurt Krötzsch, der aus den



(WZ-Bildarchiv)

Reihen der Deutschen Turnerschaft ausgeschlossen wurde, ist auf Grund der Amnestie begnadigt worden. Kötzsch ist wieder Mitglied des Turn- und Sportvereins Leuna geworden.

Schalke und Benrath stehen am Tor zur Vorschlußrunde

Die deutsche Pokalmeisterschaft bringt am Sonntag interessante Paarungen

Die „letzten Vier" werden ermittelt — Westdeutschlands Vertreter müssen reisen

Mehr und mehr geht der zweite deutsche Vereins-Pokalwettkampf seinem Ende entgegen. An diesem letzten Oktober-Sonntag marschieren die „Letzten Acht" zur vierten Runde des Tschammer-Pokals auf, so daß es also um den Eintritt in die Vorschlußrunde geht, die am 8. November fällig ist. Der Westen ist noch durch zwei Mannschaften vertreten: FC. Schalke 04 und VfL. Benrath! Der Meister von Westfalen und der Exmeister vom Niederrhein werden erneut vor schwere Aufgaben gestellt, denn Werder Bremen bezw. Wormatia Worms sind namentlich auf eigenem Platz äußerst gefährliche Widersacher. Aussichtslos sind die Reisen unserer Spitzenmannschaften jedoch nicht und es wäre ein großer Erfolg für den Westen, würden beide Vertreter auch diese Runde überstehen. Weiterhin stehen sich in Mannheim der SV. Waldhof und Schweinfurt 05 sowie in Peine der dortige VfB. und VfB. Leipzig gegenüberstehen. Großes Interesse findet neben den Spielen in Bremen und Worms vor allem die Mannheimer Begegnung mit den beiden süddeutschen Spitzenmannschaften, die zur Zeit wieder in bester Form sind und ernsthafte Aussichten auf den Meistertitel in ihren Gauen haben. In Peine wird es zu einem offenen Kampf kommen zwischen zwei Mannschaften, die die Vorschlußrunde nicht überstehen sollten, sei es der Gastgeber, der siegreich bleibt, oder sei es der VfB. Leipzig, der in der Sachsen-Gauliga bisher stark enttäuschte.

Schalkes Marsch nach Bremen

Im Weser-Stadion zu Bremen wird der Niedersachsenmeister Werder alles daransetzen, eine Ueberraschung herbeizuführen. Ein Erfolg der Norddeutschen erscheint jedoch sehr zweifelhaft, denn Schalke ist einmal wieder sehr gut im Schwung, zum anderen will sich die Mannschaft der Knappen in diesem Jahre unbedingt den Pokal sichern, nachdem sie bei der vorjährigen Austragung im Schlußspiel gegen den 1. FC. Nürnberg unterlag und auch die letzte deutsche Meisterschaft nicht gewinnen konnte. Fortuna Düsseldorf und der „Club" taten den Schalkern bereits den Gefallen, auszuscheiden, so daß die Schalker ohne eigenes Dazutun zwei der gefährlichsten Rivalen entledigt wurden, darunter des Pokalverteidigers und jetzigen Deutschmeisters 1. FC. Nürnberg.

Die Schalker Mannschaft wird in Bremen in stärkster Besetzung aufmarschieren. Mit Mellage im Tor und den zuverlässigen Verteidigern Bornemann und Schweißfurth, die an Sicherheit wesentlich gewonnen haben, ist die Abwehr stark genug, dem schnellen Werder-Angriff ein Halt zu bieten. Großartig spielte letzthin die Halbreihe mit Gellesch—Tibulski—Valentin. Der Sturm wird in der Besetzung Kalwitzki—Szepan—Pörtgen—Kuzorra—Urban nicht ohne Torerfolge bleiben. Schalke kann das Spiel kaum verlieren, es wäre jedoch ein großer Fehler, würde die Mannschaft das Gefecht von der leichten Seite nehmen. Pokalspiele bergen immer Ueberraschungen in sich, doch können wir in Bremen an eine solche nicht glauben. Es wäre jedenfalls eine Sensation.

Benrath hat's schon schwerer

Dem VfL. Benrath wird es im Pokalwettbewerb wirklich nicht leicht gemacht. Bereits im Vorjahr stellte man ihn nach seinen schönen Erfolgen in der Vorschlußrunde dem FC. Schalke 04 gegenüber, gegen den er nicht viel ausrichten konnte und klar mit 1:4 unterlag. Diesmal mußte der VfL Benrath, da er es nicht zur Gaumeisterschaft gebracht hatte, den Pokalkampf von vornherein mitmachen. Nach leichteren Siegen kam Benrath in der zweiten Schlußrunde gegen den 1. FC. Nürnberg zu stehen, der überraschend in Düsseldorf mit 2:3 das Nachsehen hatte. In der nächsten Runde mußten die Niederrheinischen nach Berlin zu Hertha / BSC. Trotz einer Verlängerung schaffte Berlins Altmeister auf eigenem Platz nur ein 1:1, um dann im Düsseldorfer Wiederholungsspiel 8:2 geschlagen zu werden. Nun wird dem VfL. Benrath wiederum eine äußerst schwere Aufgabe gestellt, denn Wormatia Worms ist eine ausgesprochene Heimmannschaft, zudem gerade für den Pokalkampf bestens gerüstet. Der Südmeister hat auch in diesem Jahre bereits wieder die Führung errungen und unterstrich seine derzeit große Form am letzten Sonntag durch einen überzeugenden 5:1-Sieg über Eintracht Frankfurt. Der Sturm mit Eckert als Angriffsführer und dem wieder genesenen Nationalspieler Fath auf Linksaußen ist die Stärke der Mannschaft. Die Benrather Abwehr wird vor einer äußerst schweren Aufgabe stehen. Klein im Tor sowie die Verteidigung mit Kluck und Bünger dürften eine Belastungsprobe erfahren, die nur in bester Form zu bestehen sein wird. Da kann die Unterstützung seitens der Läuferreihe Hoffmann, Tusch, Bill nicht fehlen, die sich aber auch in der Abwehr besonders gut auskennt. Der schnelle und schußfreudige Angriff mit Lenzki, Stoffels, Budde, Hohmann, Pickartz trifft auf eine Abwehr von Durchschnittskönnen und wird bei einiger Aufmerksamkeit nicht ohne Erfolg bleiben. Gelingt es, einen einmal errungenen Vorsprung zu halten, dann wird der VfL Benrath einen der wertvollsten Siege errungen haben, denn in Worms gewinnen, bedeutet besonders viel.

Wie wird es in Waldhof?

Ein bedeutungsvolles Treffen steigt auch im Mannheimer Stadion. Die technisch vorzüglichen Waldhöfer werden gegen die kampfkräftigen, harten Schweinfurter antreten, die in diesem Jahre in blendender Form sind und in der bayrischen Gauliga bisher eine hervorragende Rolle spielten. Waldhof wird einen schweren Stand haben. Die Elf hat aber in schweren Kämpfen noch immer ihren Mann gestanden und in der letzten Runde sogar in Chemnitz gegen Sachsens Gaumeister Polizei Chemnitz gewonnen. Wenn aber eine Mannschaft den badischen Meister bezwingen kann, dann ist es Schweinfurt, das nicht nur eine starke und sichere Abwehr hat, sondern auch über schußfreudige und vor allem treffsichere Stürmer verfügt. Kitzinger, Rühr und Spitzenpfeil sind die überragenden Kräfte bei den Franken. Waldhof, mit dem Vorteil der heimischen Umgebung, wird alle Register seines großen Könnens ziehen müssen, wenn die Vorschlußrunde erreicht werden soll.

Und die zwei Außenseiter?

Der VfB Peine, der in der Niedersachsen-Gauliga gut im Rennen liegt, hat die Leipziger Bewegungsspieler zu Gast. Die Leipziger finden eine wesentlich schwerere Aufgabe vor als ursprünglich, denn anstatt auf dem neutralen Braunschweiger Gelände zu spielen, hat es der VfB. Peine fertiggebracht, die Begegnung nach Peine zu bekommen. Man wird wohl einen Sieg des Gastgebers erwarten dürfen, zumal die Sachsen in ihren letzten Spielen keineswegs überzeugen konnten.

Hermann Müller der weitaus schnellste!

Auch Walter Bäumer-Bünde in großartiger Form

Rekordfahren auf der Bahn von Gyon

Die deutschen Fahrer Hermann Müller-Bielefeld (DKW), Schumann (NSU), Bäumer-Bünde (Austin) und Berg-Altena (Alfa-Romeo) sowie der Schweizer Rüesch (Alfa Romeo) konnten bei Rekordfahrten auf der Betonstraße bei Gyon ausgezeichnete Erfolgeerringen.



Hermann Müller

Es tut sich augenblicklich wieder etwas auf dem Beton von Gyon bei Budapest. Wagen und Motorräder fegen wie Schatten über die ideale Bahn und ein Geschwindigkeitsversuch reiht sich an den anderen.

Der neue Meilen-Rekord mit stehendem Start des Engländers Fernihough, der mit seiner 1000 ccm Brough-Superior Ernst Hennes 171,210 km/std auf die neue Marke von 174,270 km/std schraubte, war in den übrigen Geschwindigkeitsprüfungen von verschiedenen deutschen Klassensiegen begleitet. So war Hermann P. Müller-Bielefeld mit seiner 500 ccm-DKW Schnellster der Halbliter-Solofahrer. Er schaffte den „stehenden Kilometer" mit 136,054 km/std und den „fliegenden Kilometer" mit 191,540 km/std. Zu zwei Klassensiegen kam Hans Schumann auf NSU in den Geschwindigkeitsprüfungen mit „fliegendem Start". Er war mit 147 km/std und 145 km/std bester Seitenwagenfahrer über den Kilometer und die Meile. Eine hervorragende Leistung vollbrachte Bäumer mit dem 1100 ccm-Austin-Rennwagen, der 176,139 km/std über den „fliegenden Kilometer" hergab. Der Altenaer Berg siegte mit Caracciolas altem Alfa Romeo in der 2000 ccm-Klasse mit 164,9 km/std. Ueberhaupt schnellster Rennwagenfahrer war der Schweizer Hans Rüesch mit dem Dreiliter-Alfa-Romeo, der den „fliegenden Kilometer" mit 215,762 km/std hinter sich brachte und „stehend" auf 128,525 km/std kam.

Ueber 80 Nennungen

zur Nachtorientierungsfahrt des NSKK.

Daß diese Nachtorientierungsfahrt, die am Sonnabend, 24. Oktober, steigt, kurz vor Toresschluß im Kraftfahrsport noch einmal alle interessierten Kreise auf den Plan rufen wird, beweist die Gesamtzahl der vorliegenden Nennungen. Mit 81 Meldungen, von denen ungefähr ein Drittel auf Krafträder entfallen, stellt sich diese Nachtorientierungsfahrt bezüglich des zahlenmäßigen Nennungsergebnisses an die Spitze aller, in diesem Jahre ziemlich dünn gesäten, motorsportlichen Veranstaltungen in Bielefeld. Aber auch hinsichtlich ihrer Anforderungen an die Fahrer wird sie, wenn nicht alles täuscht, ziemlich vorn marschieren . . .

Den Hauptteil der abgegebenen Meldungen stellt das NSKK mit 34 Zusagen selbst. An zweiter Stelle folgt die Wehrmacht, die 27 ihrer Wagen und Räder an den Start bringen wird. DDAC mit 15 und HJ mit fünf Nennungen schließen sich an.

Der Start beginnt, wie schon mitgeteilt, am Samstag abend 9 Uhr, nachdem bis 8 Uhr alle Teilnehmer zur Abnahme erschienen sind, und zwar vom Kyffhäuser-Vorplatz am Kesselbrink ab. Hier treffen, wahrscheinlich gegen Mitternacht, die ersten auch wieder ein. Nach einer willkommenen Aufmunterung durch eine vom Veranstalter bereitgestellte heiße Fleischbrühe usw. geht's anschließend sofort zur nächtlichen Preisverteilung und Ergebnisverkündung über.

Boxen

Heute boxen Dortmunder

gegen die Gemeinschaft Arminia/BfB.

Nach dem letzten guten Abschneiden der Bielefelder Boxer gegen Wanne-Eickel haben sie sich diesmal eine große Aufgabe gestellt. Die von ihnen verpflichtete Mannschaft der „Vorfreunde Dortmund-Hörde" spricht in jedem Jahr bei den Meisterschaften ein Wort mit. Kein Wunder, wenn man bedenkt, daß z. B. Trawinski (Dortmund), der Gegner von Lindenbrügger (Bielefeld), 57 Kämpfe machte. Noch besser konnte es Reuter (Dortmund), der bei 93 Kämpfen in seiner Liste Gegner wie Jakubowski (Bochum) und Burger (Münster) hat, so daß sein Bielefelder Gegner Egon Schermutzki vor keiner leichten Aufgabe steht. Hans Schermutzki wird seine ganze Erfahrung aufbieten müssen, um gegen Heß (Dortmund) (102 Kämpfe) bestehen zu können. Den Rekord in der Dortmunder Mannschaft hält Ferges, der bereits 128 Mal im Ring stand und gegen den der Bielefelder Schill sein großes Kämpferherz unter Beweis stellen kann. Die weiteren Kämpfe des Abends halten sich ebenfalls auf sportlicher Höhe, wobei nicht unerwähnt bleiben soll, daß man in Einlagekämpfen die Bielefelder Nachwuchsboxer, unter ihnen zwei neue Mittelgewichtler, vorstellt.

Es klettern heute abend durch die Seile: (Bielefeld zuerst genannt)

Bantam: Prasuhn (Herford) — Stobbe.
Feder: Schermutzky II — Reuter.
Leicht: Lindenbrügger — Trawinsky und Bolz — Zwingler.
Welter: Michalsky — Heß und Schermutzky I — Lerbs.
Mittel: Johanhanwar — Braß und Schill — Ferges.
Halbschwer: Ellerbrock — Höcker.

Radsport

Auch Bielefelds Amateure starten

Auch Bielefelder Amateure starten.

Das 100-Kilometer-Mannschaftsrennen in der Dortmunder Westfalenhalle am kommenden Sonntag wird von einigen Amateurrennen umrahmt, die beste westdeutsche Klasse am Start sehen werden. Ausgefahren werden ein Mal-fahren, ein 50-Runden-Punktefahren und das traditionelle Rennen um die Armbinde der Westfalenhalle. Insgesamt haben 36 Amateure gemeldet, so u. a. Hasselberg (Bielefeld), Schneider, Mühr, Nimptsch, Schultenjohann, Figay (Bielefeld), v. d. Ahé (Bielefeld), Oberbeck (Bielefeld), Seidel, Biermann, Diederichs und Kurzawa.

Welt und Wissen

Nr. 249 — 126. Jahrgang

Unterhaltungs-Beilage zur Westfälischen Zeitung

Freitag, 23. Oktober 1936

Otto Ehrhart-Dachau:

Herbstlicher Regen

Die Welt ist ein einziges Weinen. Seit Tagen hat das Land kein helles Licht gesehen; seit Tagen regnet es so hin und stiehlt die Zeit. Grau gehen die Stunden. Das Dürrlaub hängt voll trüben Rauchs. Das Gras trägt nasse Perlen. Wo sonst das weite Tal sich dehnt, wehen blasse Tücher und gehen dunkle, schwere Wolken her.

Ich lauf dahin durch den verwachsenen Wald, mit nassen Dampf, mit müdem Tritt. Und gleich, immer gleich gehen die Gedanken. Einmal nur — vor dem Hang am Hochholz mit den Windbruchnarben, wo die gestürzten Wurzelstöcke krakengleich unterm Unkraut liegen, wo die Brombeere wuchert und die Diestel so gut gedeiht — bleibe ich stehen und hänge vergangenen Bildern nach.

Hier haben wir noch vor kurzem so lustig gejagt. Die Sonne stach, das Moor blitzte weit, und der Wald wühlte in Lichtern und Farben. Da war ein Himmel, blau über blau, ohne Wolken und Säume, der war so abgründig rein, wie ein Lied sang er sich selbst in die Ferne. Ich weiß noch genau, wie glücklich ich war. Später dann, als die Treiber kamen, war es schnell vorbei mit dem stillen Gesicht. Klappern rasselten, Hunde wurden laut, schrill gockend fuhren die Fasane aus den Stauden. Und die ganze fröhliche Jägerei sekundierte mit hallenden Salven.

Nach dem letzten Triebe, um die Dämmerung, als die Gründe in Watten versanken, als rundum auf den Hängen die Kartoffelfeuer verglosten, saßen wir zufrieden vor der Hütte am Hochholzrand und tranken und lobten den vergangenen Tag. Der Wein war gut, und das Kraut roch nicht schlecht. Ein jeder hatte etwas besonderes erlebt. Man hatte gut geschossen. Nun ja — es herrschte so eine Stimmung wie damals, wenn wir als Knaben, den halben Tag auf dem Speicher versteckt, gewaltige Räuber und Indianer gewesen waren.

Später kam dann der Mond hervor. Er sah uns lange in die tiefen Gläser. Die Windlichter brannten zum zweiten Male aus. Und erst als der Waldkauz den Nachtschwund beschrie, als es frischer kühlte und die Sterne zu flimmern begannen, packten wir zusammen. Der andere Tag stand grau vor der Tür. Der Mittag brachte Regen. Und seitdem — Regen, Regen ...

So geht man wieder weiter durch den trüben Tag und fischt in vergangenen Zeiten. Still hängt das Grau. Die Luft ist schwer und jedes Ding ist wie durchtränkt vom Wesen der Vergänglichkeit. Und immer neue Wasser fallen und immer neue Wolken drängen sich meerhaft auf. Da muß man sich schon ans Alte halten, wenn alles gar so leer ist. Die wahre Freude kriegt Glanz in dunklen Tagen. Und mancher Sommertag wird erst empfunden, wenn es schneit.

Heute will doch keiner Kreatur was Frohes glücken! Die Amsel seufzt, sie singt nicht mehr. Die Meisen klingeln überzag. Dem Schwarzspecht fällt kein Lachen ein. Die Rehe ziehen still umher. Der Hase läuft mit hohlem Bauch, er kann das nasse Gras nicht leiden — und alle Bäume stehen krumm und verdrossen da. Der Regenfall nimmt ihren letzten, bunten Bettel fort. Sie können ja nimmer wissen, wie es damals war, als ich an einem Julimorgen noch vor Tag in ihrem Nachtgeduster spannte.

Die Krähen schliefen noch im schwarzen Raum. Alles war reglos und bloß Duft. Zwischen den Wurzeln einer alten Eiche hockte ich, unbeweglich, ein dunkler Ballen, ein Schratt, ein Klotz und wartete auf meinen Bock.

Im Erlengrund gingen die grauen Frauen. Ein schwacher Lichtschein blaßte über den östlichen Wäldern. Die Drossel schluchzte leise im Schlaf. Nur die Quelle war wach und trieb ihren dünnen Silberfaden.

Es fahlte mehr. Röten stiegen. Glänze wuchsen. Was vorher ungewiß, empfing nun Form. Lichtblitze zuckten. Wipfel erschauerten und alle Pflanzen, alle Blumen stellten sich auf den Ostschein ein. Laut und lauter brachen die Lieder der Vögel aus den Orten. Bald schmetterte der ganze Wald. Große Fermate! Und dann fuhr — sengend, blendend, strahlend — das liebe, herrliche Weltlicht auf. Der Wald erbrauste mit tiefem Schwall. Die Kronen schwangen ihr helles Laub. Kiefernäste glühten. Ein paar junge, feine Lärchen standen still wie im Gebet. Alles Feuchte blitzte. Jeder Tropfen sprühte als Kristall. Und der Morgen wogte feurig, zitternd über das Gewölbe und ließ sich feiern, mit Rauschen und Klingen, mit Schrei und Schall.

Vor dem Erlen-Lohden, in den niederen Dünsten und bis zum Blatt im blitzenden Gras, feuerrot, mit grauen Grind, stand plötzlich ein Wesen — mein Bock. Und der Wald hielt still, alle Vögel schwiegen, denn ich hörte nichts mehr als mein Herz, und meine Hände zogen langsam die Büchse hoch ... Vorüber der Tag, wie viele vorbei.

Und ich wandere wieder weiter, durch den grauen Rauch. Es dunkelt müd. Es regnet sachter. Und so weint sich's, weint und weint sich's langsam in den Abend ein. In den Abend und dann in die kühle Nacht. Trostlos. Bis auf eines. Wir wissen ja mehr als das Tier: Droben über den Wolken, über dem schlechten Behang, stehen wie immer in Glanz und Licht, schön kreisende Welten und ewig herfunkelnde Sterne.

Deutschland ist erdbebenfrei

Im Rheinland und Vogtland geringe Erschütterungen möglich

Berlin steht auf einem „Wattebaulch"

In Venedig schwankten die Türme, in Dörfern Nordsiziliens barsten Mauern unter dem Beben der Erde und erschlugen zahlreiche Menschen. Auch in Süddeutschland wurde die Auswirkung des jüngsten Erdbebens verspürt. Da liegt die Frage offen, ob nicht auch in Deutschland ähnliche Katastrophen möglich sein könnten. Unser Berliner Mitarbeiter nahm dieses jüngste Naturereignis zum Anlaß, sich mit namhaften Wissenschaftlern über eine Erdbebengefahr in Deutschland zu unterhalten.

Wäre es nicht denkbar, daß eines Tages auch unter unseren Füßen plötzlich mit unheimlich dumpfen Grollen die Erde zu beben und zu bersten anfinge? Daß die Kirchtürme unserer Städte und Dörfer mit tosendem Krachen in sich zusammenstürzen, daß Häuser gespenstisch und todbringend ins Wanken geraten?

Nein, solche Katastrophen, wie sie die Erdbebengeschichte in Messina, Lissabon, Tokio und San Franzisko schrieb, um nur einige Namen aus der düsteren Chronik der letzten Jahrzehnte zu nennen, stehen in Deutschland außer dem Bereich der Möglichkeit. Man weiß, daß es bei uns einige Gebiete gibt, die gelegentlich von leichteren Erdbeben heimgesucht werden, so vor allem die Rheingegend und das Vogtland. Bis ins 18. Jahrhundert hinein traten dort noch verhältnismäßig heftige Erschütterungen auf, die aber seitdem merklich nachgelassen haben. Daneben hatten in geringerem Maße hin und wieder auch andere Gegenden schwache Erdbeben zu verspüren. In folgender Reihenfolge etwa nimmt die Erschütterungsmöglichkeit in den deutschen Gauen ab: Württemberg, Baden, Erzgebirge, Fichtelgebirge, Westfalen, Taunus, Schlesien, Harz und Thüringen. Die ganze norddeutsche Tiefebene ist so gut wie vollkommen bebenfrei. Außer im Rheinland und Vogtland sind die Erschütterungen von so geringfügigem Ausmaß, daß spürbare Auswirkungen kaum wahrzunehmen sind.

„Kristalline" Grundgebirge

Allerdings besteht diese Sicherheit nur in unserem laienhaften Sinne. Denn der Boden unter unseren Füßen ist in seinem tiefsten Innern kein bißchen anders beschaffen als dort, wo sich Erdbeben alle paar Wochen oder Monate mehr oder minder heftig bemerkbar machen. Die Beben entstehen fast immer dadurch, daß in dem „kristallinen Grundgebirge", einer der Schichten, aus denen die feste Erdrinde besteht, Spannungen auftreten, die immer stärker werden und sich schließlich in Erschütterungen auslösen. Aber — und hier liegt das Geheimnis des ganzen Problems — diese Erdbewegungen dringen nur dort bis an die Erdoberfläche vor, um hier mehr oder weniger große Verheerungen anzurichten, wo dieses „kristalline Grundgebirge" offen zutage tritt oder bis dicht unter die Erdschale heraufreicht — wie dies zum Beispiel in west- und süddeutschem Erdbebengebiet in geringerem Maße der Fall ist.

Zwar vermögen die Geologen nicht mit exakter wissenschaftlicher Genauigkeit anzugeben, in welcher Tiefe unter unseren Füßen diese noch nicht endgültig zu einer festen Masse erstarrte Schicht des kristallinen Grundgebirges liegen dürfte. Man hat aber an verschiedenen Stellen bereits angefangen zu bohren, wenn auch in Berlin zum Beispiel — für das dieses Problem ja von ganz besonderer Wichtigkeit ist — bisher nur eine Tiefe von etwa 1000 Metern erreicht wurde. Immerhin ließ sich aus den Bohrergebnissen folgern, daß man unter dem Berliner Pflaster diese bebengefährliche Grundschicht erst bei mindestens 5000 Meter antreffen dürfte. Möglicherweise können es aber ebenso gut annähernd 10 000 Meter sein.

Ueber dieser Schicht, die in allen „sicheren" Gebieten, die wir anführten, mehrere tausend Meter stark ist, hat früher nun während eines unvorstellbar langen Zeitraums ein Meer, das in Urzeiten ganz Deutschland bis zu den Alpen bedeckte, Sand und Gestein von einigen tausend Metern Mächtigkeit abgelagert. Diese „Deckschicht" ist dann während der Eiszeit von den ebenfalls sandigen und steinigen Ablagerungen der Gletscher bis zu ihrem heutigen Ausmaß verstärkt worden.

Warum keine Wolkenkratzer?

Nun glauben die Wissenschaftler mit großer Wahrscheinlichkeit annehmen zu dürfen, daß wie überall, so auch in der Erde Norddeutschlands, der Bayrischen Hochebene, sowie der anderen „sicheren" Gebiete, diese gefährliche Schicht des „kristallinen Grundgebirges" bisweilen bebenartig den Erschütterungen ausgesetzt ist. Diese Erschütterungen aber, so heftig sie auch sein mögen, werden zu unserem Glück von den mehrere tausend Meter dicken, verhältnismäßig lose gefügten Sand- und Gesteinsschichten abgefangen, so daß sie an der Oberfläche, das heißt also unter dem Pflaster der großen Städte, niemals spürbar werden, selbst wenn sie sich noch so rebellisch gebärden sollten.

„Wir sind also wie auf einen ‚Wattebausch' gelagert", sagte uns einer der Geologen, die wir befragt haben, „wie auf einem unermeßlich dicken, nachgiebigen Polster, das die in anderen Gegenden mit Sicherheit verheerend auftretenden Auswirkungen solcher unterirdischen Beben einfach in sich erstickt". Die Berliner übrigens waren wegen dieses ‚Wattebausches' einmal sehr ungehalten. Das war damals, als man auch in der Reichshauptstadt das amerikanische Vorbild der riesenhaften Wolkenkratzer gern nachgeahmt hätte. Nur ergaben die geologischen Untersuchungen einwandfrei, daß die nachgiebigen Erdschichten der norddeutschen Tiefebene einer derartigen Belastung (wie sie der Erdboden im New York mühelos trägt), niemals standhalten würden. Damals war das den Berlinern sehr peinlich, denn sie wollten es der Broadway-Metropole mit ihren großartigen Hochbauten gleichtun. Heute aber, wenn man sich einmal die Möglichkeit eines Erdbebens vergegenwärtigt, wird mit einem Male der Segen eines solchen nachgiebigen Untergrundes offenbar. Denn in New York, das auf seine Wolkenkratzer stolz ist, sind eben diese Giganten der Weltstadt, die auf felsigem Boden erbaut sind, schon mehr als einmal durch Erdbebentätigkeit bedenklich ins Schwanken gekommen.

zb.

Christian Morgenstern:

Der Spielgeist

Man weiß, wie gern die Geister mit Löffeln, Messern und ähnlichen klappernden Dingen spielen, sei es, daß sie uns damit in unserer Einsamkeit zu erschrecken suchen, sei es, daß sie der Spielteufel so lange reitet, bis sie eine Ungeschicklichkeit begehen und sich so verraten.

Das Seltsamste aber geschah mir einmal, als ich in meiner stillen Dachstube beim Nachtmahl saß und ein Geist sich an das steife Oelpapier machte, darin meine Butter eingewickelt gewesen war, und das ich zu einem Knäul geballt in die Ecke geschleudert hatte.

Kaum, daß ich das erste Brötchen gegessen, traf mich ein leises Knistern, wie wenn jemand mit feinen Fingern Papier auseinander zu falten trachtet. Ich tat, als hörte ich nichts.

Der Geist hatte vielleicht Hunger und wollte sich das bißchen Fett zu Gemüte führen. Am Ende war es auch bloß Neugier, die ihn trieb. Inzwischen knisterte und knitterte es immer weiter. Der Knäuel rollte sogar vernehmlich um sich selber; dem Geist schien meine Anwesenheit durchaus gleichgültig zu sein.

Ich räusperte mich.

Totenstille.

Ich habe dich wohl bemerkt! sagte ich lächelnd, habt ihr so wenig zu tun, daß ihr wie Katzen und Kinder mit allem spielen müßt? Aber laß Dich nicht stören; nur mach nicht so viel Lärm!

Der Geist schien sich mit gekreuzten Armen vor mir zu verneigen. Dann war es mir, als ginge er auf Zehenspitzen zur Türe. Aber die Lockung mochte zu stark sein. Der geheimnisvolle Papierknäul zwang ihn zur Umkehr.

Bald hörte ich ihn wieder rascheln, und erschrocken innehalten, wenn ich den Kopf hob.

Es mußte ein weiblicher Geist sein, es war gar nicht anders möglich.

Zuletzt war er eingeschlafen.

Nun sah ich ihn ganz deutlich.

Er saß am Boden wie ein Türke und lehnte mit der rechten Schläfe an der Wand. Sein Körper war der eines Mädchens und vollkommen durchsichtig. Lange zarte Flechten hüllten wie Spinnweben die schmächtigen Glieder ein.

Ich erhob mich vom Sessel.

Ein Streifchen Mondlicht, nichts weiter.

Und in diesem Mondlicht still und glänzend wie ein schlummernder Weltkörper voll Kratern, Zacken und Schneeflächen das geheimnisvolle Geisterspielzeug, mein Papierknäuel.

Renates Umweg zur Heimat

Eine Geschichte aus zwei Welttteilen :: Von Else von Steinkeller

Copyright 1936 by A. H. Payne, Verlag, Leipzig

21

Die Luft auf der Veranda ist herrlich! — Ueber dem Meer, weit — weit liegt ein heller Schein. — Vielleicht kommt da der Mond. — Man kann gut hier im Liegestuhl schlafen, all diesen Tropenzauber genießen.

Aber auch hier! — Wieviel rätselhafte Töne! Unzählige Geister scheinen lebendig geworden. — Ein rastloses Zirpen, Flüstern und Schwirren erfüllt die Luft. Spukhaft schleichen und kriechen auch hier unheimliche, unbekannte Geschöpfe. Mit geschärftem Ohr hört man sie, kann sie aber nicht sehen, sich nicht mal vorstellen, welche Art sie sind.

Dazu diese süß betäubenden Düfte, die aus dem Garten heraufsteigen. Mimosen, Orangen, Rosen, Jasmin und all die unzähligen exotischen Pflanzen, von denen die Orchideen ihren stärksten Geruch in der Nacht ausströmen. — Fruchtbarkeit der roten tropischen Erde damit vermählt. — Verwesungsgeruch derer, die abgeblüht sind und aus deren Resten neues Leben keimt.

Tropennacht mit all deinem Zauber berückst, betörst du ein deutsches Mädel, das hier ihre Heimat haben will.

In den dämmernden Morgen hinein träumt Renate auf ihrer Veranda. Sie fürchtet sich nicht mehr. — Sie läßt sich einspinnen von einem Märchen, und als gar eine Nachtigall in dem dichten Mongrovengebüsch da am Zaun anfängt zu schlagen, da faltet sie dankbar ihre Hände, und findet ihre holsteinische Heimat glücklich vereint mit der hier am Indischen Ozean.

„Dacht ich mir's doch. Es ließ mich nicht schlafen, gerade als ob ich ein Unheil ahnte. Kind, wie können Sie bloß! Sie werden mir ja schließlich auch noch krank!"

Da steht Frau Gehrmann im Kimono. Packt ihren jetzt ziemlich willenlosen Gast wieder ins Bett und verabfolgt eine Dosis Chinin.

„Auf Vorschuß! Wenn's nicht nötig ist, schadet es ja weiter nichts. Aber solchen Unsinn dürfen Sie nicht wieder anstellen!"

*

Es verlief am nächsten Tage alles programmmäßig und ziemlich schnell. Man konnte sagen, im Handumdrehen wurde aus Renate von Warden Frau Doktor Dürenfort.

Als sie am Morgen aufwachte, stand auf dem Tischchen an ihrem Bett inmitten duftender Orangenblüten ein Lederkarton. Darin an einem Platinkettchen eine birnenförmige Perle von ganz unwahrscheinlicher Größe.

Eine Karte dabei:

„Das Kind des Indischen Ozeans kommt zu ihrer Schwester von der Nordsee!"

Mit etwas zittriger Schrift standen diese Worte darauf. „Das ist schon heute früh von Ihrem Herrn Bräutigam geschickt worden!" erzählt Frau Gehrmann später, als sie das Kettchen um Renates Hals legte.

„Das ist viel zu kostbar für mich!"

„Nicht doch! — Sie retten ihm mit Ihrer Liebe das Leben, schenken ihm Ihre Freiheit und Ihre Jugend. Was ist dagegen eine Perle, und wenn sie auch noch so wertvoll ist!"

Renate sah nachdenklich über das Geländer der Veranda in den Garten! Es stand ihr heute so viel bevor. Es war wohl richtig, das, was dazu gehörte, nicht mit so jungmädelhafter Bescheidenheit aufzufassen.

Draußen brannte die Sonne trotz des frühen Vormittags schon tüchtig! Sie schien allen Blumenduft, dessen sie habhaft werden konnte, zusammenzufassen und an den Frühstückstisch zu schicken.

Bald kam Dieter Dürenfort im Auto aus Colombo zusammen mit dem Konsul. Mütterliche Hände steckten der jungen Braut einen feinen Spitzenschleier auf die braunen Haare, und flochten Orangenblüten kranzartig darüber zusammen. Sie sah in dem leichten weißen Seidenkleide wie eine richtige deutsche Braut aus. — Auch eine Brautjungfer fand sich, in der Person der sechzehnjährigen Ilse Gehrmann.

Dann kam der Bräutigam! Tadellos angezogen, bemühte er sich aufrecht zu stehen und erweckte auch wirklich den Anschein, gesünder und frischer zu sein. Ja, seine Augen zeigten fast etwas von dem alten Glanz, als sie Renates liebliche Erscheinung zärtlich umfaßten.

Der Konsul machte die Ziviltrauung kurz! Groß und deutlich schrieb Renate ihren neuen Namen neben den ihres Mannes. — Dann gab wegen Erkrankung des deutschen ihnen der englische Geistliche den kirchlichen Segen. Klar und verständlich auch hierbei sprach Renate die schöne englische Trauformel: „Ich, Renate, nehme dich, Herbert zu meinem Mann", sie sah sehr blaß dabei aus, aber ein Zug von fröhlicher Entschlossenheit war über ihr Gesicht gebreitet.

Sie hat ihre Pflicht klar erkannt, hat sie übernommen, sie wird sie durchführen. Nicht mit Seufzen und übermäßigem Gefühlsüberschwang, sondern froh und guter Dinge. — Die alte Renate zwar, aber eine, die nicht mehr für sich allein da ist, sondern hauptsächlich für andere.

Herzlich drückte sie nach der Trauung ihres Mannes Hand, schmiegte sich an ihn, und ließ sich auf die Stirn küssen. — Dann nahm sie fröhlich die Wünsche der Anwesenden entgegen. Ein kleines Essen schloß sich an, und das, was gestern noch niemand für möglich hielt, was fast ein Wunder zu sein schien, trat ein: Herbert konnte dabei mitmachen.

Es war auch ihm wie ein Wunder. In bescheidenem Maße aß und trank er, konnte oberflächlich an der Unterhaltung teilnehmen, und drang sogar schließlich humorvoll darauf, daß seine Frau und sein Neffe sich von nun an duzen sollten.

Er lächelte. Etwas fröhlich Abgeklärtes war in diesem Lächeln. — Doch es war wieder nur die Frau Konsul, die still für sich diese Bemerkung machte.

Bald danach brach das junge Ehepaar auf. Es ging auch hierbei alles programmäßig zu! Sogar ein paar Hände voll Reis und einen Pantoffel warf man nach englischer Sitte hinter ihnen her.

„Lassen Sie, ich führe Herrn Doktor!" winkte Renate den braunen Diener ab, als er zuspringen wollte, und ihre jungen kräftigen Arme hielten den nun doch Ermüdeten so geschickt und unauffällig, daß es genau aussah, als führte er sie in das eigenen Haus.

Heimat! — Flatterte das Wort drüben mit der deutschen Fahne? Stand es geschrieben am Dachfirst, an Fenstern und Türen? — Oder war es nur so sehnsüchtig in ihrem Herzen, daß sie es zu lesen meinte? Kein altmodisches Gutshaus mit Pferdekoppeln und grünen Wiesen. Aber doch etwas Wunderschönes.

Ein weißer, glyzinumrankter Bungalow! Ein rötlicher Weg zwischen Blumen, deren Namen und Art sie nie gekannt hat, von denen sie also nur Farbe und Duft in sich aufnehmen kann.

Blumen, wohin sie sieht, überall, auch auf der Galerie der Veranda, auf den Fenstern, als Girlande an der Tür, achtlos gestreut auf den Weg, auf die Treppe, damit ihr Fuß darüber schreitet.

Wieder wollte dieser Zauber sie umspinnen! Aber es war jetzt nicht Zeit dazu. Da vor der Treppe harrte die Dienerschaft zu ihrer Begrüßung.

„Ich denke, wir setzen uns und nehmen die Cour so ab!" rief Renate, die ihres Mannes Hand schwer werden fühlte.

Es war natürlich besser so, wenn schon sie selbst doch neben ihm stehen blieb, um die verschiedenen Salaams gnädig nickend entgegenzunehmen. — Da war Sirdar, der Koch, mit zwei sauber gewaschenen Boys, dann Manu, der persönliche Diener ihres Mannes, dann Ambado, der anscheinend die Tischbedienung besorgte, und sonst etwa ein deutsches Zimmermädchen ersetzte, und Anny, die Ajah! Trotz ihres braunen Aeußeren eine Cristin, und allein zu Renates Bedienung.

Schließlich erschien oben auf der Treppe ein stutzerhaft in einem schwarzen Gehrock mit knallbuntem Schlips gekleidetes männliches Wesen, das zu europäischem Gesichtsschnitt die braune Farbe und die rund hervorquellenden Augen mancher Hindus hatte

(Fortsetzung folgt.)

Ab heute Freitag mit:

Manfred Lommel

dem bekannten Rundfunk-Komiker

und

Grete Weiser

der Stimmungskanone, nichts wie

hinein

in den

Film voll ausgelassenen Humors, der Quelle hemmungsloser Heiterkeit!

Das Lustspiel, das nach „Krach im Hinterhaus" den größten Bühnenerfolg hatte, nun als Tonfilm.

Sie kommen aus dem Lachen nicht heraus

in diesem Wirbel amüsanter Geschehnisse, durch den Sie von

Manfred Lommel, Grete Weiser
Friedel Haerlin, Walter Steinbeck
H. Schneider, Werner Stock

in den Hauptrollen mitgerissen werden.

Die nette Musik und die Schlager:

„Wann gibst du mir ein Stelldichein?"
„Wir fahren in die Welt hinein ..."
„Ich bleibe Junggeselle!"

komponierte Ralph Maria Siegel



HILDE und die 4PS

Vorher:

„Der Lotse" Kulturfilm	Krieg u. Frieden unterm Weihnachtsbaum Ballett — Pantomine	Die neue Deulig-Tonwoche

TERRA

Jugendliche zugelassen!

Palast-Theater



Formschön u. Qualität

– flotter Sitz u. zuverlässige Arbeit sind Merkmale eines Wintermantels, wie Sie ihn brauchen und niedr. Preise

29- 43- 54- 67-

Selbstverständlich mit

TRAGFEST
Stabil-Innenverarbeitung

Hillenkötter u. Mirow

Bahnhofstr., Ecke Arndtstr.

Kauf-Gesuche

Sofort Geld!

für gute, getragene Maßanzüge, Hosen Kleider, Schuhe usw.

An- und Verkauf

Gustav Voss, Renteistraße 8

im Neubau, Telefon 1520 (christlich)

Möbel Herforder Str. 93, Tel. 2590

Heute

Eintracht-Saal, 20.15 Uhr

BACH-BRAHMS -Abend

Elisabeth Schroiff (Gesang) — Magdalene Niemöller (Geige)
Renate Baum, Dortmund (Klavier)

Im Programm u. a.: E-Dur-Sonate für Geige u. Klavier v. Bach, A-Dur-Sonate für Geige und Klavier op. 100. v. Brahms, Immer leiser wird mein Schlummer — Die Mainacht — Vergebliches Ständchen — Wir wandelten usw. usw.

Eintrittskarten: 2.- u. 1.50 num., 1.- unnum. u. 0.75 (Schüler) im Vorverkauf im Musikhaus Böhme, Bismarckeck, Buchhandlung Otto Fischer, Obernstraße und ab 19 Uhr an der Abendkasse.

Löwenhofsaal, Ulmenwall
Dienstag, 27. Oktob., 20¼ Uhr



Handharmonika-Konzert und Schülerkonzer

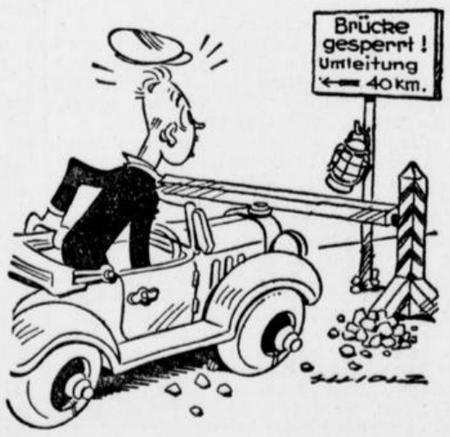
der Handharmonika-Lehrerin
IRMA ROST, Bielefeld
(Hohner Fachschule Troissingen)

Allen Freunden der Handharmonika und des Akkordeons ist der Besuch dieser Veranstaltung zu empfehlen.

Eintritt 30 Pfg.

Vorverkauf: bei Rost, Instrumentengeschäft, Gehrenberg, und im Löwenhof

---



Jor-
Förtha uc Zeitung
ogelesen!

Bechstein-Flügel

Stutzflügel, wenig gespielt, außerordentlich tonschön, sehr preiswert zu verkaufen.

B. Kemp, Pianofortehandlung, Oberntorwall 32

Stadttheater

Heute, 23.10. N.S. Gem. „Kr. d. Fr." Feierabendgem. C1 20-22¾
Der Zarewitsch
Operette von Lehár

So. 24.10. 20-22½ Pr. II **Neueinstudierung!**
Lady Windermeres Fächer
Komödie v. Wilde, dtsch. v. Lerbs

So. 25.10. 19½-22¼ Uhr **Der Operetten-Erfolg!**
Der Zarewitsch
Operette von Franz Lehár

Altstädter Kirche, Montag, 20¼ Uhr
Musik am Altar

Joh. Seb. Bach

Kunst der Fuge

Collegium musicum
Prof. Herm. Diener

Karten zu 1.00, 1.50, 2.00, 2.60, 3.20 Pfeffer'sche Buchhandlung, Musik-Niemeyer

---

Münchener
Kunstausstellung
großen Stils in Bielefeld
„Ressource". Renteistr. 23

Der bekannte Münchener
Künstlerbund „Isar" e. V.
(zugel. wirtschaftliche Vereinigung bildender Künstler) zeigt ca. 100 Originalwerke, Gemälde seiner 20 Mitglieder

Ausstellungstage
Sonntag . Montag und Dienstag
(vom 25. bis 27. Oktober)

Jeden Tag von 10—19 Uhr ununterbrochen geöffnet! Eintritt 0.30 Mk.

Nur 3 Tage!

Eröffnungsvortrag Sonntag 11½ Uhr

Gebrauchte

Herde Oefen u. Gruden

habe preiswert abzugeben.

Adolf Heine, Ritterstr. 57

RUF 2107



Autoverleih Vollmer

Taschentücher mitbringen!

Gloria-Palast

„Daß Du die Nase ins Gesicht behältst!"

sagt Onkel Bräsig.

Aber du darfst bei ihm

lachen, bis daß die Wände wackeln.

Ihr lacht Tränen! **Ihr lacht Tränen!**

Fritz Reuter,

der unsterbliche Meister des Humors, stand bei unserem neuen Film Pate.



Onkel Bräsig

Sie sind alle da, die prachtvollen Romanfiguren:

Onkel Bräsig	Otto Wernicke
Pomuchelskopp	Jakob Tiedtke
Slusohr	Fritz Rasp
Baron von Rambow	Harry Hardt
Seine Frau	Elga Brink
Triddelfitz	Hans Richter
Die nahrhafte Mamsell	Carsta Löck
Jochen Nüßler	Fritz Hoopts
Seine Frau	Manny Ziener
Linning	Hildegard Barko
Minning	Kristina Söderbaum
Karl Hawermann	Heinrich Schroth
Seine Tochter Luise	Suse Graf
Gottlieb	Erich Fiedler
Rudolf	Hans Brausewetter

Spielleitung: Erich Waschnek

Bei den bisherigen Aufführungen gab es überall Rekorderfolge, über die die Presse schreibt:

„Ein Volksfilm im allerbesten Sinne, er ist einer der schönsten, saubersten Unterhaltungsfilme der letzten Jahre und wird überall den gleichen jubelnden Anklang finden, wie gestern bei der Ur-Aufführung

Es gab stürmischen Beifall und Blumen über Blumen".

Im Beiprogramm:

„Besuch im Zoo" Lustspiel	„Ein letzter seiner Zunft" Kulturfilm

Die neue Deulig-Tonwoche

bringt u. a.:

Die Eröffnung des Winterhilfswerks

durch den Führer

Jugendliche sind zugelassen!

Beilage zur Westfälischen Zeitung

Stimme der Dichtung

Freitag, den 23. Oktober 1936

Kritischer Führer durch das literarische Schaffen der Zeit

Reinhold Braun:

Die Fackelträger

Zur Woche des Buches

Uebers Meer kam die Stimme eines Auslandsdeutschen zu mir; also schrieb er unter anderen erhebenden Sätzen über sein Erlebnisglück in bezug auf das deutsche Buch: „Man wird demütig gestimmt, wenn man lesen darf von deutscher Eigenart, Schwermut, Freude und Herzensnot. Die Fackelträger aus der geliebten Heimat helfen durch ihre Gabengewalt, mir vom eisigen Januar bis in den christkindseligen Dezember hinein die Gnade der unsterblichen deutschen Landschaft zu offenbaren. Die große Ferne verliert ihre Bedeutung; denn jeder Tag im Jahre kann durch diese Fackelträger zu einem Tage der deutschen Seele gemacht werden."

Dieses Erlebnisglück in der fernen Zone kann Gleichnis und Vorbild sein. Jeder kann eines solchen oder ähnlichen Erlebnisglückes teilhaftig werden, wenn er das Herz und den offenen Sinn wie jener Auslandsdeutsche für die Begegnung mit dem deutschen Buche mitbringt.

„Im neuen Deutschland muß der Arbeiter Anteil haben an allen Kulturgütern des Volkes.
Darum:
Dem deutschen Arbeiter das deutsche Buch!"
Dr. Ley

Es springen wundersame Quellen an den Wegen des Lebens. Aber wir halten uns die Augen nicht genug blank. Wir Fanatiker des Motors können nicht mehr den Gnaden einer feierlichen Stille — stillhalten. Der Sinn für die Musik der Seele geht uns leicht im Tumult der Welt verloren. Und doch kommen wir um das alte „Eins ist not" auch in der Richtung solcher Gedanken nicht herum, wenn wir etwas vom Sinn des Lebens spüren wollen. Manche haben nichts vom Leben, weil sie die feinen, tiefen Dinge, unter die auch das edle Buch zu zählen ist, nicht genug liebhaben, weil ihnen die innerste Besessenheit dazu fehlt. Es ist ihnen nicht genug gelegen an der Begegnung mit jenen Fackelträgern, wie der auslandsdeutsche Bruder sie meint.

Manche erleben sich als Deutsche zu wenig, weil sie zum Wesensgrunde deutschen Menschentums nicht vorstoßen, wie es offenbar wird in den Schöpfungen unserer Dichter.

Mehr wesenhafte Deutschheit! heißt auch: Mehr Liebe zu unserem wesenhaften Buche! Die Erziehung zum deutschen Menschen ist ohne die Erziehung zum deutschen Buche nicht denkbar.

„Das Volk lebt im Buche!" Das will auch sagen: Daß Liebe zum Volke auch Liebe zum Buche einschließen muß. Völkische Erkenntnis wird nicht zuletzt auch in Lese- und Vorlesestunden gewonnen.

„Das Volk lebt im Buche." Daß daraus werde: Das Buch lebt im Volke! Lerne den Fackelträgern zu begegnen mit Andacht und Liebe! Folge ihnen, auch dann, wenn sie auf unbequemen und einsamen Wegen die Fackel vorantragen! Jedes wahre Fackeltragen ist Forderung und Aufforderung, Lichtgruß der Verantwortung und Treue, Offenbarung des Willens zur Höhe. Fackeltragen ist kein Spiel, sondern heiliger Ernst aus Berufung.

Und dann vergiß neben den rühmend genannten Fackelträgern nicht die stillen Lichtträger! Es kann nicht jeder in einem großen Format ausschwingen. Auch die stillen, behutsamen Lichtträger sind nötig. In einen Winkel des Abseits kann man nicht mit einer sprühenden Fackel treten, auch nicht an einen Leidenspfühl, auch nicht zu einem Kinde. Da muß es ein Licht sein, zuweilen eins, vor das man noch die Hand schirmend halten muß.

Sendlinge sind sie alle, die Fackelträger und die Lichtträger. In jedem wirkt das Ewige. Nur so sind sie das, was sie sein sollen, nur so dienen sie echt und recht, Zeit und Volk höherenorts verpflichtet. An ihren Herzen entzünden sich die Herzen. Das ist Sinn und Ziel ihrer Sendung, und ihre Werke sind Wegweisungen in die große Liebe und Treue, das Tapfersein, den Glauben und in die heilige Freude.

Hans Ullrich:

Der Wächter

Eine Ballade in Prosa ist dieser Roman aus der Zeit der Vitalienbrüder. Er singt von dem Sohne einer Bauernmagd und eines Linkendeelers. Der wird bei einem Bauern, der nicht sein Vater ist, und bei einer Bäuerin, die ihn nicht gebar, aufgezogen. Aber es wird kein Bauer aus ihm, obwohl es äußerlich möglich wäre. Das Blut seines wahren Vaters hindert ihn daran. So kommt er zu einem Schäfer. Indessen so schön es ist, in der Heide der Erde nahe zu sein und zugleich die Sterne stets vor Augen zu haben, aus Sebald wird auch kein Hirte. Er kommt in die große Stadt Bremen. Dort dient er mit seinen starken Kräften einem habgierigen Kaufmanne. Hier ist auf die Dauer noch weniger seines Bleibens. Mit Ingrimm erkennt er die Ungerechtigkeit dieser Welt, und um eine neue, eine bessere Ordnung herzustellen, geht er zu den Linkendeelern. Unter ihnen sind wohl einige, die das Gute wollen. Aber selbst wenn die vielen Bösen nicht wären, die nur ihren Vorteil suchen, die rauben und morden und unschuldige Frauen schänden, kann man das Gute durch das Böse in die Welt bringen? Kann man durch das Schwert den Frieden schaffen? Sebald muß erkennen: Nein. So kehrt er noch einmal zu der bäuerlichen Erde zurück.

Hermann Böhme:

Ein neues Buch

Du schlägst den Deckel auf, das erste Blatt:
Ein neuer Name und ein fremder Titel,
der nichts dir und doch viel zu sagen hat.

Du liest ein wenig zögernd das Kapitel,
das unversehens deine Hand ergreift:
Und eine Welt, geahnt, doch nicht vertraut,
dir aus den Blättern herb entgegenreift.

Was um dich ist — dein Sinn es nicht mehr schaut;
denn du bist ganz im Bann der fremden Seele,
und deine Wirklichkeit erlosch im Tod.

Und deine Wesenheit in Glanz und Fehle
beleuchtet hell ein klares Morgenrot.

Fast scheint es, als werde die Liebe imstande sein, einen seßhaften und zufriedenen Menschen aus ihm zu machen. Da muß er die Rache derer, die er verlassen hatte, an sich erfahren. Aus dem ehemaligen Linkendeeler wird nun ihr ingrimmigster Feind. Sebald verdingt sich den Hamburgern, die gegen Störtebecker und seine Gesellen ausziehen. Er liefert den Besten unter ihnen, Godeke Michel, dem rächenden Schwerte aus. — Eine Ballade ist dieser Roman, ein großer, dunkler Sang von Recht und Unrecht, von Meer und Land und Himmel, von einem wilden aber reinen Herzen. Ullrich hat mit erstaunlicher Sicherheit und Kraft den einmal angeschlagenen Ton festgehalten.

Hans Franck.

(Verlag A. Sponholtz-Hannover).

Der Ring schließt sich

Der neue Roman von Knut Hamsun

Dieses Buch ist so ganz und gar echt, so edel und aristokratisch, daß man nur einen Maßstab gelten lassen kann: Hamsun selbst.

Es wäre müßig zu sprechen von der Anmut des Stiles, von der graziösen Weisheit des Lächelns, von der Gnade der Begabung. Wir wissen von Hamsun: Ihm ist Kunst in ihrer höchsten Reife immer die vollkommene Beherrschung der Form wie des Inhalts, der Mittel wie des Erlebnisses. Alles, was wir an dem Magier des Nordens lieben, finden wir wieder: das behutsame Nachgehen der kleinen Schwächen in Menschen, Dingen und Natur, das beherrschte Vorübergleiten an jeder Ueberbetonung, diese seelische Zucht, so wohltuend, wie eine leichte, kühle Hand; und eine immer sublimere Ironie über alles Enge, Herzensdürre, über die geschwollen Tugendhaften — eine immer tiefere, verstehende Güte. Und aus all dem erwachsend diese wundervoll geprägten, leisen Weisheiten, die der 77jährige Dichter gleichsam oft mit fast verstohlener Anmut darreicht, dann aber wieder mit hellseherischer Klarheit aufzeigt.

Was ist das doch ein wunderlicher Mensch, dieser Abel, der da in einer kleinen norwegischen Küstenstadt aufwächst. Ein Spiegelbild von August Weltumsegler, könnte man auf den ersten Blick glauben. Aber dem willenlosen Abel geht es nicht um Weltgeltung. Er treibt sich auf den Kontinenten herum und als er wiederkommt, ist alles anders im Heimatstädtchen geworden. Abel sinkt, wird zum Vagabunden, die Welt um ihn verliert jegliche Konturen. Selbst Hunger und Liebe vermögen nichts mehr über ihn: „Bis auf den Grund hat er das zwiespältige Dasein durchschaut, um zu erkennen, daß jenseits aller verlogenen Illusionen um Fortschritt und äußeren Erfolg das wirkliche Leben lebt, das keimende, wachsende, nie versiegende Leben der natürlichen Schöpfung."

Der Ring schließt sich: Abel geht nach Amerika, er flieht vor sich und der Welt. Ins Nichts? Oder ist dies Ende erst der Anfang neuer Dinge . . .?

Im dichterischen Abbild auch dieses Lebens ist Hamsun unsterblich. Das Buch ist ein ewiges Beispiel epischer Bedeutung. Ein Dichter ist mit seinem Werk aus der Zeit gewachsen und dennoch tief mit ihr verbunden geblieben, aber wegweisend und deutend überragt er sie hoch. Die Wände weichen, wenn man das Epos liest: es spricht ein Dichter voll Reife, Tiefe und Größe.

k. u.

(Verlag Langen/Müller-München. Preis 7.00 RM.)

Heinrich Zillich:

Zwischen Grenzen und Zeiten

Seit Hans Grimms „Volk ohne Raum" ist kaum je wieder das Schicksal der Auslandsdeutschen, die auf fremder Erde, in fremden Staaten und inmitten fremder Völker ihr Deutschtum behaupten, zu so unmittelbarer Wirklichkeit erweckt worden, wie durch diesen neuen, großen Roman, in dem Heinrich Zillich, der mehrfach preisgekrönte, siebenbürgische Dichter, von Not und Kampf und Stolz und Größe der Deutschen im Osten erzählt. Die politische Sendung und Aufgabe, die ihnen im alten Oesterreich zur Zeit des unaufhaltsamen Zerfalls und Zusammenbruchs der habsburgischen Monarchie aufgetragen war, lernt auch von

Paul Josef Cremers:

Besuch bei Norbert Jacques



Das erste, was ich vor vielen Jahren von Norbert Jaques zu Gesicht bekam, war sein Bild in einer illustrierten Zeitung. Er stand an Bord eines gecharterten Segelschiffes, dem das Abenteuer an allen vier Masten abzulesen war, und ließ es sich einigermaßen gut sein. Denn er war nach einer tollen Fahrt quer durch die Südsee, von Australien kommend, in Südamerika gelandet. So etwas war für mich der Inbegriff des richtigen Reisens. Wenn ich jetzt von Norbert Jacques erzählen hörte, wie diese sechzig Tage nach überstandenem Schwarzfieber zugegangen sind, dann weiß ich, wie ahnungslos ich mich für etwas begeistert habe, was nicht gerade jedesmal im Leben gut geht, so man es unternimmt.

Das zweite Mal bekam ich ein Buch von ihm in die Hand — es war um 1920 herum — das ich kritisch beschreiben sollte. Ich war damals begeistert von diesem Buch und schrieb das auch. Das Buch war ein afrikanischer Roman. Was mich begeistert hatte, war die Kunst dieses Schriftstellers, die tropische Natur so zu beschreiben, daß sie nicht auf dem Umweg über eine genaue Photographie des Wortes, sondern mehr noch durch eine geheime Erweckung ihres innerlichen Zustandes mittels der dichterischen Kraft des Blickes und des suggestiven Wortes im Leser plötzlich lebendig wird.

Vor ein paar Jahren lernte ich Norbert Jacques dann kennen. Wir begegneten uns auf den Tagungen des rheinischen Dichterbundes. Dieser Bund ist stillschweigend eingegangen, aber nicht allein deshalb bereits Legende. Heinrich Lersch war noch dabei, einer der ersten unter den Gründern, der leidenschaftlichste in der Diskussion um ein neues menschliches Lebensideal. Es waren dort Lersch und Busse, Schäfer, Schmidtbonn, v. Hatzfeld, Jacques und Edschmidt mit den Jüngeren friedlich beieinander. Das scheint eine Ewigkeit her. Und jetzt kam das Wiedersehen mit Jacques auf dem Adelinenhof

Unser Wagen lief vom Morgen bis zum Abend, bergauf, bergab über die deutsche Alpenstraße, von Füssen über Sonthofen nach Oberstdorf und von Oberstdorf über Immenstadt nach Lindau. Nicht ganz so weit, denn kurz von Lindau in Schlachters, ging es seitlich ab nach Thumen, wo der Adelinenhof steht.

Wir standen vor dem Haus. Jemand spazierte durch den Garten, schaute zu den Bäumen hinauf, wie wohl die Kirschen den frostigen Frühsommer überdauert, er blickte zu den Wiesen hinab, die üppig und hoch im Gras standen, das morgen fallen sollte. Plötzlich sah ich von dem Mann nichts mehr, als eine feine blaue Rauchfahne, die von ihm durch das sonnenversponnene Gartenlaub nach oben geschickt wurde. Dann kam er hervor. Es war Norbert Jacques.

Das Ganze war ein Idyll, um es gleich heraus zu sagen. zunächst von den Fahrten und Abenteuern keine Spur, die dieser ungewöhnlich groß gewachsene, im Aussehen so mächtige, im Wesen dafür nach einem bewegten Leben um so friedlichere Norbert Jacques in Jahrzehnten hinter sich gebracht hat. Es war ein kindliches Idyll und Jacques unter all dem Geruhsamen der geruhsamste Pol. Wie ein umsichtiger Landmann geht er, der Sechsundfünfzigjährige, seiner Beschäftigung in Hof und Garten nach, falls er nicht am Schreibtisch sitzt. Wenn ihn eine Sache sehr bedrängt, dann zieht er aus zum Forellenfang. Da ist er ganz mit sich allein an den Ufern und auf den Steinbänken des romantischen Wildbaches, Laiblach geheißen. Hier hat er gerühmtes Fischrecht auf sechzig Kilometer, ein amtlicher Paß weist ihn aus als einen waidgerechten Jäger unter den Anglern. Auch das will gekonnt sein. Jacques muß ein großer Angler sein, er kennt sein Wild, es läuft ihm geradezu in den Haken. Und dann kommt es vor, daß er mit dreißig Stück an der Zahl von einem Fang am Mittag heimkehrt.

Im Innern ist sein ländliches Haus ein exotisches Museum. Erinnerungsstücke aus aller Welt stehen hier herum, für ihn selbst gelebtes Leben, für uns bestaunenswert, interessant und nicht selten rätselhaft. Oben im zweiten Stockwerk haust der Schriftsteller, umgeben von einer riesigen Bibliothek, die Diele und Räume besetzt hält. Eine Schlafkemenate, einfach, klein und anspruchslos verrät die Abgeschlossenheit, die dieser exakte Erdenforscher un er unseren Romandichtern des Abenteuers sich auferlegt, wenn die Arbeit es fordert.

Ich frage nach seinem Leben. Norbert Jacques erzählt: „Der Urgroßvater eines jeden Luxemburgers meiner Generation ist noch Bauer gewesen, und die Meinen waren es ebenfalls, bevor ihre Söhne Kaufleute, Juristen, Professoren wurden. Doch besteht nicht ein einziger Beamter in der Familie. Auch die namengebende Familie stammt, trotz des französischen Namens, aus deutschem Sprachgebiet, aus Diedenhofen, wo man noch heute über die politische Zugehörigkeit hinweg (bis 1914 nach Deutschland und jetzt nach Frankreich) Luxemburgisch spricht.

Die Reiselust begann schon früh auf dem Gymnasium mit einer heimlichen Reise nach England, mit einer Flucht nach Deutschland, dann einer Flucht von der Universität in Bonn nach Oberschlesien, mit einer solchen von Berlin, der Stadt, nach dem Bodensee, dem Land . . Unternehmen, die schließlich in planlose oder planvolle Reisen zu allen Kontinenten mündeten, von denen die erste vor 30 Jahren nach Brasilien führte. Südamerika habe ich viermal besucht, bin über die Anden von Ecuador nach Columbien geritten, aus dem Innern an die Küste geflogen, durch Urwald in einem Ford an den Uruguay gestolpert. Ich habe die Sundainseln besucht und bin zur Hochzeitsreise den Jangtsekiang in einer Dschunke 3000 Kilometer hinaufgezogen, auf kleinen Kopraschiffen zwischen den Inseln der Südsee herumgetrieben, und auf einer Viermastbark von Australien nach Peru gesegelt. Ich bin den Nil hinauf, soweit er schiffbar ist, ins Innere Afrikas eingekehrt, und quer durch, von Norden nach Süden und zugleich von Osten nach Westen reisend, besuchte ich die Kolonien, die bis 1918 Deutschland gehörten.

1931 war Jacques zum letztenmal in Afrika. Das Sudan-Tagebuch erzählt die Erlebnisse und Gedanken dieser interessanten Reise. Dann lebte Norbert Jacques auf seinem Hof in Thumen, lebte als Bauer und dichtete an seinem großen Roman aus dem deutschen Bauernkrieg, dessen Arbeit jetzt beendet ist. Er wird noch in diesem Jahre zu lesen sein.

Kind auf Lutz Rheindt erkennen, der gegen Ende des vorigen Jahrhunderts als Sohn einer siebenbürgisch-deutschen Familie zur Welt kommt. — Selten tritt in einem Buch so klar zu Tage, wie auf das persönliche Dasein des Einzelnen über die Sorgen der Familie, der Schule und der Arbeit hinaus die Schicksalsfragen der Volksgesamtheit einwirken, die die Menschen bis in die Tiefe hinein verwandeln und zum höchsten Opfer bereit machen für die völkische Entfaltung ihrer Nation. Und darauf vor allem beruht der Wert und die Bedeutung dieses Buches. Es ist aus heißem Erleben geschrieben, erfüllt von der Kraft eines kühnen Herzens und getragen von einem leidenschaftlichen Glauben, der unbezwingbar ist. Es ist ein Schicksalsbuch von männlicher Bekenntnisgröße, ein Mahnruf, der zur Besinnung verpflichtet und die in weiter Welt versprengten Deutschen sammelt zu einer durch keine Grenzen zu trennenden Gemeinschaft aller deutschen Menschen. W.

(Verlag Langen/Müller-München. RM. 7.50).

F. J. Schneider:

Christian Dietrich Grabbe

Erschöpfend in der Analyse, straff und umsichtsvoll in der Handhabung der Methode, kenntnisreich und glaubensstark beim Schildern der Grabbeschen Zeitnähe, und — nicht zuletzt — treffend und bildgesättigt im Stilistischen: das sind die wesentlichen Eindrücke, die man empfängt von diesem prachtvollen Buch des Hallenser Literaturgeschichtlers Prof. Schneider, der zu den prominentesten Gästen der Detmolder Grabbewoche gehörte. Hier wird aus mitgebrachter geisteswissenschaftlicher Blickweite heraus sofort und grundsätzlich jegliche moralinsaure Voreingenommenheit und Bewertungsverierung abgewiesen. Das gibt dem Ganzen einen überraschenden Schwung und eine befreiende Offenheit von Anfang an. Um so sicherer der Schwung, als er getragen und geballt wird durch jene Grundansicht, daß sich Grabbes Leben und Dichten in Geist und Gesinnung manifestiert. Kaum jemals ist die rhythmisch wogende Dynamik der dramatischen Dichtungen besser und packender dargestellt worden. Kaum jemals auch ist das Leitbild des Menschen Grabbe mit mehr Licht aus der wirrsäligen Fülle der verschiedensten Deutungen heraufgehoben worden.

Dieses Buch verdient weiteste Verkündigung und Verbreitung. k. v.

(C. H. Becksche Verlagsbuchhandlung, München 23. Preis 13,50 RM).

Konrad Guenther:

Deutsches Naturerleben

Dieses inhaltsschwere, in einer künstlerisch geschliffenen Sprache geschriebene Werk will das deutsche Volk, das sich im Zeitalter des Materialismus und der Verstädterung immer weiter von der Natur entfernte, wieder zurückführen zu jener rechten und echten Heimat- und Naturverbundenheit, die ehedem ein wesentlicher Charakterzug unserer germanischen Vorfahren war. Die Natur offenbart sich nicht so sehr dem zergliedernden Verstande als vielmehr einem offenem Gemüt und einem kindlichen Herzen. Der Verfasser deckt die innigen Wechselbeziehungen, die zwischen dem Menschen und der ihn umgebenden Natur bestehen, auf. Es ist erstaunlich, was alles er zu diesem Zwecke aus der Natur und aus dem Leben unseres Volkes sowie stammverwandter und anderer Völker an unserem Auge vorüberziehen läßt. Volk und Natur waren bei den Germanen eins. Die Natur war nicht nur die Spenderin und Erhalterin des Lebens, sondern auch ihre Lehrmeisterin, die immerfort ihr Denken, Fühlen, Sehnen, Handeln und auch künstlerisches Schaffen beeinflußte und bestimmte, ihm Sagen und Märchen zuraunte und es zur ehrfürchtigen Naturverehrung und zur Gottheit führte. Guenther zeigt, wie aus Spiel und Treiben unserer Kinder das Handeln und Denken unserer Ahnen in dieser Beziehung herausschaut. Dr. D.

(Verlag J. F. Steinkopf-Stuttgart. Preis 4.80 RM.).

Neuer Roman von Edouard Estaunié. Edouard Estaunié, der große französische Romancier und Mitglied der Akademie, hat schon durch seinen ersten ins Deutsche übersetzten Roman „Das Testament der Frau von Castérac" großes Aufsehen und dankbare Bewunderung erregt. Nun legt er einen zweiten Roman vor, „Segen der Liebe", der neuerdings seine besondere dichterische und menschliche Qualität erweist, denn das Buch dringt in die letzten Geheimnisse des Menschenherzens ein und stellt erschütternd die Auferstehung aus einem „toten" Leben durch die Macht der Liebe dar.

Barbarossa und Heinrich der Löwe

Werner Beumelburg neues Werk „Kaiser und Herzog"

Wenn Jakob Burckhardt einmal gesagt hat: „Vom Roman verlange ich Realismus", so ist diese Forderung in Beumelburgs neuem Werk „Kaiser und Herzog" erfüllt. Die ideelle Existenz der Figuren des Staufenkaisers Barbarossa und des Welfenherzogs Heinrich der Löwe ist so beschaffen, daß sie in der konkreten Wirklichkeit existieren könnten. Und dieses Wirklichsein-können weist sie in ein Zwischenreich der Fantasie und der konkreten Außenwelt, hart an die Grenze des realen Seins. — Weil Beumelburg Politiker und Dichter ist, vermag er seine Helden so vor den Hintergrund der politischen, sozialen und geistigen Umwelt zu stellen, daß die allgemeinen Kräfte der Zeiten lebendig werden. Beumelburg weiß, daß historischer Roman als Dichtung im weiteren Sinne etwas anderes ist als Historie. Er weiß aber auch, daß er sich über die Geschichte nicht hinwegsetzen darf; er hütet sich also gleicherweise vor trockener Wiedergabe der Tatsachen, wie vor Verfälschung der Geschichte.

Barbarossa und Heinrich der Löwe haben in einem bestimmten Zeitraum, unter diesen und jenen Bedingungen gelebt. Dem Dichter war es aufgegeben, sie aus der Tiefenperspektive in unsere Nähe zu bringen. Er tat es mit dichterischer Zuverlässigkeit — ohne sklavische Kopie der Historie.

Man kann dieses außergewöhnliche Buch ohne weiteres das Buch der nationalen Weltwende des 12. Jahrhunderts nennen. Uebernational-imperiale Staatsauffassung — nationales, artgeborenes Staatsgefühl . . . stehen sich gegenüber. Kämpfer sind die beiden mächtigsten Geschlechter, die Staufen und die Welfen, Friedrich und Heinrich, die einst unzertrennliche Freunde waren und unversöhnliche Feinde wurden. Das Jahrhundert dieses Kampfes war „durch die bewegenden Kräfte der Männer und durch das Gesetz ihres Geschlechterkampfes, der in Wahrheit die Auseinandersetzung um die tiefsten Geheimnisse des Reiches war, von so aufrührenden Gewalten bestimmt, daß von ihm aller Fluch und aller Segen ausgingen, die auf abermals fünf Jahrhunderte das Schicksal des Reiches bestimmten. „Wer es" — so sagt Beumelburg — „bis zu Ende durchdenkt und betrachtet, der erkennt mit Schauder, daß dieses Jahrhundert noch heute das Angesicht Europas mit seinen Runen bedeckt, obwohl sich die Kräfte von Grund aus verschoben haben. Heute noch bluten die Wunden, die damals dem Leib des Reiches geschlagen wurden, und ungesühnt ist der Frevel des Hasses, zu dem sich die Giganten dieses Jahrhunderts hinreißen ließen, als sie sich dem Gesetz ihrer Geschlechter unterwarfen."

Wir aber haben in Beumelburgs Werk eine ganz erstaunliche Deutung dieser Zeit und der sie bewegenden Kräfte. Eine meisterliche seelische Durchdringung weltgeschichtlichen Geschehens. k. u.

(Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg-Berlin. Preis 8,50 RM). —

Peter Fleming:

Mit mir allein

Immer wieder liest er die Seufzerspalte der „Times". Und immer wieder findet der junge englische Journalist Peter Fleming etwas, was ihn packt und nicht mehr losläßt. So zog er auf „Brasilianische Abenteuer", so fuhr er nun gen Osten, nach Japan und China, ohne Begleitung, mit sich und seiner Schreibmaschine allein. Was er da sieht und hört wird ganz persönlich ausgewertet. Es sind nun keinesfalls die politischen Erkenntnisse, die uns in diesem Reisebericht fesseln. Es ist vielmehr der feuilletonistische Tonfall, mit dem die nebensächlichsten Dinge des Lebens glossiert werden, der das Buch irgendwie interessant macht. Wer das erste Buch des Autors, das „Brasilianische Abenteuer" kennt, wird sich sein Bild gern ergänzen und manchen liebgewordenen Zug, wenn auch abgeschwächt durch allzuschnelle Schreibseligkeit, wiederfinden. Wer den Autor aber noch nicht kennt, wird den zwiespältigen Eindruck, den diese Reiseschilderung hinterläßt, nicht los. u.

(Rowohlt-Verlag, Berlin. Preis 7,50 RM.)

William Faulkner:

Wendemarke

In seinem neuen Roman „Wendemarke" greift Faulkner erneut das Problem „Mensch und Maschine" auf. Wieder schildert er die Welt der von ihrem Beruf besessenen amerikanischen Flieger, die, vom Kriege verschont, durchs Land ziehen, um Schauflüge auszuführen. Menschen zeigt er in ihnen, denen die Erde nichts mehr gilt, die zwischen Oeltanks und Propellern, Whisky und Lautsprechern hausen, dicht neben dem Tod, und einen Stamm bilden mit eigenen Sitten, eigener Sprache, eigener Tragik. Einmal sagt er von ihnen: „Sie sind ja keine Menschen wie wir; sie könnten die Wendemarken nicht so umfliegen, wenn sie Menschenblut und Menschensinne hätten, und sie brauchten es auch nicht und wagten es auch nicht, wenn sie Menschengehirne hätten. Verbrennen dann und schreien nicht einmal im Feuer; stürzt einer ab, so findet man kein Blut, wenn man ihn herausholt, Zylinderöl, genau wie im Kurbelheft." Bezeichnenderweise schreibt der ‚American Mercury' (New York) über das Buch ‚Man legt es nieder mit der seltsamen Befriedigung, daß es einen Seite für Seite zu Mitleid, Schrecken oder Gelächter gerührt hat. Man kann fast sagen, Faulkner ist noch immer so sehr Kriegspilot, daß er wirklich nur in jenen seiner Charaktere lebt, die gleich ihm gelernt haben, die Erde zu verlassen." R.

(Rowohlt Verlag-Berlin/Leipzig. Preis 7,50 RM.).

Die Verlage kündigen an:

S. Fischer Verlag-Berlin.

Karl Baarslay: „SOS! Zu Hilfe" — John Cremer: „Seestromer Jack" — Hellmut v. Cube: „Das Spiegelbild" — Otto Flake: „Scherzo" — Kurt Heuser: „Hochverrat der Nachtigallen" — Norbert Jacques: „Afrikanisches Tagebuch" — Wilhelm Leyhausen: „Der gefesselte Prometheus des Aeschylus" — Lloyd George: „Mein Anteil am Weltkrieg" III. Band — Maurice Maeterlineck: „Die Sanduhr" — R. C. Sheriff: „Grüne Gartentüren" — H. Williamson: „Salar der Lachs" — Manfred Hausmann: „Demeter" — Jean Giono: „Die Sternenschlange".

Verlag Reclam jun. Leipzig.

Deutsche Erzähler des 19. Jahrhunderts: Keller, Storm, Stifter, Gotthelf.

Helios-Klassiker: Hebbels Werke ed. von Prof. Fricke — John Habberton: „Helenes Kinderchen" — Hans Künkel: „Schicksal und Liebe des Niklas von Cues" (Roman).

Verlag Engelhorns Nachf.-Stuttgart.

Stijn Streuvels: „Die Männer am feurigen Ofen" (Erzählung) — Hugh Walpole: „Jeremy" (Roman einer Kindheit, Neuausgabe) — Otto Wirz: „Späte Erfüllung" — Kurt Kluge: „Das Flügelhaus".

Unser Büchertisch

Herbert von Hoedner: „Die Kutscherin des Zaren" — Erzählung. (Verlag Engelhorn-Stuttgart).

Walter Bloem: „Große Liebe" — Roman (Verlag F. W. Grunow-Leipzig C 1).

Barbra Ring: „Peik, die Geschichte eines Jungen" — (Langen-Müller Verlag-München).

Dr. B. Reiß: „Runenkunde" (Reclams Universal-Bibliothek-Leipzig).

Otto von Bismarck: „Im Kampf um das Reich" — Kapitel aus „Gedanken und Erinnerungen" (Reclams Universalbibliothek-Leipzig.

Hans Friedrich Blunck: „Dammbruch" — Novellen. (Reclams Universalbibliothek-Leipzig).

Wilhelm Busch: „Die Kirmes und andere Bildergeschichten" (Reclams Universalbibliothek-Leipzig).

Werner Beumelburg: „Der Frontsoldat" — Erzählungen. (Reclams Universalbibliothek-Leipzig).

Walter Görlitz: „Wächter der Gläubigen" Der arabische Lebenskreis und seine Aerzte. (Sieben-Stäbe-Verlag, Hamburg).

Emmy Peyer: „Der Weckruf" — Schicksal eines Deutschen um 1914. (Bergstadtverlag-Breslau).

Hugo Ramm: „Die Boniers" — Roman (Bergstadtverlag-Breslau).

Kristmann Gudmundsson: „Das neue Land" — Roman. (R. Piper & Co. Verlag-München).

Hans Gregor: „Welt der Oper — Oper der Welt". (Verlag Bote & Bock-Berlin W. 8).

Willy Seidel: „Der Tod des Achilleus" — Novellen. (Deutsche Verlagsanstalt-Stuttgart).

Philip Gibbs: „Zwischen Ja und Nein" — Roman. (Universitas-Deutsche Verlags-A.-G., Berlin).

F. v. Oppeln-Bronikowski: „Der Alte Dessauer. (Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion-Potsdam).

Schriftleitung: Kurt Uthoff.
Druck und Verlag von J. D. Küster Nachf.

Felix Riemkasten:

Was sollen Kinder lesen?

Schreibebrief eines Schriftstellers.

Sehr geehrter Herr!

Ich habe ein Buch für die Jugend geschrieben, und Sie nehmen Stellung dazu als Vater und schreiben, daß in einem Buche für die Jugend die Familie nicht so geschildert werden dürfe, wie sie meistens ist, sondern so, wie sie in Wunschträumen sein soll. Nicht die große Regel soll gelten, sondern die drei Ausnahmen. Und dem Kinde soll nichts davon erzählt werden dürfen, daß es in der Welt auch Böses gibt und daß, unter anderem, Kindern auf der Straße Geld weggenommen werden kann.

Nein, so etwas dürfen Kinder von 12 bis 14 Jahren nicht ahnen. Sie lesen das zwar täglich in der Zeitung, hören es von Freunden und Erwachsenen, bekommen es auch von Mutti ausdrücklich eingeschärft — — „Sieh zu, daß dir keiner dein Geld wegnimmt; und geh mit niemandem mit" — — die Literatur aber ist dazu da, schleunigst Scheuklappen vorzuhalten und eine Welt zu malen, in der es weiter nichts gibt als eine große Harmonie.

Man sagt immer „die Kinder!" Die unschuldigen, lieben Kinder, mit dem ahnungslosen, reinen Kindergemüt!! Wollten aber Kinder von 12 Jahren aufwärts wirklich so naiv dumm sein, wie man es ihnen in der Jugendliteratur zumutet, so würden sie prompt vom Leben aufgefressen werden, sobald sie den ersten Schritt allein täten. Man könnte ihnen keine Besorgungen anvertrauen. Sie würden von Wolf und Fuchs gefressen werden. Nun aber sind Kinder Gott sei Dank nicht so dumm, wie es ihnen zugemutet wird, sie leben in der Wirklichkeit, und wenn ihnen nun ein Buch geboten wird, in dem das Leben, soweit es Kinder angeht, mit etwas mehr Wirklichkeit geschildert wird (und mit einer moralischen Befriedigung am letzten Ende, selbstverständlich), so kann ein solches Buch nur nützen.

Die meiste Jugendliteratur, die wir heute haben, ist aber ziemlich weltfremd, süßlich und von Herzen unwahr und albern. Die Guten sind gleich um drei Nummern zu gut, die Bösen sind auffallend böse, und ein Mischding gibt es nicht. Durch die Jugendliteratur werden die Kinder frühzeitig hingewöhnt zu dem späteren Kitsch für Erwachsene. Es gibt also keine Fehler der Eltern, keine Roheiten Großer gegen Kleine, kein schreiendes Unrecht. Nichts davon gibt es, nichts davon wird dem Kinde als Warnung und Mahnung vorgetragen, und das Kind, das unter der Wirklichkeit gleichwohl zu leiden hat (und wie!!), weiß nicht, wie es sich damit abfinden soll, wie es standhalten kann, wie es durchkommen soll ohne zu verzweifeln. Diese Literatur hilft dem Kinde nicht, sondern peinigt es noch. Diese Literatur lügt. Es hat sich aber so eingewurzelt, daß man diese süßlichen Lügen gegen die Jugend für gut hält. Und darum geben die guten Schriftsteller sich mit Jugendbüchern lieber gar nicht ab. Es wird ihnen zugemutet, mitzulügen.

Weiß man wohl, daß einst sogar der „Struwwelpeter" plötzlich beanstandet wurde, weil er die Kinder zur „Unmoral und Unsauberkeit" verlockte? Aber Gott sei Dank: In „Emil und die Detektive" wird ein Kind in der Eisenbahn bestohlen, in „Pünktchen und Anton" verleitet eine Erzieherin das ihr anvertraute kleine Mädchen zum Betteln, und die Mutter hat kein Pflichtgefühl. „Max und Moritz" verspotten Erwachsene und sind sehr unbrav. Unentwegt verlangen trotzdem Pädagogen, daß so etwas nicht geschrieben werden dürfe. Alle Datteln haben kandiert zu sein. Die Moral muß brüllen. Das ist gut für Kinder.

Das ist für Kinder gar nicht gut. Und darum lesen Kinder zwar das hingebotene Zuckerzeug, daneben aber fleißig „anderes", denn sie haben Wissensdurst und wollen sich besser orientieren. Und kommt nun ein Buch, in dem den Kindern auf vorsichtige und weise berechnete Art Wahrheit geboten wird, so sind stracks pädagogische Väter da und schreiben dem Verfasser, daß sie so ein Buch „restlos ablehnen".

Soll ich mich nun danach richten und nie wieder ein Buch schreiben wie den „Bund der Gerechten"? Lieber ein Buch also, in dem Papa und Mama nie Fehler machen, nie verschiedener Meinung sind, und zuletzt fügt Gottes geschmalzter Finger das Gute? Der Fleißige wird geachtet und vermögend, der Ungute bessert sich reuig und zerknirscht? Das lesen die Kinder dann, fühlen dumpf das Unwahre und Allzuschöne, und die Energischen von ihnen schreiben hinten wütend mit Zimmermannsblei ihr Urteil: „doof!"

Nein, ich will die Kinder lieber nicht so betrügen.

Und nun erwägen Sie bitte mit Gerechtigkeit, Herr Vater, was an der Sache wahr ist, auch wenn es Ihnen unbequem erscheint. Ich (und ebenfalls als Vater) würde es vor Angst nicht wagen, mein Kind über die Straße zu schicken, wenn dieses Kind tatsächlich überein wäre mit dem Weltbild, wie es in den „reinen und schönen" Jugendbüchern gemalt ist. Ich habe dem Kinde aber mündlich schon allerlei Aufklärung gegeben. Es soll nicht ratlos und hilflos in der Welt stehen. Es weiß schon, daß sich sogar Vati öfter irrt, aber indem wir es beide wissen und besprechen, leben wir beide viel gesünder und schöner, als wenn ich mir einen Vollbart umhängen wollte, über den die Blitzkröte ja doch nur lacht. Und wenn nun einer gar ein Buch schreibt, daß mir manche Mühe abnimmt und dem Kinde die Welt hilfreich ausdeutet — also da soll ihn der Deibel, Herr! Wo bleibt der Kitsch, wo bleibt die Harmonie, wo bleibt die Poesie? Ich, als Kind, war immer brav; ich war so brav . . . also, es ist gar nicht zu sagen. Wenn ich über die Straße ging, sagten alle Leute: „Nun guck mal, da geht der artige, kleine, liebe Felix!" (Das möchte ich meiner Tochter gerne mal erzählen. Sie guckt mich an und würde lachen.)

Eckart von Naso:

Die Begegnung

Der Dichter des Seydlitz-Romans hat wieder einen historischen Stoff angepackt: die Begegnung zwischen Königin Luise und Napoleon. Er hält sich streng an die geschichtlichen Vorgänge, jedoch er durchblutet sie so stark mit seinem dichterischen Eigenwillen, daß das allen bekannte Geschehen von einem ganz neuen Lichte überstrahlt wird. Naso hat sich tief in die drei Hauptgestalten Napoleon, Luise und Friedrich Wilhelm III. eingefühlt; sie tauchen für uns wie Lebende auf, sind umgeben von höfischer, kriegerischer und preußisch-häuslicher Luft, sind umsponnen vom Netz der Verträge und Intrigen und reden nicht mit erklügelten, sondern mit menschlichen Zungen. Ein Drama rollt ab, das spannend ist, obgleich man weiß, wie es endet. Dies Buch zwingt zu einer Erkenntnis: ein Stoff mag noch so abgegriffen dünken, er wirkt von neuem überwältigend, wenn ein wirklicher Dichter sich seiner bemächtigt.

(Verlag Velhagen & Klasing-Bielefeld-Leipzig.)

Junge Front

Nr. 249 — 126. Jahrgang

Hier spricht die westfälische Hitlerjugend

Freitag, 23. Oktober 1936

Feuerangriff auf den Anstand

Das Erlebnis zweier Bielefelder Hitlerjungen

Vielleicht wäre auch alles ganz anders gekommen, wir hätten jetzt behaglich im Zelt oder am Feuer gehockt und drauflosprahlen können: Hahaha, wir haben ihnen ein Zelt eingerissen, am hellichten Tage die Wache gefesselt und mit Marmelade eingeseift. Ihre letzt mühsam herbeigeschleppte Milch haben wir ausgetrunken. Wir hätten auch noch ihre Lagerfahne mitgenommen, es wäre ein leichtes für uns gewesen . . ., aber was soll man sich unnütz abschleppen? Stattdessen haben wir einen Zettel an das Zelt geheftet „Eure Milch ist verdammt gut, nur ist Eure Wache ein bißchen schlecht. Klaus."

Nein, den Himmel haben wir nicht gestürmt. Wir sind auch nicht siegreich ins Lager gekommen. Klatschnaß, triefend an Haaren und Kleidern, zerfetzt und das Gesicht mit unheimlichen schwarzen Kriegszeichen bemalt, die Hände auf den Rücken gebunden, so humpelten wir, sozusagen moralisch erschossen — ins Lager. Es ist zum Heulen. Und wenn es nur das gewesen wäre, wäre der ganze Kram noch halb so wild. Ach, daß ich es aussprechen muß, man hat uns einen Zettel angeheftet, auf dem steht: „Der Krug geht so lange zum Brunnen, bis ihn der Hafer sticht. Jochen!" Jochen, das ist der feindliche Scharführer, dessen Zelte etwa drei oder vier Kilometer von den unserigen entfernt lagen. Oh, er hat es ganz prima los, zwei so siegestrunkene Kerle wie wir klein und häßlich zu machen.

Schuld an allem ist Klaus mit seinem blöden Anstand. Was mich betrifft, so wasche ich meine Hände in Unschuld auf Grund meiner reinlichen Gleichgültigkeit. Ich habe von Anfang an auch gesagt: „Klaus, die Sache mit dem Anstand hat keinen Wert!" Aber er? „Nönöh" sagte er, er möchte sich noch ein bißchen an dem Schrecken der Feinde ergötzen, wenn sie Wache und Milch vermissen und den Zettel finden.

Die Sache ist so gekommen. Einen Anstand kennt ihr doch? Ich meine nun nicht den sittlichen und moralischen Imperativ. Nein, ich meine einen anderen Anstand, mehr so einen Jägerstuhl, meine ich, von dem aus man Wild beobachten kann. Kennt ihr den? Bis zum besagten Anstand hat auch alles tadellos geklappt. Er steht in einem dumpfen Waldwinkel, der zu zwei Drittel aus Wald und einem Drittel aus Wiese besteht. Oben auf dem etwa fünf Meter hohen Gerüst des Anstandes befindet sich ein kombüsenartiger Aufbau mit zwei Fenstern und einer Tür.

Also um vier Uhr morgens kommen Klaus und ich durch das hohe, taunasse Gras angekrochen, an dem Anstand verharren wir und kriechen dann langsam und vorsichtig auf die fremden Zelte zu. Wir haben an den Knochen gefroren und mit den Zähnen geklappert, daß es, unserer Ansicht nach, der Posten auf zwanzig Meter hören mußte. Es hat eigentlich ganz nett ausgesehen, eine weiche, milchige Helle hat über den Zelten gelegen, ein blauer Rauchschweif kräuselt sich anmutig und gerade von der Feuerstelle hoch, an der grau und formlos mit nickendem, schlafendem Kopf die Wache hing.

Wir haben dann die freche, kleine Kröte von Posten überrumpelt, geknebelt und gefesselt. So, hat Klaus gesagt, da wären wir. Und dann haben wir uns ans Feuer gesetzt, ein wenig Brand aufgeworfen und getrocknet. Da nichts passiert — in den Zelten scheint man den Schlaf des Gerechten zu schlafen — schwellen wir vor Siegesfreude. Klaus stöbert im Proviantzelt herum und kommt nach Minuten mit einem vollen Eimer Marmelade an. Na, meinem kleinen Bruder fehle die Kriegsbemalung, meint er. Dabei schmiert er dem Posten einige Striche ins Gesicht. Das Augenrollen und Hin- und Herwandern hat ihm übrigens so gut wie gar nicht genützt. Aber gemein ist es doch trotzdem gewesen, mit zwei Mann so einen Knirps zu traktieren. Klaus begibt sich daran, einen Zettel mit der obengenannten Aufschrift zu bekritzeln. Eine gewagte Sache, wenn man bedenkt. Jetzt will Klaus noch absolut ein Zelt einreißen und dann stürmen. Bis zu diesem Punkte ist auch alles tadellos abgelaufen. Wir sind darob ein bißchen fröhlich und pfeifen und singen uns eins.

Dann wurden im Zelt vor uns Stimmen laut. Es ist ein Kriechen und Tasten. „Verdammte Sechstanerblase!" Ein Aechzen, Stöhnen, Gähnen und Schimpfen macht sich breit. „Komm Klaus," sage ich, „es wird jetzt Zeit, sonst schnappen sie uns!" „Jaja," meint er seelenruhig und zerrt den Wachposten hoch, wirft ihn über die Schulter und verschwindet. Ich hinter ihm her. An dem himmelhündigen Anstand machen wir halt. Klaus bindet den Feind an einen Pfahl und klettert hoch. „Mach' keinen Quatsch, es hat keinen Wert," sage ich, „wenn die uns hier sehen!" — Klaus murmelt, „Blödsinn, die uns hier sehen, komm rauf, ich lach' mich tot, wenn ich die seh'." Also gut, ich klettere hoch und sehe schon, daß im Lager der Deubel los ist. Rufen, Fragen, Geschrei.

Doch plötzlich knackt etwas unter uns. Sollte diese Kröte? . . . Hahaha lacht Klaus und zeigt mit der ausgestreckten Rechten nach den Zelten. Guck doch mal, wie sie suchen diese Grashüpfer!" Ich höre nicht darauf. Nein, der Posten ist noch gefesselt. Was —? Himmelkreuzbomben — — ist das nicht — — der Jochen — — der feindliche Scharführer. Ach du meine Güte. „Jetzt sind wir verratzt, Klaus," sage ich. Jochen grient freundlich zu uns herauf und fragt, ob wir nicht herunter steigen möchten. Er hätte etwas Nettes mit uns zu reden. Ne Tasse Kaffee hätte er eventuell auch übrig. Klaus fährt zusammen, aber sofort höhnt er: „Vielleicht besuchst du uns mal hier oben, aber gib acht, daß du nicht herunterfällst, es wäre schade!" „Oho," sagt der Jochen, „ich finde, daß es hier doch ein bißchen kalt ist. Ich will erst ein kleines Feuerchen machen, dann komme ich. Ich habe schon des öfteren um diese Zeit da oben . . ." — er entdeckt plötzlich seinen gefesselten Posten — „gefessen, nicht wahr Märin." Der nickt voller Wut und Schadenfreude mit rollenden Augen. Jochen knotet ihn langsam und umständlich los, als hätte er viel Zeit. Mit einem Male haben ihn die anderen gesehen und kommen aufgeregt angerannt, Verständnislosigkeit auf allen Gesichtern. Man macht große Augen und wagt nicht zu fragen. Jochen lacht ein bißchen und beauftragt zwei Mann, schnellstens Feuer zu machen. Er fröre. „Es brennt ja noch!" sagt einer. Nein hierher will Jochen es haben.

Es hat uns noch niemand entdeckt. Jetzt brüllt der Klaus höhend hinab: „Ja, ja, los ihr Trägen und Philosophen. Mich friert auch!" Aha, der Groschen ist gefallen. Man begreift. Dann geht ein Freudengeheul los, man umtanzt den Anstand mit unheimlichen Zeremonien, knüppelschwingend, jauchzend und singend. Im Handumdrehen flackert das lustige Feuerchen unter uns, das wir uns behaglich strecken. „Prima", höhnt der Klaus hinab. Doch jetzt beginnt man nasses Gras, Holz, Kraut und Gesträuch auf die Flammen zu werfen, daß es dick und grau hochqualmt. Es stinkt, daß einem die Augen tränen, Klaus steckt ein Taschentuch in den Mund. Er ist merklich zusammengesunken. Sein beißender Hohn ist weg. „Jetzt haben sie uns," knurrt er. „Ja," sage ich, „jetzt haben sie uns!" Aber wir gehen nicht runter. Wir husten, ächzen, heulen, wir gehen nicht!

So hocken wir eine Stunde in der Räucherkammer. Die Zeremonien unter uns sind verebbt, als man merkt, daß das nichts hilft. Klaus rappelt sich ab und zu noch zu einer wütenden Grimasse auf . . . ein Zeichen, daß wir noch voller Stolz und Leben sind. Aber wenn er sein Gesicht mir zukehrt, ist es recht bedröppelt. Plötzlich geht ein Ruck durch die Bude, wir purzeln von der Bank. Noch ein Ruck, ein klatschender Schlag, noch einer. „Arthiebe, mein Lieber", sage ich zu Klaus. Der brummt irgend etwas. Schlag auf Schlag! Klaus brüllt heraus: „Oho, ihr Saftnasen! So haben wir nicht gewettet. Und sieht mein entzündetes Auge da nicht den Förster kommen?" Er deutet hinten an den Waldrand. Jochen grient kaltblütig herauf: „Gewiß, mein Lieber, Dein entzündetes Auge sieht schon recht. Aber der kommt nicht, er geht, mein Sohn. Und falls es dich besonders interessiert, ich habe eben eine Unterredung mit ihm gehabt. Er ist mir dankbar, wenn ich dieses alte Ding abhaue. Was hälst Du davon? He?"

Klaus schweigt. Er ist fertig — — geschlagen. k. o.! Die Aexte klatschen ins Holz, in einer Minute muß die Bude als Trümmerhaufen auf der Erde liegen. Und wieder kommt es anders. Die Bude bleibt stehen. Klaus winkt mit seinem ehemals weißen Taschentuch, steigt herunter, der tapfere, höhnende Klaus winkt mit der weißen Fahne!

Unter Gebrüll werden wir von den letzten Stiegen gezerrt. Ich sehe flüchtig, daß an den Pfählen des Anstandes kein Splitter weg ist. Man hat auf einen anderen, alten Stamm geschlagen, der daneben stand.

Was soll ich alles erzählen. Man hat uns ins Wasser geschmissen, mit Ruß und Schlamm beschmiert, pro Mann von jedem einen Schlag auf den verlängerten Rücken, die Hände gefesselt — — ach, dann der Zettel! Jochen sagt noch: „Gruß an den Gefolgschaftsführer!" dann werden wir aus den Jagdgründen verjagt. Ja, es ist zum Heulen.

Unser Lager ist zum Glück leer, alles ausgeflogen. Zwei Mann Wache sind noch da, die sich halb totlachen über uns. Klaus flucht und redet mit ihnen. Sie müssen schweigen. Als wir unsere Hände loshaben, kratzt er sich den eingetrockneten Schlamm aus dem Gesicht und zieht seine triefende Hose vom Körper: „Buh, verdammt. Keiner wird etwas erfahren . . ."

Uebrigens hätte auch niemand etwas erfahren, wenn nicht der Jochen . . .

F. S. Klm.

Kleine Geschichte des Segelfluges

Neuer Auftrieb durch den thermischen Segelflug

Am 24. und 25. Oktober 1936 findet in Bielefeld der erste Modellflugwettbewerb der Hitlerjugend des Bannes 158 statt. Mit 170 Teilnehmern und über 200 Modellen ist dieser Modellflugwettbewerb der größte seiner Art, der in den Kreisen Bielefeld-Stadt und -Land, Halle i. W. und Wiedenbrück abgehalten wurde. Schon oft ist an dieser Stelle über die Entwicklung der Luftsporteinheiten des Bannes 158 berichtet worden. Heute wollen wir einen kurzen geschichtlichen Aufriß geben über die Entwicklung des Segelfluges in Deutschland.

Jahrtausende hindurch waren das Fliegen und die Beherrschung der Luft der Traum der Menschheit, bis er durch den Deutschen Otto Lilienthal verwirklicht wurde. Wie ein Vogel sich in die Luft heben zu können, das war immer der geheime Wunsch und so versuchte man von den Vögeln zu lernen, das Geheimnis ihres Fluges zu ergründen. Und doch müssen wir uns eingestehen, daß es bis heute nicht gelungen ist, den eigentlichen Vogelflug und seine Voraussetzungen nachzuahmen. Nur Ansätze sind in dieser Richtung vorhanden; der Segelflug entspricht wenigstens dem Schwebeflug der Vögel. Deutschland ist das Geburtsland des Segelfluges. Lilienthal begann damit und warf durch seine Gleitflüge jahrtausendalte Berechnungen über den Haufen.

Während die Gleitflüge Lilienthals vom Hang bis zu 400 Meter erreichten, betrug 1925 der größte Streckenflug schon 21 Kilometer und die größte Flughöhe 350 Meter. Im August 1920 hatte Oskar Ursinus, der Vater der „Rhön", den ersten Wettbewerb auf der Wasserkuppe ausgeschrieben, auf der sich nun jedes Jahr die jungen Segelflieger trafen, um ihre Kräfte und die Leistungen ihrer Flugzeuge im sportlichen Wettstreit zu erproben.

Nach Beendigung der Kriegszeit konnten alle Länder an der Weiterentwicklung der Motorfliegerei gehen. Deutschland wurde diese Möglichkeit durch den Friedensvertrag von Versailles genommen, Luftstreitkräfte wie überhaupt jede Art Luftfahrtzeuge waren uns auf Jahre hinaus verboten. Doch hatte diese gewaltsame Unterbrechung ein Gutes. Deutschland wurde das Land des Segelfluges.

Bis zum Jahre 1928 waren unsere Kenntnisse von den technischen Bedingungen der Luftausnützung gering. Der Segelflug war auf die Verwendung der Hangwinde im Gebirge und an den Bergen angewiesen. 1928 waren diese Möglichkeiten bis zum letzten erschöpft, und die Leistungen konnten einfach nicht mehr gesteigert werden.

Erst der thermische Segelflug leitete eine neue Periode des motorlosen Fluges ein und war Voraussetzung für ungeheure Leistungssteigerungen während der letzten sieben Jahre. 1934 schaffte der junge Segelflieger Dittmar in Südamerika den neuen Höhenrekord mit 4350 Meter und stellte mit 375 Kilometer einen neuen Streckenweltrekord mit dem Flugzeugtyp „Sao Paulo" auf.

Die Hitlerjugend hat die Aufgabe übernommen, die deutsche Jugend fliegerisch auszubilden, und zwar mit Hilfe des Segelfluges und des Modellbaues. Im Herbst 1935 bestanden über 700 Fliegerscharen mit einer Gesamtstärke von mehr als 16 000 Jungen; diese Zahlen sind ein deutliches Zeichen dafür, daß das Interesse der Fliegerei nicht nur auf kleine Kreise beschränkt ist, sondern das ganze deutsche Volk ergriffen hat. Die Bedeutung des Segelfluges geht weit über die Bedeutung eines einfachen Sportes hinaus, und er ist zweifellos dazu berufen, der Fliegerei noch weitere Entwicklungsmöglichkeiten zu eröffnen.

Erleben und gestalten

Wie muß das Pimpfenbuch sein

Der Leiter des Hauptreferates Schrifttum im Amt der Reichsjugendführung äußert sich im Reichsjugendpressedienst zur Frage des Jungvolksbuches. Seinen Darlegungen kommt gerade in diesen Tagen des Beginnes der Buchwoche besondere Bedeutung zu.

Daß Jungen Bücher lesen, ist keine Frage. Und es ist auch ziemlich klar, was sie lesen. Die vielen „Jugendbücher", „Erzählungen für die Jugend", „Jugendbearbeitungen" von wohlmeinenden Erziehern, haben daran wenig geändert. Wir wollen hier nicht von den Ausnahmen reden, die es überall gibt, es wäre traurig, müßten wir sagen, es gäbe kein gutes Jugendbuch. Aber daß es wenige gibt, daran ist ein Zweifel leider nicht erlaubt.

Wo aber der grundsätzliche Fehler liegt, das kann wohl nur der erkennen, der in der Jugend steht. Außenstehende, auch Pädagogen können es leider in den wenigsten Fällen. Sie mögen es noch so gut meinen, sie meinen es sicherlich in der Mehrzahl der Fälle gut; ihr Beruf bringt es aber mit sich, daß sie die Dinge einseitig sehen. Jungen haben dafür ein feines Gefühl. Sobald sie wittern, daß sie, wieder einmal, belehrt werden sollen, ist die Wirkung verpufft. Und das Buch, das die Aufgaben erfüllen sollte, hat das wahrscheinlich zunächst vorhandene Interesse verloren, es ist für den beabsichtigten Zweck wertlos geworden.

Es hätte diesen Zweck sehr wohl erfüllen können. Es hätte dem Jungen einen bestimmten Wert vermittelt, ohne daß er es überhaupt gemerkt hätte. Als Grundsatz möge auch hier gelten, Belehrung ist sinnlos, wenn das Beispiel fehlt. Gesinnung und Charakter werden immer nur durch das Beispiel gebildet. Das gilt nirgend so stark wie beim Jugendbuch.

Schauen wir uns die Produktion unserer bekannten Jugendschriftenverlage daraufhin an. In neunzig und mehr von hundert Fällen reden die Helden eine Sprache, die niemand im Leben spricht, fast immer stehen sich Gut und Böse gegenüber, wie Schwarz und Weiß, und darüber gaukelt der beschwörend erhobene Zeigefinger. Wir wollen hier nicht einem öden Realismus das Wort reden, aber wir wollen das Phatos da sehen, wo es hingehört. Es kommt immer darauf an, wer handelt und in welcher Umwelt gehandelt wird. Wir wollen Blut und Leben spüren und ruhig einmal rauhe Worte hören, wenn sie am richtigen Ort und in richtiger Sache gesprochen werden.

Wir wollen keine Jugendbücher, die nach dem Zettelkasten hinter dem Schreibtisch konstruiert worden sind!

Wir können auch nicht über das Jugendbuch reden, ohne seines äußeren Gewandes zu gedenken. Und wenn wiederum neunzig Prozent aller Verleger und Buchhändler Zeter schreien und sich auf den „Publikumsgeschmack" zurückziehen, wir haben nun einmal keinerlei Verständnis dafür, daß ein Jugendbuch einen möglichst sechsfarbigen, möglichst kitschigen Umschlag haben muß. Wer unsere Pimpfe mit jenen kleinen Jungen verwechselt, die vor zwanzig, dreißig Jahren an Mamas Hand spazieren gingen und das schöne Buch bestaunten, das Tante Amalie auf den Geburtstagstisch gelegt hatte, der beweist eben nur, daß er noch immer in einer Welt lebt, die nicht mehr existiert. Ihm ist nicht zu helfen. Aber die Zeit wird über ihn hinweg zur Tagesordnung schreiten.

Die andere Seite, die wir zu betrachten haben, ist nicht erfreulicher. Es gibt Jungen und Jungenführer, die fühlen sich veranlaßt, Bücher zu schreiben. Natürlich denke ich auch hier wieder nur an einen Teil, leider allerdings ebenfalls an die Mehrzahl, die versuchen, dem Jugendbuchkitsch auf ihre Weise entgegenzuwirken, indem sie in das entgegengesetzte Extrem verfallen, freilich, ohne es zu merken. Sie sind jung und haben ihre jungenhafte Erlebniswelt. Also schreiben sie Jungengeschichten, sie haben erkannt, daß es auf Blut und Leben ankommt, und also zeichnen sie das Erlebnis ab, und mit rauhen Worten sparen sie auch nicht. Aber sie verkennen ebenfalls ein Wesentliches. Sie vergessen, daß ein Kunstwerk (und gerade das Jugendbuch hat ein Kunstwerk zu sein) geformt sein will, und daß es mit dem Schreiben nicht getan ist. Wenn geschildertes Erleben beeinflussen soll, dann muß es gestaltet sein. Und dazu gehört eben Berufung. Es mögen manche berufen sein, aber es sind immer nur einige auserwählt. Wenn das doch die Vielschreiber beherzigen wollten. Auf beiden Seiten. Wenn doch das Jahr käme, da nur noch ein Zehntel der gegenwärtigen Jugendbuchproduktion auf dem Markt erschiene. Dann bliebe die Hoffnung, daß von diesem „Rest" wenigstens die Hälfte brauchbar wäre.

Ziehen wir das Ergebnis. Es sieht böse aus um das Jugendbuch. Und es muß noch sehr, sehr vieles geschehen. Die Hoffnung brauchen wir aber deshalb nicht aufzugeben, weil wir wissen, daß jedes Ding seine Zeit braucht, und weil wir nicht anmaßend genug sind, im vierten Jahr der nationalsozialistischen Revolution schon ein nationalsozialistisches Jugendschrifttum zu erwarten. Wir registrieren die Ansätze, die wir überall sehen und wir freuen uns darüber. Auch der Kampf um das neue Jugendbuch wird zum Siege geführt werden.

Fritz Heilke.

Der Bann 158 meldet

In Oerlinghausen bei Bielefeld findet am 24. und 25. Oktober 1936 der erste große Modellflugwettbewerb der Hitlerjugend des Bannes 158 statt. 170 Jungen mit weit über 200 Modellen nehmen an diesem Wettbewerb teil. Mit diesem Wettbewerb wird die Sommerarbeit der Luftsporteinheiten des Bannes 185 beendet.

Aus Anlaß der Buchwoche wird in Bielefeld am 25. Oktober 1936 um 11 Uhr in der Aula der Helmholtzoberrealschule eine Feierstunde der Hitlerjugend durchgeführt. Die Rede Doktor Goebbels aus Weimar wird übertragen werden.

Auch in diesem Monat finden im Bannbereich weitere Jugendfilmstunden statt. Die bisher durchgeführten Filmstunden wurden von 2500 Jungens und Mädels besucht.

Neue Disziplinarordnung der Hitler-Jugend

Ndz. Bei einer Führertagung der Hitler-Jugend in Hamburg kündigte der Leiter des Personalamts der Reichsjugendführung, Obergebietsführer John, die Einführung einer neuen Disziplinarordnung für die Hitler-Jugend an. Das gesamte Straf- und Disziplinarwesen der HJ. wird auf eine neue rechtliche und einheitliche Grundlage gestellt. Die Tatsache, daß die Hitler-Jugend zu einem Erziehungsfaktor der jungen Generation geworden ist, macht eine genaue Ordnung der Disziplinbefugnisse der HJ.-Führerschaft nötig. Die vorgesehenen Disziplinarmittel sind ausschließlich erzieherischer Natur.

Von Weser bis Rhein

Raus und zahlen

Auch ein Mietsvertrag . . .

Folgender Mietsvertrag, dessen Sinn allerdings ziemlich dunkel ist, fand sich bei den Papieren einer in einem kleinen märkischen Landstädtchen verstorbenen alten Frau:

„Kontrakt mit dem alten Werner. Wenn ich als Witwe in meinem Hause bleibe, muß er raus. Wenn der Beamte Sprenger herein kommt, muß er raus. Wenn er fortzieht nach Herford, so kann er reinkommen der Werner für die Miete, sonst muß er raus. Der Beamte hat gemietet auf ein Jahr, wenn er bezahlt, muß Werner raus. Er soll drinnen bleiben, wenn der Sprenger raus bleibt. Wenn der Beamte einen anderen Beamten vermietet, so muß er raus der Werner und Sprenger soll rein und der Werner muß die Miete zahlen, sonst muß er raus. Frau Buckes."

Allem Anschein nach sind also dem Herrn Werner nur die beiden Möglichkeiten gelassen: Raus und zahlen.

Abstammungsgebühren

können in Briefmarken entrichtet werden

Münster. Das Evangelische Konsistorium der Kirchenprovinz Westfalen gibt einen Erlaß des Reichs- und Preußischen Ministers des Innern bekannt, laut dessen keine Bedenken bestehen, daß die Gebühr für die Beschaffung von Urkunden zum Nachweis der deutschblütigen Abstammung durch Voreinsendung von Postwertzeichen entrichtet wird. Es sei jedoch dabei Wert darauf zu legen, daß nach Möglichkeit nur gebräuchliche Briefmarken, also Werte zu 6, 8 und 12 Rpfg. eingesandt werden.

Kreis Lübbecke

Weihe eines Ehrenmals.

×⌀ Rahden. Auf dem Hofe der Zigarrenfabrik Steinmeister u. Wellensiek (Filiale Rahden) wurde das durch freiwillige Spenden der Gefolgschaftsmitglieder entstandene Ehrenmal zum Gedenken an die im Weltkriege gefallenen sechs Berufskameraden eingeweiht. Es besteht aus einem wuchtigen Findling. Nach einer Ansprache von Pastor Menzel hob Werkmeister Wilhelm Fieseler die großen Verdienste der gefallenen Kameraden hervor. Nachdem noch der Betriebsführer aus Bünde gesprochen hatte, wurde das Denkmal enthüllt.

Kreis Herford

Einsendung der Heimarbeiterlisten

Herford. Das Arbeitsamt Herford teilt mit: Auf Grund der Anordnung des Treuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen vom 26. Februar 1936 hat derjenige, der Heimarbeit ausgibt oder weitergibt, in der Zeit vom 1. bis 15. November 1936 die Listen der vom 1. Mai bis 31. Oktober 1936 in Heimarbeit Beschäftigten in doppelter Ausfertigung an das Arbeitsamt einzusenden, das für den Betrieb des zur Listenführung Verpflichteten zuständig ist. Die Listen sind getrennt nach den Ortspolizeibezirken, in denen die in Heimarbeit Beschäftigten wohnen, einzureichen. Die Listen müssen nach Form und Inhalt den in den Anlagen 1 und 2 der Anordnung des Treuhänders der Arbeit vom 26. 2. 1936 abgedruckten Mustern entsprechen und sind im freien Handel erhältlich. Sie dürfen nur einseitig beschrieben werden und sind in gut lesbarer Schrift, wenn möglich Maschinenschrift, zu führen. Die einzelnen Spalten sind genau auszufüllen. Für die Einreichung der Heimarbeiterlisten ist der vorbezeichnete Zeitraum (1.—15. November 1936) genau einzuhalten. Mit Geldstrafe bis zu 150 Mark wird bestraft, wer vorsätzlich oder fahrlässig den Vorschriften über die Listenführung zuwiderhandelt.

Auto gegen Wagen

Der Fahrer vom Bock geschleudert und schwer verletzt.

⌀ Sundern. Wie die Ortspolizeibehörde mitteilt, ereignete sich auf der hiesigen Provinzialstraße in der Nähe der Bäckerei Wippermann ein Verkehrsunfall. Ein Brotwagen, der in Richtung Lippinghausen fuhr, wurde von einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Lieferwagen angefahren. Durch den heftigen Anprall wurde der Fahrer vom Bock in den Straßengraben geschleudert, wodurch er eine Gehirnerschütterung davontrug. Auch das Pferd erlitt Verletzungen.

Der Unfall erklärt sich wie folgt: Der Brotwagen lag in gleicher Höhe mit einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Gespann, hinter dem ein Personenkraftwagen fuhr. Hinter diesem kam ein Lieferwagen, der die vor ihm fahrenden Wagen überholte und dabei den Brotwagen anfuhr.

Eine neue Straße wird angelegt

Aus der Gemeinderatssitzung.

⊙ Spradow. Die hiesige Gemeindevertretung, unter dem Vorsitz des Amtsbürgermeisters Dr. Schildwächter trat in dem Versammlungsraum in der Turnhalle zu einer Gemeinderatssitzung zusammen. Ihr wohnten Baurat Bruno (Herford) und Architekt Schröder (Ennigloh), letzterer als Bauplanberater der Gemeinde, bei. Baurat Bruno hielt einen Vortrag über das neue Straßenbaugesetz, nach dem an Straßen erster Ordnung nicht mehr gebaut werden darf. Um jedoch neues Baugelände zu beschaffen, hat sich die Gemeindevertretung entschlossen, einem Bauplan von Baurat Bruno zuzustimmen, wonach in der Spradower Heide eine Parallelstraße zur Provinzialstraße in einer Entfernung von 120 Metern angelegt werden soll. Mit den Anliegern und Besitzern der betreffenden Grundstücke werden sofort Verhandlungen aufgenommen. Außerdem stand noch der Neubau eines Jugendheimes für DJ, HJ und BDM mit anschließendem Spritzenhaus zur Beratung. Einem Bauplan von Baurat Bruno, der eine Angliederung der Neubauten an die Turnhalle vorsieht, konnte die Gemeindevertretung noch nicht zustimmen. Es sollen vorerst noch weitere Pläne eingereicht werden.

Neues aus dem Land Lippe

Dr. Goebbels Ehrenbürger von Salzuflen

Sitzung der Ratsherren.

):(Bad Salzuflen. In der Sitzung der Ratsherren beschäftigte man sich zunächst mit der Festsetzung des Bürgersteuersatzes für 1937. Bürgermeister Breimann gab hierzu bekannt, daß, um die Bestimmungen der Rücklageverordnung zu erfüllen, der bisherige Satz der Bürgersteuer noch erforderlich sei. Die Ratsherren waren mit der Festsetzung der Bürgersteuer auf 850 Proz. einverstanden.

Bürgermeister Breimann gab weiterhin bekannt, daß die Mustersatzung der kommunalen Sparkasse eine gesetzliche Aenderung erfahren habe. Im Gegensatz zu früher muß die kommunale Sparkasse jetzt einen Voranschlag aufstellen, der von der Regierung genehmigt werden muß. Weitere Aenderungen befassen sich in der Hauptsache mit der Zusammensetzung des Vorstandes und des Kreditausschusses. — Die Abnahme der Sparkassenrechnung für das Jahr 1934 konnte bisher noch nicht vorgenommen werden, da die Stadt Schötmar den aus der Abfindung schuldenden Betrag noch nicht bezahlt hatte. Nunmehr ist Schötmar seinen Verpflichtungen nachgekommen, so daß die Rechnung abgenommen und dem Revisionsverband Entlastung erteilt werden konnte.

Daß von Oktober bis September laufende Forstwirtschaftsjahr wird nunmehr mit dem allgemeinen Wirtschaftsjahr zusammengelegt. Aus diesem Grunde soll die alte Rechnung um ein halbes Jahr verlängert und im Frühjahr ein Nachtragshaushaltsplan aufgestellt werden. Das halbe Jahr kann gut ausgeglichen werden, da die Arbeiten zur Reichsautobahn in Kürze beginnen und dadurch aus dem Salzufler Forst viel Holz gebraucht wird.

Der nächste Punkt der Tagesordnung sah die schon lange geplante Verleihung des Ehrenbürgerrechts an Reichsminister Dr. Goebbels vor. Bürgermeister Breimann gab hierzu bekannt, daß die Stadt Salzuflen dem Reichsminister Dr. Goebbels das Ehrenbürgerrecht aus Dankbarkeit und Verehrung verleihen wolle, da dieser es gewesen sei, der den bedeutungsvollen Wahlkampf im Frühjahr 1933 in der Badestadt eröffnet habe. Im Frühjahr des kommenden Jahres wird Reichsminister Dr. Goebbels höchstwahrscheinlich nach Bad Salzuflen kommen und bei dieser Gelegenheit soll die Ehrenurkunde überreicht werden.

Nach Erledigung verschiedener Grundstücks-An- und Verkäufe, die die Zustimmung der Ratsherren fanden, wurde die Neubesetzung der Schiedsmänner vorgenommen. Da der bisherige Schiedsmann, Realschullehrer Pöhlert, infolge seines vorgerückten Alters das Amt nicht mehr versehen kann, wurde Oberlehrer Rehme zum Nachfolger gewählt und als dessen Stellvertreter Fabrikant Gustav Blanke.

Verlegung des Kläschenmarktes

Ratsherrensitzung in Lemgo.

):(Lemgo. In einer im Sitzungssaale des Rathauses stattgefundenen nichtöffentlichen Sitzung der Ratsherren erfolgte die Festsetzung des Bürgersteuersatzes für das Rechnungsjahr 1937. Hierzu gab der Bürgermeister bekannt, daß eine Ermäßigung des Satzes in diesem Jahr noch nicht möglich sei, doch sei für das kommende Jahr eine fühlbare Senkung in Aussicht genommen.

Nach einem ausführlichen Bericht über den Stand der Vorarbeiten für die Berieselungsanlage, befaßten sich die Ratsherren mit Wasserversorgungsfragen. Am Biesterberge wurde vor längerer Zeit eine Bohrung in Angriff genommen, aber trotzdem man eine beträchtliche Tiefe erreichte, lassen die angetroffenen Wasserverhältnisse keine wirtschaftliche Ausnutzung erwarten. Aus diesem Grunde sollen die Bohrversuche an anderen Stellen in Angriff genommen werden. — Weiter wurde bekannt gegeben, daß die Zunahme des Straßenverkehrs die Verlegung des Kläschenmarktes erforderlich mache. Da aber auch die Beibehaltung des Marktbetriebes auf dem Marktplatz in der Mittelstraße von der Landesregierung abgelehnt sei, weil hierdurch die Reichsstraße gesperrt würde, sei geplant, den Kläschenmarkt auf die Leupoldstraße und den Schützenplatz zu verlegen.

Dann befaßten sich die Ratsherren noch mit der bereits früher abgelehnten Einführung des Schlachthofszwanges. Der ablehnende Beschluß soll aufrecht erhalten werden.

30 neue Schneidermeister

Die Innung des Kreises Lemgo tagte.

Lemgo. Am Mittwoch fand im Saale „Zur Krone" eine feierliche Innungsversammlung der Schneider des Kreises Lemgo statt. Als Gast war Bezirksinnungsmeister Wiegand aus Dortmund erschienen. Obermeister Pahmeier begrüßte die erschienenen Gäste, Lehrlinge und Meister und nahm unter Hinweis auf die hohe Bedeutung für jeden Einzelnen sowohl, als auch für die Volksgemeinschaft, die Lossprechung von zwei Gesellen und dreißig Meistern vor. Die Feier wurde vor der geöffneten Lade bei Kerzenschein und bei musikalischer Untermalung durchgeführt. Obermeister Pahmeier ermahnte sowohl die jüngsten Gesellen als auch die jungen Meister, stets ihrer Pflichten eingedenk zu sein. Mit einem Dankgelöbnis an den Führer und dem feierlichen Fahnenausmarsch wurde die Feier geschlossen.

Ratsherrensitzung in Lage

):(Lage. Im großen Sitzungssaale des Rathauses fand am Dienstag eine Sitzung der Ratsherren statt, in der als erstes über die Senkung des Bürgersteuersatzes für das Rechnungsjahr 1937 verhandelt wurde. Bürgermeister Gierlichs machte zu diesem Punkt bekannt, daß eine fühlbare Senkung in diesem Jahre noch nicht möglich sei, da dieser die Rücklageverordnung entgegenstände. Immerhin sei es möglich gewesen, den Satz von 1000 Prozent auf 900 zu ermäßigen.

Weiter stand die Bereitstellung eines Zuschusses für den Erweiterungsbau der Landwirtschaftsschule zur Aussprache. Dieser Erweiterungsbau erfordere einen Kostenaufwand von 50 000 RM., doch sei hierfür von seiten des Reichsnährstandes ein Betrag von 30 000 RM. aufgebracht, den Rest habe die Stadt Lage zusammen mit dem Land Lippe und dem Kreise Detmold zu tragen. Im Hinblick auf die wirtschaftlichen Vorteile, die der Stadt Lage durch diesen Erweiterungsbau zufallen, gaben die Ratsherren ihre Zustimmung. Die Aufbringung des Betrages soll aus Ueberschüssen des Rechnungsabschlusses erfolgen. Außerdem gab Bürgermeister Gierlichs bekannt, daß mit der lippischen Landesregierung ein Vertrag zwecks Benutzung des städtischen Fürsorgehauses der Detmolder Straße abgeschlossen werden solle. Auch hiermit erklärten sich die Ratsherren einverstanden.

Nach der Bewilligung eines laufenden Zuschusses zu den Unterhaltungskosten des Lippischen Landestheaters in Detmold, stand die Errichtung eines Heimes für die Hitlerjugend zur Aussprache. Die Stadt will für diesen Zweck ein Gelände in der Nähe des Jahnplatzes zur Verfügung stellen, doch hat der Landrat die kostenlose Uebereignung dieses Geländes versagt, da dieses den Bestimmungen der Gemeindeordnung entgegenstehe. Aus diesem Grunde blieb nur eine Uebereignung im Wege des Erbbaurechtes übrig, die auch in Anwendung gebracht wurde. Da auch die Kosten für den Bau dieses Heimes gedeckt sind, hat die Ortsgruppe der NSDAP. die Durchführung der Bauaufgabe übernommen. Ein der Reichsbahn gehörender Geländestreifen an der Schützenstraße, der für die Vergrößerung des städtischen Platzes sehr wertvoll ist, ging nach längeren Verhandlungen durch Tausch in den Besitz der Stadt über.

Lastzug gegen Großtankstelle

Vier Verletzte.

):(Horn. In der Umgehungsstraße auf der Hindenburgallee kam ein schwer beladener Lastwagen beim Ausweichen eines aus entgegengesetzter Richtung kommenden Fuhrwerks von der Straße ab. Um den Lastzug wieder auf die Fahrbahn zu bringen, bog der Fahrer zu scharf ab, verlor die Gewalt über den Wagen und raste gegen die Großtankstelle der Reparaturwerkstatt Runte. Ein hier parkender Personenwagen wurde erfaßt und durch den Anprall gegen eine Mauer geschleudert. Während der Besitzer des Wagens leichte Verletzungen erlitt, wurde eine Frau so schwer verletzt, daß sie dem Landeskrankenhaus zugeführt werden mußte. Weiter rannte der Lastwagen zwei Tankpumpen und eine Oelpumpe um und bohrte sich in die Tankstelle hinein. Der starke Betonpfeiler, der das Dach der Tankstelle hielt, wurde weggerissen und stürzte auf einen ebenfalls dort stehenden Personenwagen, der schwer beschädigt wurde. Die Tankstelle wurde derart beschädigt, daß sie abgebrochen und neu aufgebaut werden muß. Der Lastwagenführer wurde ebenfalls mit schweren Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt. Ein Mann, der unter der Tankstelle stand, wurde leicht verletzt.

Die ersten Siedlungshäuser errichtet.

⌀ Oerlinghausen. Die ersten beiden Wohnhäuser auf dem neuen Siedlungsgelände an der Steinbruchstraße sind im Rohbau fertiggestellt. Es handelt sich um sehr praktisch eingerichtete Häuser, die hauptsächlich den Bedürfnissen kinderreicher Familien entsprechen. Das Baugelände liegt besonders idyllisch. Genügend Gartenland für die Befriedigung des Haushalts ist in einer Größe von 900 Quadratmetern bei jeder Siedlungsstätte vorhanden. Einige Siedlungsstellen können noch an Bewerber, die über ein Eigenkapital von 1000 Mark verfügen, vergeben werden. Bewerbungen sind an den Bürgermeister zu richten.

Allerlei aus dem Kreis Halle

Ein Verkehrsunfall vor Gericht

×× Halle. Zwei Autofahrer aus Brackwede hatten vor längerer Zeit einen Strafbefehl über 40.— bezw. 50.— RM erhalten, da sie im angetrunkenen Zustande vor dem Amtsgericht in Halle die Treppe umgefahren und außerdem den Verkehr gefährdet hatten. Gegen diese Strafverfügung hatten die Beschuldigten Einspruch erhoben und so wurde gestern gegen sie im hiesigen Amtsgericht verhandelt. Die Beschuldigten behaupteten, nicht betrunken und unschuldig an dem Unfall gewesen zu sein, was ihnen aber durch die geladenen Zeugen widerlegt wurde. Das Urteil lautete auf 20.— bezw. 30.— RM. Geldstrafe. Gleichfalls haben sie die entstandenen Kosten des Rechtsstreits zu tragen.

Große Erfolge der Geflügelzüchter

des Kreises Halle.

×□ Halle. Auf der soeben geschlossenen 3. Deutschen Junggeflügelschau in Hannover konnten die Geflügelzüchter des Kreises Halle wieder beachtliche Erfolge erzielen, wodurch sich zeigte, daß die Rassegeflügelzucht des hiesigen Kreises weiterhin auf hoher Stufe steht und die Züchtung nach wie vor mit Fleiß unter den zahlreichen Geflügelhaltern betrieben wird. Die letzten Erfolge in Hannover reihten sich den Preisen und Anerkennungen, welche die Rassezüchter im Juli dieses Jahres auf dem 6. Welt-Geflügel-Kongreß in Leipzig erzielten, in jeder Weise würdig an. So errangen jetzt auf der 3. Deutschen Junggeflügelschau in Hannover folgende Züchter des Kreises hohe Auszeichnungen und Preise:

Walter Heitkämper in Patthorst bei Steinhagen auf Rhodeländer unter großer Konkurrenz von 420 Tieren der gleichen Rasse 3 Ehrenpreise, 4mal sehr gut 1. Preis, 1mal sehr gut 2. Preis, 1mal sehr gut 3. Preis und 5mal sehr gut. Derselbe Züchter auf schwarzgemönchte Perückentauben 3mal sehr gut 1. Preis und Reichsfachgruppenzuschlagspreis. Heinrich Kuloge, Borgholzhausen, auf goldfarbige Deutsche Zwerge 3mal sehr gut und 1. Preis. Heinrich Stöhner, Borgholzhausen, auf silberfarbige Deutsche Zwerge sehr gut 2. Preis und auf schwarze Zwergwyandotten sehr gut Ehrenpreis und sehr gut 3. Preis. Paul Miller, Schröttinghausen, 2mal sehr gut 2. Preis. Wilh. Landwehr, Häger, 2mal sehr gut 1. und 3. Preis auf schwarze Hamburger. Baumann, Häger, 2mal sehr gut 2. Preis auf Goldwyandotten.

Lehrerwahl.

×× Halle. Der Vorstand der Mittelschule wählte einstimmig den Lehrer Ludwig Harbsmeyer aus Sülz i. W. für die durch den Weggang des Konrektors Jasper freigewordene Stelle.

Der Gewählte ist 36 Jahre alt, verheiratet und aus Brockhagen gebürtig. Vorbehaltlich der Bestätigung seitens der Regierung dürfte er seine Stellung voraussichtlich schon am 1. November antreten.

Beruf und Familie

Personalnachrichten aus unserem Verbreitungsgebiet

×⌀ Lübbecke. In körperlicher und geistiger Frische vollendete im Kreise ihrer Angehörigen Frau Katharina Lammermann ihr 70. Lebensjahr.

×× Oldendorf bei Halle. An der Verwaltungs-Beamtenschule in Aschersleben konte der Verwaltungsgehilfe Wilhelm Gerling von hier die erste Verwaltungsprüfung (Sekretärprüfung) mit „Gut" ablegen. Gerling lernte bei der Amtsverwaltung Halle, wo er auch jetzt als Gehilfe tätig war.

Im nordlippischen Berglande

Eine Jugendherberge tut not

Das Bestreben, im schönen nordlippischen Berglande eine Jugendherberge zu errichten, ist schon alt. Die ersten Anregungen dazu wurden schon vor 15 Jahren gegeben, also gleich nach dem Entstehen des Jugendherbergswerks. Eine Notlösung wurde auch gefunden, indem in einem abseits gelegenen Teile der Burg Sternberg eine Jugendbleibe eingerichtet wurde, die aber bald wegen ihrer Unzulänglichkeit wieder geschlossen werden mußte. Als dann vor etwa einem Jahrzehnt die Räume der Burg Sternberg durch Verlegung der Oberförsterei frei wurden, begannen neue Verhandlungen zwischen dem damaligen Gau Oberweser des deutschen Jugendherbergsverbandes und der Lippischen Forstverwaltung. Es war in der Zeit, als viele leerstehende Burgen einer neuen Bestimmung entgegengeführt werden mußten. Der Gau Oberweser, der seinerzeit zuständig war, hatte auch entsprechende Beschlüsse gefaßt, leider wurde der Plan durch die zu hohen Kosten für Wasserleitung, elektrisches Licht und Durchbruch der Burg vereitelt. Das Land Lippe sah sich darum nach einer anderen Verwendungsmöglichkeit um. Schloß Sternberg wurde eine Gaststätte und Sommerfrische.

Aber der Wunsch, im nordlippischen Berglande eine Jugendherberge zu schaffen, ist damit nicht verstummt. Das ist verständlich, wenn man bedenkt, daß es sich um ein ausgesprochenes Wandergebiet handelt, von den herrlichen Tälern der Wester- und Osterkalle und der Exter durchzogen, durchsetzt mit zahlreichen Bergkuppen, die herrliche Fernsichten zum Teutoburger Wald und ins Wesertal öffnen. Eine Menge unberührter Dorfidylle lugen an den Hängen und Höhen hervor, sechs Hauptwanderstrecken und etwa zwanzig Nebenstrecken führen durch das nordlippische Bergland, die von Lemgo, Bad Salzuflen und Barntrup nach Rinteln, Blotho, Porta und Hameln sich hinziehen und die Verbindung zwischen Teutoburger Wald und der Mittelweser herstellen. In diesem Gebiet eine Jugendherberge zu errichten, wird darum von den maßgebenden Stellen im Auge behalten. Eine solche Jugendherberge würde wesentlich zur Erschließung der Landschaft des schönen, aber viel zu wenig bekannten nordlippischen Berglandes beitragen, sie würde zugleich eine notwendige Uebergangsstation zu den Jugendherbergen Lemgo, Blotho, Rinteln und Hameln sein.